

PT
4848
N47H6
1898

UC-NRLF



\$B 486 291

„Goli-fati!“



Erzählungen

in

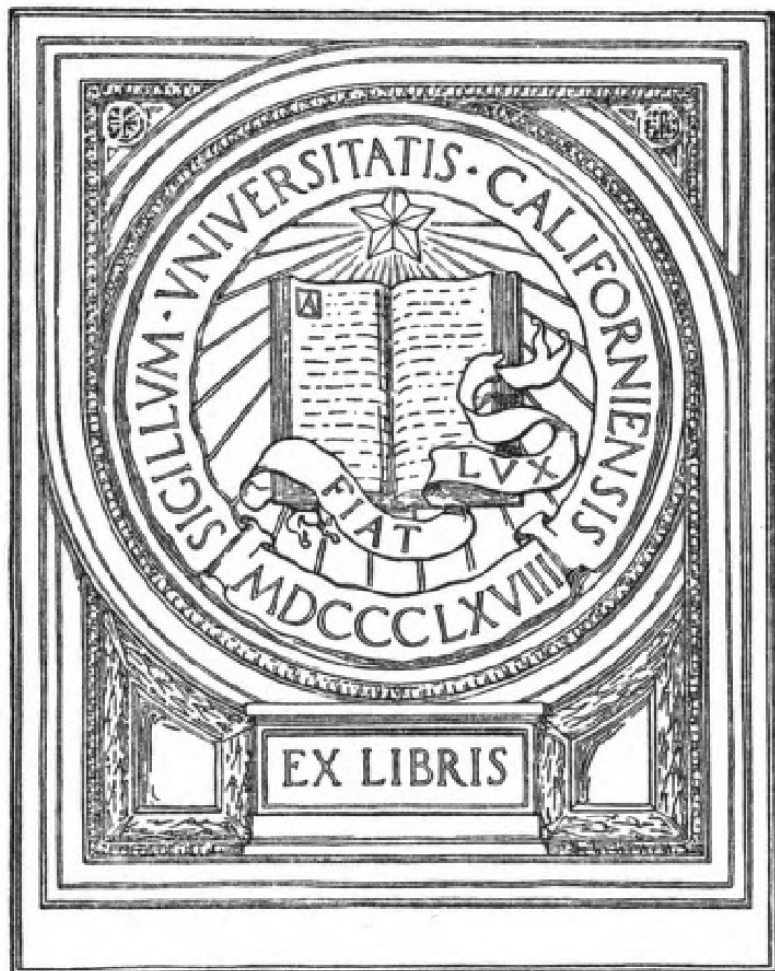
Keuterischer Mundart

von

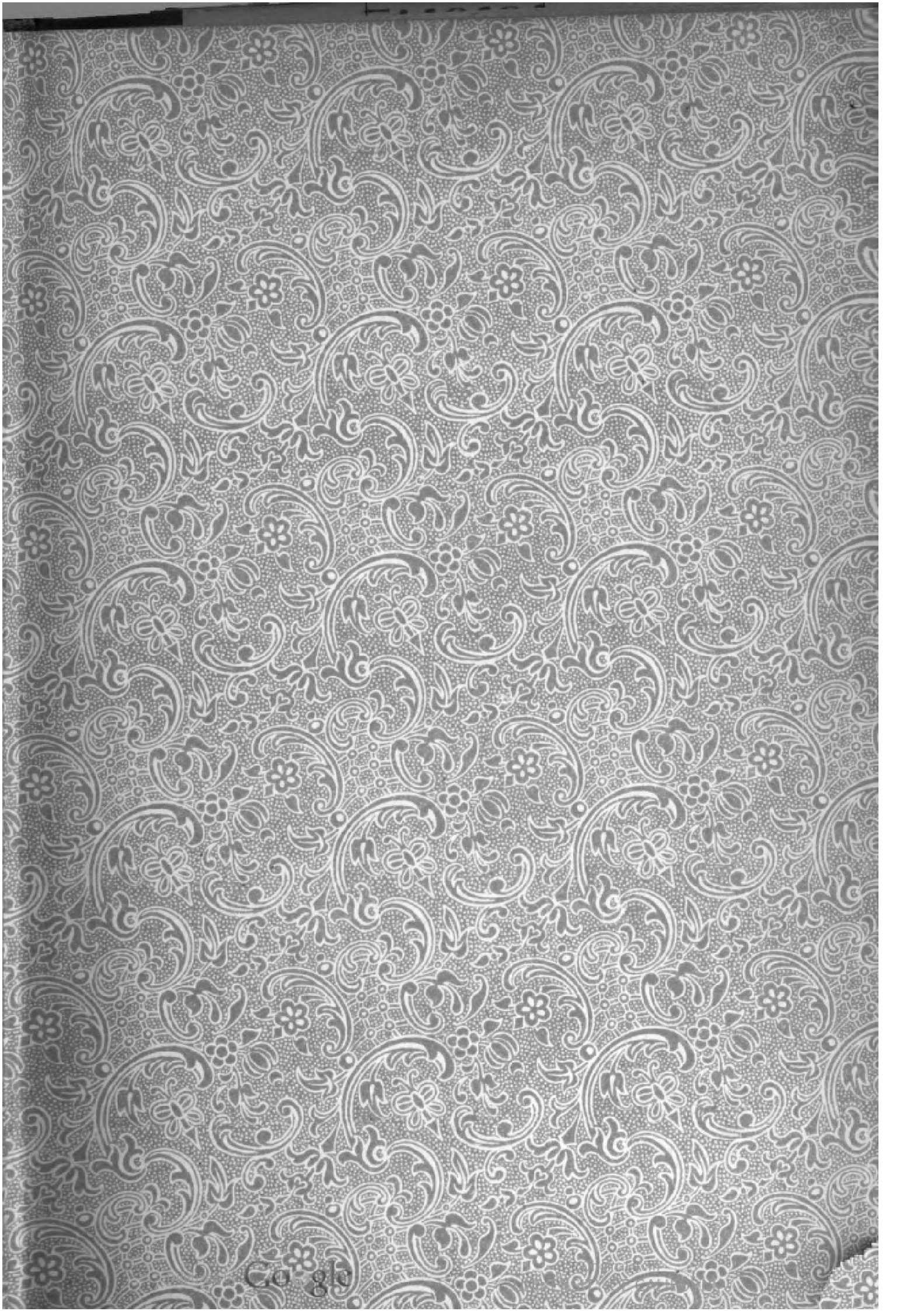
Marg. Merese.

Otto Bremer
11.11.99

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS



„Solt fast!“



Erzählungen in Reuterscher Mundart

von

Margarete Nerese
(W. Dietholz)

Verfasserin der „Kinderstreck“

Erzählungen in Reuterscher Mundart

Zweite Auflage.



Anklam und Leipzig
Verlag von Hermann Wolter.

[1896]

PT 4848
NA 7H6
1898

BREMER

Alle Rechte vorbehalten.



Dem
plattdeutschen Verein „Norden“
zu Berlin

gewidmet

von der Verfasserin

Margarete Viettholz.

Reureise bei Colberg, Juli 1898.

M119404

Vorwort.

„Wie willst Du Dein neues Buch denn eigentlich nennen?“ so würd' ik vör en poor Wochen von en gaud' Fründin von mi — sei is en Hochdütsche, un dorüm nehm ik ehr des' Frag' nich äwel — fragt, un as ik dunn ganz fort säd': „Holt fast!“, dunn make sei son eigen Gesicht, na, ik weit 't allein nich, wat för ein —

„Ja, aber „Holt fast!“ was soll das denn eigentlich heißen?“

Ik säd' nu, dat dat act'rat so vel tau bedüden habb as dat hochdütsche „Haltet fest“. Un denn make ik ehr dat so recht klar, wat wi Plattdütschen dorunner verstaht deden, un as ik dat so recht mit Leiw dan habb, dunn säd' sei:

„Ja, so ist's recht, — ja, wirklich, das muß ich sagen, „Holt fast,“ das ist ein schöner Titel.“

Un as ik ehr dunn bidden ded', sei süll mi doch den Gefallen daun un mi so recht schön mit blage Tint — sei schrifft nämlich ümmer mit blage — dat Titelblatt schriwen, denn ik wir son beten äwerglöwisch un billte mi in, dat mi dit Bauß denn so recht vel Glück bringen

— VI —

würr, dunn sett'te sei sik an den Disch dal un malte so recht sachting — denn för schrewen Schrift is sei nich sihr — „Holt fast!“ up dat Poppier un unner dat Wurd minen Namen.

Un all de gauden Wünsch, dei sei dorbi noch in't Hart habb, dei drückte sei mi mündlich ut, dei künn sei jo leider nich mit upschriwen, wil dat dei jo nich för de Welt sin füllen.

Na, ik för min Part heff de Meinung, so as dei mi dunn frög', so fröggt hüt männig ein, dei den Titel von dit Bauk lesen deit.

Awer Si von den „Norden-Verein,“ dei ik hier von Harten bidd, dit Bauk fründlich von mi antaunehmen, Si kennt jo den Wahlspruch, den all de plattdütschen Vereine, so vel dat of sünd, mit Stolt un mit vullen Harten in de wid' Welt rin raupen — Si weit't ja, wat dat heit un bedüd't: Holt fast!

Si „Norden-Lüd',“ Si wir't dat, dei mi desen schönen Raup tauirst lihrt hewwt!

Taun Dank heff ik desen Titel utsöcht, wil dat ik keinen schönern un betern funnen, un mit hartlichen plattdütschen Gruß legg ik Suck hüt dit Bauk in de Hand un gew dat den „Norden-Verein“ tau eigen un hap un wünsch, dat Si dor en beten Freud' an hewwen mägt!

De Verfaterin.

Inholt.

1. Dunn bläuhten grad' de Rosen	1
2. De Brutfrisur	15
3. Dat swart Pflaster	22
4. Wat ik in Jehann Rüten sine Schirrkamer hört heff	31
5. Twei Wihnachten in't Waldhöf'iche Forsthus	37
6. Rörling Boldt un de Marktwiwer.	
I. De Geschicht von den Hahn	65
II. De Geschicht von de Postkasten-Klapp	71
7. Afsoppelt un ankoppelt	75
8. De Bomkauten	105
<hr/>	
9. Dodenflag'	117

Dunn bläuchten grad' de Rosen.

Wanner einen ollen breitästgen Linnenbom in den Nigen-
dörper Gaubsgorden set an einen recht heiten Sün-
dag in'n Juli-Mand en Mann von fífundörtig Johren.

De Sinnenstrahlen, bei dörch dat gräun Bläderdach
dor haben runner schienten, danzten äwer sin Gesicht,
dat in Wind un Weder brun brennt was, äwer sinen
blonden Bullbort un wider äwer den graulinuen Antog,
de sin kräftig Statur knapp ümspannen ded', bet up den
Kies tau sinen Fäuten, wo sei en Wil hen un her
wippten, üm denn noch eins ehr Wannerung von vörn
antauvangen.

Herr Mahnow, denn so heit de Mann, bei dor in
Gedanken verluren — un selig Gedanken schienten dat
noch dortau tau sin, denn süs würd' em dat woll nich
so glücklich laten, süs würd' sin Dg' woll nich sonen
weiken, warmen Schemer upweist hewwen — up de olle
mit Moß bewussen Bänk sitten ded', was de Besitter von
dat Gaud, von den Park, von Hus un Hof un den Acker,
bei dortau hürte.

Ja, hei hadd of woll Grund, hüt froh un dankbor
tau sin, 't wir em jo en grot, grot Geschenk tau deil

Holt fast.

1

worden — em wir hüt en Kind geburen, un dat was't, wat em so recht fröhlich un glücklich maken ded'. Un ut sinen äwerbullen Harten herut steg' en Gebett tau den Hewen up, so rein, so vull Lust — as dat Lied von den Lewark an'n hellen, sünnigen Frühlingsmorgen.

Awer dat Glück up dese arme Frd' is blot tau oft wannelbor. —

En poor Dag' dorup flüngen de Kirchenfloeken mit irnsten Klang in dat sommerliche Land rut un drögen de Kunr äwer Wald un Feld, äwer Barg' un Dal un Wisch un Brink, dat dor in den ollen Herrenhus' tau Nigendörp en Hart uphürt hadd tau slan — dat trugst best Hart von de Husfru, von de junge Mudder.

Un wildeß de Floeken flüngen, tau de nemliche Tid, lagg dor en Mann in willen Gram up de Knei tüschen de Lifenbohr von sin leiw Wis un de Weig' von sin mudderlos Kind.

En gortau leiwten Blaumenduft treckte in warme, lise Wellen dörch dat apen Finster rin, un Rosen streckten un rekten ehr Köppings in't Timmer, as wenn sei den armen Mann Trost bringen wullen.

Einsam vergüngen den verlaten Mann Wochen, Manden un Jöhren bi rastlose Arbeit, bi streng' Schaffen un Damm.

As em dunn de swor Schicksalslag drapen, smet em en bözordig Krankheit up't Lager.

„Ach, künn ik doch starwen“, stähnte hei denn so oft, wenn hei nah wille Feuerphantasien, in dei hei wedder un ümmer wedder nah sine Fru schreg', 'nen floren Dgenblick hadd.

Doch de oll Herrgott dor haben hadd dat anners mit em in Afficht, hei süll lewen, of ahn ehr, dei hei sik as tru Gefährtin in Freud' un Led för dit Lewen utwählt hadd, ja, hei müßt fogor lewen, för sin, för ehr Kind, dat de leiw Versturwen hier hinnerlaten ded'.

All sin Willenskraft nehm hei tausam un stört'te sik, as hei man grad' wedder gesund wir, mit rastlosen Flit von ein Arbeit in en anner un von eine Mäuh in de anner, üm tau vergeten.

Awer hei künn doch nich vergeten! — Ut den früher so lustigen Mahnow wir en stillen, irnsten Mann worden, dei nu man blot noch för sin leiw, klein Tochter lewte.

So güng' de Tid hen, Johr üm Johr. Anna was mitdewil nu of al en grot Mäten worden, un Badder Mahnowen würd' dat flor, dat dat woll Tid würd', ehr in Bangschou tau gewen, wil dat sei noch vel lihren müßt. Swor naug würd' em dat jo, äwer dat hülp doch all nix, — un mit bläudigen Harten nehm hei von ehr Affchied un schickte ehr tau sine Verwandtschaft nach Berlin.

Un hei sülwst, hei vergröw sik deiper, ümmer deiper in sin Arbeit — un würd' dorbi blot noch einsüwiger un för frömd Lüd' blot noch mihr unverständlich.

So güng' 't wedder Johr üm Johr, un wenn hei doräwer nahdenken ded', denn säd' hei sik, dat dat eigentlich kein Lewen mihr wir, ne, dat hei sik so vörkem, as wenn hei bi lebennigen Liew begraben wir!

Un lütt Anning? Je, dei! Dei wir nu al intüschen en grot Dam worden, sei würd' nu denn insigent un süll glif naher tau ehren Badder, dei frühtidig olt worden wir, trüggkamen in ehr Badderhus.

Un endlich set hei up den Wagen un fährte nah de Bahnstasjon, dorhen dörch dat helle, gräune Land, in dat de Frühling al sinen Intog hollen hadd; ja, dunn — dunn treckte de Frühling of in in sin arm, verlaten Hart un däute de Isköst up, dei Gram, Trur un Einsamkeit dorüm leggen deden, ja, dunn kem em de Welt doch noch eins so schön vör, de Sünn schiente noch grad' eins so hell, un de Lewark süng' noch eins so lut un leiflich as vörher.

As up den Bahnhof de Tog üm 'ne Viertelstunne Verspädung hadd, würd' de Tid den Mann as ne halwe Ewigkeit vörkamen. Endlich höll hei äwer doch sin leiw, leiw Döchting in'n Arm un künn sik nich satt seihn an dat prächtige Mäten, dat so Tog för Tog sine Fru glifen ded': —

Vadder un Dochter lewten nu in allergröttste Leiw un Einigkeit tausam vel Johr lang. Unner de Upsicht von de olle true Wirtschaftsmansell von ehren Vadder, dei tau glife Tid ehr Plegerin in ehre Rinnerjohren west wir, un an dei sei sihr hängen ded', süng' Anna mit groten Zwer an, de Landwirtschaft tau lihren. Un sei wir en flitig un lustig Mäten un make ehren Vadder dat Lewen licht un schön.

Wedder mal hadd de Sommer mit Sang un Seifenklang, as dat so in't leiw olle Pommerland Mod' is, sinen Intog hollen; 't wir in den Heuauft, dor seten eines Dags Vadder un Dochter nah den Middag tausam un reb'ten äwer klein Wirtschaftsforgen, äwer dei Utsichten up de ditjöhrig Ernt un äwer allerhand anner Ding' mihr, dei in't Hus von 'nen Landmann passen, as de

Dör upgüng' un de oll Mariel, de Wirtschaftlerin, in de Stuw kem un mellen ded', buten stünn en Herr, dei Herrn Mahnow sprekten wull, un dormit äverreikte sei 'ne Visitenkort, up dei tau lesen stünn: Hans Jürgen, Portraitmaler. Berlin, Feilnerstraße Nr. 9.

„Lat den Herrn rin, Marielen“, säd' de Oll, nachdem hei en beten verstuht de Kort befehen hadd.

Durte of nich lang', dunn kem en fin kled't jung' Mann herin mit hellblonde Locken, upgedreichten Snurrbort un fründliche, blage Ogen in dat frische Gesicht. Allens wat recht is, hei maekte 'nen gauden Indruck, dei jung' Herr!

Un as hei sik bi den Husherrn von wegen de Störung entschülligen ded', biddte hei, of hei em nich, so vel as an em liggen ded', de Verlöwnis gewen wull, dat hei in de olle Nigendörper Kirch dat Bild von den frühern Besitter von't Gaud, einen Herrn von Lindemann, kopiren künn. Hei hadd desen Updrag von de Verwandtschaft von den Ollen, den sin Bild dor in de Kirch hüng', kregen.

Herr Mahnow verlöwte dat girn un nödigte den jungen Mann taum Sitten dal. Dei müßte nu von sine Reif' von Berlin bet nah den kleinen wit aslegen Urt Nigendörp vertellen. Un hei vertellte so nett un lustig von sin Fohrt un von de Saken, dei em in den Weg kamen wiren, un hei wir in sin ganz Wesen so gewandt, dat de oll Herr in'n Stillen 'nen Verglik treden ded' tüschen desen Berliner un de jungen Herrn ut de Nahwertschaft, dei sihr tau Ungunsten von des' utfallen ded'.

So wat Ähnlichs dacht of woll Anna, dei mit

Interess' up dat Vertellen von den Frömden horken ded', as hei von sine Studien in München, von de Künstlerfeste in Düsseldorf un Berlin un allerhand anner schön Ding' vertellen un in de buntesten Farwen utmalen ded'.

Doch nu wir hei tau Emu un stünn up, sik tau empfehlen; doch Herr Mahnow, de desen muntern Gast, den sin Vertellen em vörkam as en Gruß ut en anner Welt, ungirn gahn seg', rep:

„Halt, Herr Jürgen — noch eins, beantworten Sie mir erst eine Frage! Wo gedenken Sie für die Zeit Ihres Hierseins zu wohnen?“

„Vielleicht bei Mutter Grün unter meinem großen Regendach, oder im Kirchlein, na, oder auch beim Kretschem in der Schenke „Zum roten Roß“, das mir im Vorübergehen schon so einladend erschien!“ rep hei vergnügt.

„Nun, — von allen dreien möchte ersteres mir noch am besten gefallen! Sie denken dabei wohl an meine Heuhaufen und die Zukunfts-Roggenstiegen?! — Aber Scherz beiseite, Herr Jürgen, — ich möchte mir einen Vorschlag erlauben, wenn Sie gütigst gestatten!“

„Da bin ich wirklich gespannt!“

„Logieren Sie bei uns, seien Sie unser Gast!“

„Das ist wirklich zu liebenswürdig! — Aber nein, so leid es mir auch thut, — das kanu und darf ich nicht annehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Ich störe womöglich Ihr gemütliches Beieinandersein, — mache Ihnen Umstände und —“

„Ei was, Umstände!“ rep de oll Herr dortüsch.

„Wir machen einfach keine Umstände, wenn sie mit dem, was da ist, fürlieb nehmen wollen! Über ein Fremdenzimmer verfügen wir ja, Gott sei Dank! — Seien Sie aufrichtig, sind das Ihre einzigen Gründe?“

„Ja“, säb' Hans Jürgen ganz uprichtig.

„Munhen, ach, dann besorge doch gleich, daß das Zimmer in Stand gesetzt wird!“

„Aber, gnädiges Fräulein, bitte — nein —“

Awer Anna wir al buten.

Un so wir dat kamen, dat de jung' Maler blew. Un hei blew doch so girn in den gastfrien Hus' bi de beiden fründlichen Wirtslüd', un of för de beiden an de Einsamkeit gewennten Minschen füng' nu en herrlich Lewen an. So as de oll Herr middags von'n Fellsn trügg kem, makte hei Rast bi den Künstler in de kleine Dörpfkirch, sett'te sik in einen von de Kirchenstänhl un seg' Hans Jürgen tau, wo dei flink mit den Pinsel äwer de Linwand fohrte, dei in'n Rahmen up de Staffelei stünn un up de glatt Fläch Tog för Tog den Herrn von Lindemann sin oll, ihrwürdig Gesicht zaubern ded' — wo de Maler denn naher trügg treden ded' un dat Werk von sine Hän'n ball so, ball so beögte. Un denn kem of woll Anna dortau, üm de Herrn taum Middag tau halen; denn led' de jung' Mann flink Pinsel un Palett bisid' un vertellte von vergangen Tiden, von sinen Wadder, den hei al tidig verloren, un von sine Mudder, dei hei gornich kennt hadd, — un denn — denn würd' ein süs so fründlich Dg' trurig utseihn.

Un wenn hei denn so vertellte, denn fäuhlte dat jung' Mäten en deip, deip Mitleid mit Hans Jürgen!

Dat is jo woll en bekannt Saz, dat ut dat Mitleb, wat ein jung' Menschenkind för dat anner säuhlt — gor tau licht Leim ward.

Un bi dit dagbäglich Taufamfin künn dat of nich utbliven, dat sik üm de beiden Menschenharten en fast Band winnen ded'; keiner künn dat seihn, keiner habbd't vernamen, of de Badder nich, — ja, de beiden ahnten dat am Enn sülwst noch nich!

Dag' un Wochen güngen up dei Ort hen, för de jungen Lüüd' en herrlich Tid. Dat Bild wir binah farig, in ein poor Dag' hadd Jürgen seggt, un denn würd' hei weggahn ut Nigendörp! Un bi den Gedanken doran was't Anna'n, as wenn ehr en Steuer von de Seel namen würd', nu wüßt sei mit eins, dat sei den Mann leiwte, so heit as en jung' Menschenhart up dese arme Erd' blot leiwten kann — nu, nu wüßt sei't mit eins, as de Affchied in de Neg' was.

Nu heit dat, dat unrauhig Hart still maken, de verweinten Dgen mit koll Water kühlen un de Lippen fast upennanner pressen, dat sei dat Led, wat ehr bedrückte, nich ludhals in de Welt un in den gollen Sünneschin rutschrigen können.

För Hans Jürgen, dei nu bi't Letzte an dat Bild arbeit'te, würd' de Affchied von dat junge Mäten, dat hei tru un heit leiwte, of en schrecklich Gedank, un dorüm söcht hei dat so lang' ruttzuschuwen, as't man grad' gahn wull. Un ut desen Grunn bidd'te hei Herrn Mahnow, hei süll doch verlöwen, dat hei Frölen Anna purtrettiren künn.

Un as hei de Bidd vörbröchte, dunn bewerte sin

Stimm orntlich, as wenn hei ut dese Antwort von den Ollen Lewen oder Dod entnehmen kunn. Herr Mahnow marckte un ahnte dat nich, ut weden Grunn de jung' Mann dat sad', denn sus — wer weit, of hei denn so freudig sin Inwilligung gewen habbd.

Un Anna freute sik, — nu habbd sei em doch en poor Dag' langer. Hans Jürgen füng' nu denn of richtig an, mit Pastelfarwen ehr leiflich Gesicht up de Papp tau malen; wat Wunner, wenn't nich alltau flink gahn ded', un wenn hei dorbi langer, as't grad' nödig was, in ehr säuten Ogen sek!

Bi dit stündliche Tausamsin kemen de beiden Harten sik neger, un dat ein wüßt von dat anner, dat dat leiwte, un dat dat wedder leiwte würd' mit Allgewalt, un doch sprach kein en Wurd! Dat was jo of so schön so —

Awer dat Wurd süll doch of noch spraken warden, dat Swigen wir blot so as de Still vör den Storm, — un dat kem so: Eines Abends set Anna unner den ollen Binnenbom, den sin Telgen nu noch breider, noch gewaltiger worden wiren sit de Tid von twintig un en poor Johren, as ehr Badder dor Schutz vör de gläugnige Nahmiddagsünne söcht habbd, — un sek den ollen Mand, den Fründ von alle Verleiwten tau, de niglich dörch de gräunen Bläder dat junge Mäten in't Gesicht lücht'te.

Mit eins fohrte Anna tau Höcht! Anarrte dor nich de Gordendör in ehre Angeln? Ja woll, Hans Jürgen kem in den Gorden. Un as hei Anna dor up de Bänk sitten seg', frög' hei, of hei sik nich en beten tau ehr setten kunn.

„Montag wird Ihr Bild fertig“, sad' hei sik un

weihmüdig, „und dann heißt es Malkasten, Koffer und Staffelei zusammenpacken und Neuendorf und seinen lieben Bewohnern Lebewohl sagen!“

Anna hadd hüt den ganzen Abend un de ganzen letzten Dag' datfühlwig dacht, nu söchte sei nah Würd', siinn äwer kein, un dat Hart kloppte ehr, dat sei dacht, hei müßt dat vernehmen.

„Nun, Fräulein Anna“, füng' de jung' Künstler von flüssen an, „werden Sie, wenn ich fort bin, sich meiner auch wohl noch des öftern erinnern?“

Täglich un stündlich, bet mi min Dg' in't Starwen brecht, dacht sei, antwurt'te äwer lud, wenn of mit bewrige Stimm:

„Wie können Sie nur so fragen, Herr Jürgen, gewiß werden mein Vater und ich Ihrer gedenken, — wie auch dankbaren Herzens all der frohen und glücklichen Stunden, die wir mit Ihnen gemeinsam verlebten.“

Un as sei dat nah Mäglichkeit rauhig seggen ded' mit 'ne Stimm, dei ehr sülvst frömd vörkem, as wenn't nich ehr eigen wir, dor fühlte sei mit eins, dat ehr dat Bland glängnig heit taum Harten schöt, fühlte sei, dat sit ehr allens in'n Kopp dreihete, un sei hürte blot vör ehre Uhren Susen un Summen un Klockenklang un Örgeltön un dortüschen denn wedder dat Brusen un Rutschen von de See.

„Weiter nichts?“ frög' trurig de jung' Mann, „ich war so vermessen, zu glauben — und hatte gehofft, — ich hatte gedacht —“

„Was dachten Sie, Herr Jürgen?“ frög' Anna, blot üm wat tau seggen.

„Annchen“, flüsterte hei un sünk för ehr in de Knei un füt ehr Hän, dei lif' bewerten, mit fasten Druck, „Annchen, ich hatte gehofft, — Sie — Sie könnten mich gern haben — nur ein ganz klein wenig! Tausend kleine Anzeichen sprachen mir dafür — aber dann — dann kamen wieder Stunden des Zweifels über mich, und eine Stimme in mir sagte: es ist ja nicht wahr, sie kann Dich nicht lieben, — dem armen, unbedeutenden Maler wird sie nie angehören, und was hat sie an Dir?! — Und das, das waren traurige, gefährliche Stunden, die ich jeden Tag von neuem durchleben mußte. — „Anna“, flüsterte hei un bedeckte ehr witten, weißen Hän mit heite Rüz, „Anna, eh' ich von Dir geh, — sag', hast Du mich ein ganz klein wenig lieb? Willst Du die Meine werden, Du mein Alles, mein Glück, mein süßes, süßes Lieb?!"

Mit luden Jubelraup sünk sei an sin Bost:

„Hans, Hans, Du mein einzig Geliebter!“

„Anna! Meine süße, kleine Braut, — mein Sonnenstrahl! — — Nun halt ich Dich fürs Leben, nun bist Du mein!“

Nu set dat jung' Poor eng anennanner brücht up de Bänk. Dei oll Man, dei hadd sin breid' Gesicht achter en Wulk verstemen, in den ollen Linnenbom ruschte dat so eigen, so ganz anners as süs, — un as Anna up dit Geflüster passen ded', dor vertellte ehr dat en schön Märchen, — un dat wir dat Märchen von't Glück, von de blage Wunnerblaum, dei blot jon Menschenfinner finnen, dei Og' un Hart glowens= un vertruensbull

tau de himmlische Höh denn upflan, wenn sei nah ehr
säufen daun.

Un mit eins würd' ehr so woll, so selig tau Maub',
— sei meinte, so müßte dat sin, wenn einer stormen wir,
wenn de Seel dat Irdenled nich mihr spörte un an den
reinsten, himmlischen Freden deilnehmen künn. Un üm
ehr herüm duft'ten un bläuheten de Rosen. — —

As de jung' Maler an'n annern Dag' bi Herr
Mahnowen üm de Hand von Anna anhöll un sin Anliggen
utenanner setten ded', dunn säd' dei, dat hei nich in de
Dag' wir, sin Tochter an 'nen middellosen Künstler tau
verfrigen, un hei bidd'te em blot, sin Kind kein Ding'
in den Kopp tau setten, dei nich Wirklichkeit warden
künnen, — taum wenigsten nu noch nich.

Un as Hans Jürgen bidden un beddeln ded', un
of Anna säd', sei künn nich mihr von em laten, dunn
würd' de Doll of weif un säd', hei süll nu gahn, äwer
wenn hei in'n Stann sin würd', en Fru tau ernähren,
denn süll hei wedder kamen, — hei würd' mit apen Arm
upnamen warden — äwer irst denn — nich ihre.

Un denn fem unner den ollen Linnenbom en trurig,
trurig Affschied. Hans bröf ehr en Ros' von'n Struf
un säd', wil dat hei ehr thranenfucht Gesicht mit heite
Küß bedecken ded':

„Annchen, bleibe mir treu, mein Lieb, — ich will
arbeiten und schaffen, um bald zu dem Ziele zu gelangen,
das ich so heiß ersehne. Übers Jahr, wenn die Rosen
blühen, dann bin ich wieder bei Dir, und wenn dann
diese längst verwelkt ist, dann pflück' ich Dir eine frische
Rose! Leb wohl, Herzlieb — Gott schütze Dich!“

Un dunn was hei gan, un Anna fet em as in'n
Drom nah, bet dat sin Figur kleiner un kleiner würd'.

Up den Herrenhof süng' en Mäten en oll trurig
Volkslied, wat Anna blot tau genau kennen bed'. De
Tön klängen irst man swach an ehr Uhr, taulekt äwer
ganz düttlich:

„Sag, Schatz, wann wirst Du wiederkehr'n, Schatz,
allerliebster mein?“

„Auf den Sommer, auf den Sommer, wann's wird
Rosen schnei'n und regnen fühlen Wein“.

„Ach, es schneit ja keine Rosen nicht und regnet
keinen Wein,

Darum wirst Du auch nicht wiederkehr'n, Schatz,
allerliebster mein!“

Mu bögte Hans Jürgen rechtsch af in den Wald in,
swenkte noch eins mit sinen Haut, — dor sünt Anna dal
up ehr Knei un bed'te för em, för si' un ehr Glück —
inbrünstig.

„Ach, es schneit ja keine Rosen nicht, und es
regnet keinen Wein,

Darum wirst Du auch nicht wiederkehr'n, Schatz,
allerliebster mein“ — —

.....
Un ehr Hans süll nich wedderkamen!

In'n negsten Johr, as de Rosen wedder bläuhten,
dor klüng' de Kriegstrumpet dörch dat dütsche Land, —
dat was dat Johr achttzehnhundert un söwentig — un
of Hans Jürgen vertuschte den Pinsel un de Palett mit
Säbel un Flint un folgte den Raup mit en Hart vull
von heite Begeisterung för de heilig Sak.

Un as in den Nigendörper Gorden de rod' Rosenbusch wedder so recht vull von Blaumen un Knuppen wir, dunn bläuchten in Feindsland up grünen Gras of vel, vel rod' Bläumings up. Hans Jürgen dröp en französch Kugel! Up sinen Bussen sünnen de Kamraden en klein Medelljong, wat von den Pulverdamp swart anblaft wir, — un dorin was dat Bild von en swartlockig Mäten. — —

* * *

Södder dat trurig Ereignis is jo nu al en ganz lang' Tid vergan, al en ganz Einn äwer en Vierteljahrhunnert. De oll Herr Mahnow, dei slöppt jo nu of al lang' an de Sid' von sine Fru ut von all de Mänh un Sorg', an dei sin Lewen so rik west is. Sin Tochter is nu en öllerhaft Mäten — äwer ehren Hans hett sei de Tru bet äwer't Graff rut hollen!

As an'n 22. März 1897 de Gedächtnisfir för unsen unvergetlichen Kaiser Wilhelm den Groten äwerall in dat wide Dütsche Rik festlich began würd', un 's Abends fröhlich Büd unner dat Finster von Anna chr Alljunferstüwken voräwer trecken deden, dor stegen mit Gewalt weihmäudig Biller ut de Vergangheit vör ehr Dgen up.

Sei grep nah einen kleinen Kasten, in den en verblaßt un gel worden Koi' leg', 't is ehr dürst Schatz, dat einzigst Andenken, wat sei von ehren leiven Hans hett, un ehr Mund flüsterte lif':

„Ja, Hans, mein Geliebter, warte nur noch ein kurzes Weilchen, dann bin ich bei Dir, — dann blühen wieder die Rosen — ganz wie einst!“



De Brutfrisur.

Sinterabend wir't!

Buten was dat ganz gottsjämmerlich kolt, un de Snei sel dicht von den Hewen runner un led' 'ne witte Deck äwer de Ird', up Bom un Struf un up de Däfer von de Hüser un Katen von dat Döörp.

De Wind ret mit Gewalt an de fast taumakten Finsterladen un hulte üm dat Hus — äwer binnen dor was dat üm so warmer un stiller.

Lif' süng' de oll missingsch Theeketel sin Lied, un in den Kamin dor brennte en FÜR, dat lustig prasseln un knacken ded, un von Tid tau Tid hell upbluckte un finen roden Schin up dat Ieiwe, olle Gesicht von mine Großmudder smet.

Größing un mi, uns beid' hadden de Ieiwen Angehörigen hüt allein tau Hus laten!

Mi kem dat of grad' sühr gaud tau paß, denn son still Abendstunn an den Kamin wir grad' dortau ganz as utgesöcht, Geschichten ut vergangen Dag' antauhüren, as sei min Großmudder doch gor tau schön vertellen kün, un if habb mi hüt doch al den ganzen Dag lang up den

Abend freut, wo ik ehr mal mit all ehr velen Erinnerung
an olle Tiden — ut de Jugend von mine Mudder un
anner Geschichten, för dei ik al von klein up an son sivr
grot Börleiw hadd, so ganz för mi allein hewwen süll.

Un nu set ik vör ehr up de kleine Fautbänk un
horfte ehr grad' ganz upmerksam tau, as sei mi von
mine Mudder un ehr irst Popp vertellen ded', as dat
Stuvenmäten herin kem un uns de Postfaken rinne
bröcht.

En fin druckt Inladung tau de Hochtid von 'ne
Burdochter ut unsen Dörp — in den min Vadder Gauds-
besitter wir — besünn sik dorbi.

„Ne, Kinner, wat dat doch blot för nig' Moden
sünd“, säd' Großmudder un nehm de Dgengläs' von de
Mäs', „tau unse Tid wir dat ganz anners, — dor kem
denn en poor Dag' vör de Hochtid de Hochtidsbidder
mit Struß un Band andan, säd' sinen Bers up un lad'te
den Herrn Gaudsbesitter un sin Fru — dei biher ge-
seggt 'ne grote Kull an den Hochtidsdag spelen ded' —
tau de Fir in. —

Uewer hüt?! Du leuwe Tid, hüt, hüt gift dat keinen
Hochtidsbidder mihr — — de Inladungen, dei sünd
druckt, fin druckt, sik man eins, min Kint — un warden
mit de Post schickt! Ne, ik segg man blot, wo dat doch
allens anners, wo doch allens finer worden is!

Wenn hüt noch mal eins de Börfohren von de
hütigen Buren, Daglöhners un anner Dörplüd' ut
ehre säute Kauh, in dei sei dor up den Kirchhof slapen,
upstünnen un des' Undäg' mit anseihn müßten, — na, ik

glöw, dei würden mal Dgen maken, un grad' so as if nu den Kopp schüdden!

Segg mal eins, min Kind, mi föllt wat bi de Hochtidzinladung in, — weitst Du nich, wer hüt tau Dag' de Brüd' frisiren deit, ihre sei den Brutkranz upsetten?

Ik heff jo nu al binah dörtig Johr in de Stadt wahnt, dor is't am Enn nich tau verwunnern, wenn 't dat vergeten heff, wat dunmaleins, as if noch up dat Gaud wahren ded', min Amt west was“.

„Dat weit ik nich, — äwer woso Din Amt, Großmudder?“

„Na, weitst Du denn nich, dat dat früher mal eins in uns' leiw Liden hier Sitt un Bruf wir, dat de Fru von den Gaudsbesitter de Brüd' frisiren un sei denn mit Kranz un Steuer pußen müßt, ihre sei tau de Trugängen?“

As if dunni in dat oll Herrenhus tau Gandelin as blandjung' Fru intrecken ded', dor wull mi dat, wil ik doch ut de Stadt kem, doch ganz snurrig vörkamen, wenn ik mit Kamm un Böst in de Locken von unse Dörpmätens rümhantiren müßt!“

„Angenehm Arbeit!“ rep ick dor mang un mag mi woll en beten schüddt hewwen, denn mi föllen dorbi de sünndagschen Köpp von unse Deinstmätens in, dei sei sik denn mit grün Sep un Water tau de Fir von den Sünndag orntlich asquaddert un denn, üm den Staat noch vullständiger tau maken, egal tau mit Pomad' insmiert hadden, dat sei dat Fett binah de Backen runner lep.

„Se, ik möt seggen, ik heff dat jo of man blot so
holt fast.“

half ut Dwang dan, denn ik wüßt jo, wo stur un stif de Pommern an dat, wat Bruf is, hängen, — un dat son Minschenkind, wat sou oll Sitt verachten deit, wö-möglich glif hinner den Spitzbauwen refent ward; je, wil dat ik mi den Spetafel nich utsetzen wull, heff ik 't dan — bet dat —

Je, Kind, wo sünd bei Tiden blewen! — Dat was in't Johr 1825, as ik in Gandelin intrecken ded' — ach, ik wünscht woll, sei wiren noch dor, de schönen Dag', süßte Großmudder lif' un schüddte den witten Kopp un tek in Gedanken verluken vör sik hen, as wenn dor up de Stuwendel allerlei Gestalten vör ehr upstünnen, von bei, de ehr eins leif wiren.

„Nu segg äwer mal, Großmudding, hest Du denn bet tau de Tid, wo Du wedder nah de Stadt trecken ded'st, de oll gruglich Mod' mitmaakt?“ frög' ik nu.

„Ach ne, min Kind, wo denkst Du woll hen — de Sak mit dat Brüd'-Frisiren nehm mit eins en Enn mit Schrecken“, lachte de oll Dam.

„I ne, — so vertell doch“, rep ik niglich, un Großmudder süng' denn of richtig an:

„De Pommer frigte dunn — un de Bruf hett sik of woll noch sihr lang' hollen — blot an'n Fridag. Fridag ward frigt, so heit dat noch bet vör korte Tid, hüt mag de Spruch as woll so männig anner in Bergetenheit kamen sin.

Also Fridag was't un Winterdag dortan. Buten adrat ebenso'n Sneistorm as hüt, dor kem so morrnäs hentan negen en Dörpmäten, Mine Jeschen heit sei — o, ik weit 't noch, as wenn't gistern west wir — un will

von mi, as ehre Gaudsfru, för den Gang nah de Tru orntlich tauricht't sin.

Hinner ehr schüfft sik in't Stu wrin noch ein Mäten, dat is Korlin Kräugers, bei den Kranz bringt.

Jeschens Mine hett 'nen knallroden Kopp vör Berlegenheit, as sei ehr Gewarn anbringt, un höllt de Arm wid — von'n Liw af; de Dörpsnidersch habb ehr dat nig' Swart, in dat sei sik hüt al von morrens an smeten habb, woll en beten tau knapp för ehre Dicke anmeten, un nu knep ehr dat woll, dent ik mi so.

Ik nödig ehr denn up den Stauhl un frag', wen sei denn allens inladen hewwen.

Sei tellt jo denn nu of all de Namen up, Korl Schulten mit Fru un Kinner un den Hofmeister mit sin Familie un Swinfaunders un Kutschers un Smeds — un wat nich noch allens, un tau gaude Lezt, wil dat sei woll mal eins hört hewwen mücht, dat dat Best ümmer tauleht kümmt, of uns — minen Mann un mi, un sett'te in allergröttste Berlegenheit noch de bescheiden Bidd hentau: wi würden doch woll ganz gewiß of en beten hentifen.

Ik säd':

„Natürlich, Mine, wi kamen of!“

Un wil dat nu in dei Unnerhollung en grot Kauf' intreden bed', frag' ik:

„Na, un wat hewwt Zi denn allens Schöns tau eten?“

„Erst gift dat — gift dat — Häuh — Häuhner-supp“, antwurt't Mine so recht tägrig un lickt tau Korlin Kräugers hen.

Ik denk noch so bi mi, wat mag dat oll dumm Mäten in den Kopp soht sin, un Korlin kann sik dat Lachen nich verbiten un frigg dat mit dat Zuppen un Riten an den nigen Brutsleuer, dat dat sin Gewew anfängt, tau knacken.

Mine Zeschen puht sik in gröttste Verlegenheit be Mäs' mit de verkehrte Hand, un ik heff unner de Tid bi min Geschäft anfangen un ehr en Handtauf ümleggt, dat ehr Brutfled nich rungnirt warden kann, un fang' nu an, de Zöpp uptaulösen.

„Korlin, Mäten, Du warst noch den Sleuer intweiriten! Ne, wo kann ein blot!“ schimp ik.

„Na, — un wat giff dat denn noch nah de Hühner-supp?“ frag ik, dormit ik doch wat seggen wull.

„Riß mit Zimmt un Rosinen“, röppt de Brut mit en ganz glücklich Gesicht, „un denn en fast Huhn!“

„Schön, min Kind, dat ward jo sin smecken“, segg ik un treck den Kamm langsam dörch dat Hoor. Licht wir de Arbeit nich; denn dat wir so fettig un smerig — so sonnerbor un ahn Glanz, so dat mi dat sur würd', mit den Kamm dörch to kamen. Un min Hänn, dei würden utseihn, as wenn sei mit Speck afrewen wiren.

Korlin steiht dorbi un ritt un zuppt nu wedder an den Brutkranz un giff immer sou Tön von sik, as'n Huhn, wat klucken will, un denn grint sei so gelbunt, un taulegt frigg sei den Gluckup.

„Herrjeh, Mäten, holl doch den Aten an“, segg ik, „dat is jo nich mihr taum Anhören, un Korlin höllt of richtig den Aten an un seggt denn mit eins doch wedder „hic“, un ik bin nu so wid farig, dat ik de Brut den Kranz upsetten kann.“

Mit einß föllt mi noch wat in:

„Mine“, frag' ik ehr, wat heft Du eigentlich mit Din Hoor maht?“

„D“, seggt sei un fickt mi so recht fründlich an, „eigentlich wider nig — äwer —“

„Du heft Di woll en halw Quart Öl äwer'n Kopp gaten?“

„Ach ne, Madam, — Öl is dat grad' nich —“

„Na, wat denn?“

„Je, dat was en ganz verrückt Geschicht — dat was gistern Abend al so düster in de Kamer, un ik woll mi doch noch tau hüt den Kopp waschen, — un — un wil dat dat nu doch al so düster wir, möt ik mi woll vergrepen hewwen; je, Madam, grad' rut geseggt, dor heff ik mi stats in de Waterschöttel den Kopp in de Schöttel vull Hühnersupp wascht — — un dat mag dat of woll maken, dat min Hoor so klawrig is“.

Sühst Du, min Tochter, nah de Tid heff 't mi dat Brut-Frisiren affströpt.

Ne, weitst Du, sett'te de oll Dam hentau un wenkte mit ehr finen, witten Hänn af, „de Sat wir mi denn doch tau sihr verleid't!“

„Wat sik jo of woll denken lett, Großmudder, — äwer mit dat Middageten: Hühnersupp, Ris un Zimmt un en fast Huhn — wo würd' dat dormit?“ lachte ik.

„Ja, min Hartenskind, dat weit ik nich, ik för min Part mahte de Hochtid nich mit; denn — ein kann't jo nich weiten — de Hühnersupp — wer weit — Korlin Kräugers grinte so gelbunt!“



Dat swart Plaster.

In den Kreis Tribsees dor wahnte eins vör vele, vele Johren en Gaudsbesitter, de heit August Brink.

Schonst dat hei al so sin söftig Johr up den Buckel hadd, as ik em kenne lihren ded', hadd hei doch ümmer noch den ollen Kopp vull Sunnstref un eigentlich, wenn ein em noch nich genau kenne, denn künn ein sik dat gornich denken, wil dat hei ümmer son ihrbor Gesicht make un of al sonen ihrwürd'gen slohwitten Kopp hadd.

Ik hadd dat of nich dacht, dat hei son verrückten Kneip make künn, bet dat ik 't mit min eigen Dgen seihn heff.

Den meisten Spaß make em dat denn so, wenn hei ein von sine Dörplüd' so richtig narren künn, — oder of son Lüüd', dei tau em kenne, üm Bestellungen uttaurichten. Un 'ne ganz besonner Freud' make em dat denn of noch, wenn hei sinen ollen Hofjuden, mit den hei Kurn, Bird' un allens, wat niet= un nagellos wir, hanneln ded', brüden künn.

Moses, so heit de Mann von den Stamm Juda, dei künn wiß und wahrhaftig en Lied von den ollen Boß, den August Brink up Ramphof, singen.

En klein lustig Stück, bi dat oll Moses dat Bad utdrägen müßt, will ik hier mal eins vertellen, dat Stück is wiß un wohrhastig wöhr.

Eines schönen Dag's kem Moses tau Brinken nah Kamphof un wull mit em Saatkurn tuschen. Dat wir so in den Andäu un de Weg' so recht weit un smaddrig, so dat Mofessen sin beiden ollen Fleigenschimmels mit Mäh un Rot den kleinen, lichten Galoppwagen dörch den deipen Leihm slepten.

Na, Moses dei vertellte denn nu of, wo swer dat de Bird' de Kei' von Tribsees nah Kamphof worden wir, un wo sei nu afäschert un matt wiren.

Min Vadder Brink, dei smed't sik nu denn al wedder 'nen Plan, up wecke Wi' hei sik up den Hannelsmann sin Kosten würd' amüsiren känen.

Bilöpig seggt, was de oll Moses noch so ein nah de olle Mod', ik mein dormit, hei wir en ihrlichen Kirl, an den sik so männig ein von de Gäunderslächters, dei upstunns in dat leuwe Hinnerpommerland ehr Unwesen driwen, en Bispill nehmen können.

Na, fort un gaud — oll Moses was en anständigen Kirl, denn hei wir mit 'nen kleinen Profit taufreden — un üm em hul't kein arm Mann, wil dat hei noch keinen unglücklich maht hadd. Un von wegen sine Ihrlichkeit künn hei sin Lewdag' of nich koppshöger kamen, dorüm säd' sin Sähn nahsten, as de Oll grawen würd', tau unsen Nahwer Schult un minen Vadder, de em de leht Ihr gewen deden:

„Ja, meine Herrn, — nu sagen Se un reden Se soviel, Vater wäre gewesen en lieber Mann, en guter

Mann! Nu, — was heißt gut?! — Hat der Tante mir was hinterlassen? Nain, sag' ich und abermals nain, er hat mir nischt hinterlassen.

Is er denn gewesen gut, wenn er hat mehr gesorgt für andre Lait, un nich for mich — seinen aigen laiblichen Sohn?! Hätte er nich werden müssen gestellt unter Kuratell, der olle Mann, weil er is gewesen zu dumm — zu dumm un hat sich lassen bedrügen von de verfl —“

„Bengel, nu holl äwer Din Mul!“ hadd Nahwer Schult den jungen Menschen anbröllt. „Du büst en ganz gräun Jung', bei noch nich drög achter de Uhren is! Maß mi nich dinen ollen Vadder in'n Sark slicht, süs triggst eins an't Mul, dat Du den Hewen för'n Dudsack ansühst!“

Dei jung' Bocher hadd sik nah dese Antwort in alle Firigkeit trügg treckt, wildeß min Vadder em noch nahrep:

„— Un min Fünging, wenn Du mal eins bi mi up den Hof kümmt, denn würd' ik Di am leiwsten mit min Sunn higen — wenn Du nich jon utbannig Glück haddst, dat Du den ollen Moses sin Sähn wirst!“

Na, dat is äwer wohr, dat Jung=Moses, as noch nich twintig Johr in't Land gan wiren, as steinrik Mann in Berlin in de Bellevuestrat, bei sei dor ja woll ümmer Bellevuestratnäumen, 'ne grotmächtige Villa löfft hadd.

Se, ik möt seggen, bei verstünn dat wirklich en ganz Emm beter as sin oll Vadder, — hei wüßt beter mit de Prozentchens Bescheid as dei. — —

Um nu äwer wedder trügg tau mine Geschicht tau

kamen, — je, wo wir it doch glif stahn blewen? Ach so, bi August Brinken un den ollen Moses, as dei nah Rumphof kamen wir, üm en poor Schepel Saatfurn intautuschen!

Brink nehm den ollen Mann mit allergröttste Fründlichkeit up, nödigte em Koffe un'n Stück Brod up, un as sei hanneleins wiren, dunn vertellte hei sik noch en recht nüdlichen Stremel mit den ollen Mann, dei jo in de ganze Gegend grad' so gaud Bescheid wüßt as in de Tasch von sinen ollen smerigen Rock.

Na, mit de Tid un nah de Tid würd' dat jo nu denn of düster in de Stuw, un Brink treckte an de Klüngel, dat dat Stuwemäten de Lamp bringen süll.

„Mosesleben, wo is't mit en kleinen Grock? Dei Abend ward kolt un dorbi fiffelt dat so egal von den Hewen runner —“.

„Waih, solch kleiner Grock is nich zu verachten, troghem ich hab' ümmer noch an Pelz wegen Reißmatismus bei's Fahren über Land un en schaines Pudelmützche auf den Kopf — von wegen meine Glas!“

Un dorbi strek hei sik mit de flacke Hand äwer sinen Kahlkopp, dei in dat Licht von de Lamp grad' as son fin polirt Biljardkugel blihen un blänkern ded'! —

As it al vörher bemarkt heff, — dei oll Geschäftsfründ Moses was en Ehrenmann, hei hadd äwer 'nen kleinen Fehler, — den anner ihrenhafte Mannslüd äwer of öfter upweisen können, — — hei knöpte sik von Tid tau Tid un bi Gelegenheit so einen in, dat hei dun was as ne Haubiz, — un hierup hadd August Brink sinen Plan bugt!

„Na, Wäten, denn bring' 'nen Pott heit Water un Zucker un twee Gläser un Lepsels rin!“ rep Brink ut de Dör un slot sin Schapp up un halte dor en Buddel mit Rum rut, mit de Vadder Moses denn nu of mächtig anfäng' tau leifögeln.

Nu make denn Brink den Grock taurecht; — irst Zucker in't Glas un denn en düchtgen Schuß Rum, so dat dat Glas so binah dreiviertel voll würd', un irst ganz taulecht göt hei dat heite Water tau, dat dat Glas nich intwei springen süll.

„So, Moses nu drinken S' man!“ säd' hei un schöwen ollen Juden dat Glas hen, dei denn of sonen recht kräftigen Tog rutlutschte un sik mit sinen rotbunten Snuwdauf den Mund wischte.

„Smeckt hei?“ frögt Brink.

„Fain, fain!“ rep Moses.

„Na ja, ik kenn jo nu of al mit de Tid Ehren Gesmack,“ säd' Brink un grint, „äwer ik ward' mi minen doch nich so stramm maken, wil dat ik dat oll heit Tüg nich recht verdrägen kann, wil dat ik denn immer glif Blandandrang nah den Kopp krieg', un so wat is in min Deller gefährlich!“

„Was — Grock schad't keinen Menschen was! Grock is ein Getränk, was kann trinken 'ne Mutter — mit ihrem Säugling!“

„Na, na! Horf up 't Enn, seggt Rotelmann; — un nimm Di in acht, dat Di dat nich begrismul't!“ brummt Vadder Brink för sik hen.

— — So seten de beiden Ollen un drünken, un den ollen Mosesleben den smeckte dat immer beter un

beter, bet dat hei siß of richtig einen andubelt hadd, un sin Glas anfing' tau funkeln, dat' t 'ne wohre Freud' wir.

Au was hei in so recht vergnügliche Stimmung un sin Hart würd' em so wid, un hei würd' ornlich intim, as ein so tau seggen plegt, un vertellte Brinken von sine Jugendtid, wat hei dunn för'n smuck Bocher west wir, wo siß all Mätens de Köpp nah em ümdreih't hadden, — un wo hei zwei Brüd' up eins hatt hadd; — un denn, ja, denn flusterte hei so lif', dat Brink dat binah süßwist nich verstahn künn — un wo hei denn taulezt von de beiden kein einzigst frigen ded', — un leiwerst nah Rogasen güng' un siß sin Rebeckchen halen ded'!

Un bi sin Bertellen hadd hei gornich de geringste Lust, nah Hus tau führen, — äwer dat hülfp all nix, 't was negen mit de Tid worden, un hei hadd bi den stimmigen Weg noch vier un 'ne halwe Mil bet nah Tribsees.

Izig, sin oll Rutscher, müßt anspannen, un endlich rumpelte de oll Karret up den Steindamm vör de Husdör.

„Na denn adjüs auch, Herr Brink, un vielen Dank für freundliche Aufnahm, — un wenn Se kommen mal nach de Stadt, dann besuchen Se mir — wird sain 'ne graufße Ehr for main Haus — graufße Ehr!“

Dormit kröp hei in den Pelz, in den dat Stuwemäten em rin hülfp; — wildeß make siß Brink mit den Ollen sine Pudelmütz tau schaffen un led' dor sorgsam son swart Plaster rin, wat hei woll tau den Zweck al prat hollen hadd.

„Un wo üs main Pudel?“ frög Moses.

„Hier!“ rep Brink un sett'te em dat Ding von hinnerwarts mit 'nen Kuck up den Kopp.

„Na, trecken Sei sik de Mütz man fast äwer de Uhren, 't is wedder insamten kolt worden;“ un dorbi fat'te hei mit beide Hänn de Männer von den ollen Budel an un gaff em 'n Kuck, dat Moseffen dat oll Ding bet äwer de Uhren un bet in de Ogen sitten deb!

„Was Se sünd ümmer besorgt um mir, mein lieber, guter Herr Brink,“ säd' de oll Jud' ganz weikmülig, „ja, wahrhaftig, Se sünd en guter, en braver Mann, un ümmer bedacht for Ihre Mitmenschen! — Der Gott Abraham's segne Sie daför!“

Un mit desen warmen Segenswunsch, dei äwer in desen Fall ganz an 'nen Untwürd'gen kem, führte hei los in de düster Nacht. —

• • • • •
Oll Moses wir woll nah dat rikliche, ja, it möt eigentlich seggen: tau rikliche Grockdrinken inslapen, un as hei nu endlich wedder upwakte, dunn wir hei al so dreiviertel nah Tribsees, un em was nu so ganz anners tau Maub', hei klamte ganz fürchterlich, un dorbi treckte un ret em dat so in den Kopp, dat hei sik för Weihdag' gornich tau laten wüßt.

„Izig, main Sohn, schlaf nich ain, sondern fahr zu, daß wir endlich kommen nach Tribsees, ich muß schnell gehen zu Bett, — mir schieht un tuct das so im Kopp, — ich glaube, Izigleben, ich werd' haben durchsumachen aine sehr grause Krankheit!“

Izigleben, de pitschte denn nu up de ollen magern Mähren los, un so hotterte dat Fuhrwerk denn nah 'ne

gaude halwe Stunn nah Tribsees rinner un höll vör Moseffen sinen Hus' an 'n Marktplatz still.

Dei krabbelte sit denn runner, un as hei sit in sine kleine Wohnung dor haben in 'n drüdden Stock den ollen Schappelz mit Mäuh un Not — denn so ganz utnüsselt hadd hei ümmer noch nich — astreckt un mit vele Umständenlichkeit un mit groten Aufwand mit Swewelsticken dat Licht anstickt hadd un an den ollen, blinnen Spiegel vörbi kem — dunn — wat seg' he dunn?

En grot Toggplaster stramm äwer sine Glasz!

Un as hei dat mit velen Eiwaihs un Dhs un Uhs afret, denn dat set dor niederträchtig fast up, — dunn was dor unner en ganz mächtig grot Waterblas'.

Na, nu wüßt hei jo woll mit de Tid, wat em so zwickt un reten hadd!

Dat wir den verrückten ollen Brinken sin Berdeinst, un up den — Swinhund hadd hei ball seggt — hadd hei noch den Segen Gott Abrahams runner bidd't! — Na, nu wir't ganz un gor verrückt!

Giftig was de Du mächtig un fluchte un schimpte in sine Stuw rüm un rep ümmer einmal äwer't anner:

„Tanzen soll er müssen, — Galopp — ümmerhu, ümmerhu — auf Glascherben — mit saine Schwiegermutter!“

Wobi hei in sin blinne Wut ganz un gor vergeten hadd, dat Briuf in sinen ganzen Lewen noch kein Swiegermudder hatt hadd, wil dat hei äwerhaupt nie nich verfrigt west wir.

Ja woll, giftig was hei mächtig, — äwer as hei in sin warm Bedd leg' un an de velen Grocks denken

müßt, mit den hei, Brink, em in Winterfüll un Sommerhitt up de Bein hulpen habb, dunu würd' em mit eins so recht weikmülig tau Sinn, dat hei ganz vernehmlich säd:

„Na, aber er is doch en guter Kerl! — Und außerdem, Mosesleben, kannste sain froh, daß De 's Wasser hast gekriegt aus'm Kopp, — — wer weiß, ob De sonst nich hättest gekriegt en Wasserkopp!“

Un nah desen tröstlichen Utspruch slep hei sanft un säut in.



Wat ik in Jehann Rüten sine Schirrfamer lihrt heff!

Ik ik noch jon lütt Gör was, dunn makte mi dat ümmer sihr groten Spaß, wenn ik bi de Daglöhners un Buren in de Hüser gahn künm un mit anhören, wenn dei sik wat vertellen deden.

Ik hadd jo Gelegenheit naug dortau, denn min Vadder wir Gaudsbesitter, un uns' Hof lagg grad' mang all de velen Hüser un Katens von de Dörplüd'.

Na, obschonst min leim Mudder dat nich recht liden mücht, wenn ik so bi anner Lüüd' rüm apen un rüm snuwen ded', kem dat denn doch af un tan mal eins vör, dat ik utriten ded', ahn dat sei sik dat eigentlich so recht vermauden wir.

Eines schönen Dag's gnarrte un guurrte ik of so vel achter ehr rüm, wil dat ik girn in't Dörp wull.

„Ne“, säd' sei dunn, „ik weit gor nich, wat du ümmer heft, dat du so girn in 't Dörp tau oll Jehann Rüten, — dat was de Discher — lopen wist! Sik, hier büst du doch en ganz Enn beter unnerbröcht, dor lihrt du mi doch nig nich wider as Dummtüg!“

„Ach,“ säd' ik, „Mudding, dat lat! Wenn 't Di of mal eins wat mit nah Hus bring', wat Di nich so recht passen deit, mi dünkt, för mi wir dat doch, grad' ut geseegt, ganz bannig spaßig un lihrreich, wenn't sei, wo anner Lüd', bei nich Rittergaudsbesitters sünd“ — denn ik was tau de Tid grotordig wat up den Titel inbillt, un dacht mi jo woll in minen dummen Kindschopp, dor wir wer weit wat achter — „dat maken, wenn sei reden un wo sei sik hewwen, un wo ehr dat kled't, wenn sei annerstwo up Gastgebott sünd!“

„So,“ säd' min Mudder denn un lacht' son beten. „Kind, dat segg ik Di äwer, nimm Di nich tau vel von'n ollen Discher Küten an, süs geht Di dat slicht, dat kann 't Di in'n vörut vermellen.“

„Ne, Mudding“ antwurt't ik, „heff man kein Angst üm min Manieren, — ik weit, wat ik min Vadder schüllig bün, un wat sik för'n Rittergaudsbesitter sin Öüst passen deit.“

Na, Mudder lacht' nu wedder so un schient' äwerhaupt in gaude Lun, so dat ik dacht: Ach wat, kannst 't mal eins wagen, nu is 't Tid taum Utknipen! Un wil dat ik in'n Grunn recht sihr unnütz wir un lang' nig mit minen Vadder sinen Sadelgurt freggen hadd, nehm't min Bein in de Hand, un heidi güng 't in't Döör rin un tworst gradswegs in Jehann Küten sin Schirrkamer.

Na, de oll Mann set denn nu of düchtig in de Arbeit un sagt' un raspelt', dat de Spöhn man so fleigen beden. Un ik stellt mi still bi den Ollen hen un kof bi de Arbeit tau, as wenn ik dorför betahlt kriegen süll, un as he sik mal eins en beten verpusten ded', dunn

säd' hei, if wir jo so lang' nich bi em west, un dat hei sik freuen ded', dat if hüt mal eins wedder kamen wir.

Un as wi denn so red'ten un vertellten, bunn flospt' dat an de Dör un de Discher seggt: „Herein!“ un rin kümmt Bur Wörpel.

„Gun Dag!“ seggt dei, treckt sik den rechten groten Fusthanschen — 't was Winterdag — af un gift irst Jehann Rüten un denn mi de Hand, un Jehann seggt: „Schön Dank of“, un if säd' of: „Schön Dank of“, wil dat if dat ganz genau wüßt, wo dat maht warde müßt, denn if was nich ümsüs so oft in't Dörp west.

Na, nu steiht Bur Wörpel denn jo noch en ganz Wil un fickt an Hannen vörbi un täuwt, dat dei wat seggen süll, äwer dei seggt of nix nich, geiht langsam, ahn ein Wurt tau seggen, an sin oll wormstefig Schapp, hal't de Bramwinsbuddel rut, nimmt den Broppen af, wischt sik mit'n Rüggen von sin linken Hand dat Mul un drinkt 'nen Sluck. Denn sett't hei af, wischt sik wedder dat Mul, höllt den Buren de Buddel hen un seggt:

„Tann Willkamen, Wörpel!“

De nimmt de Flasch, wischt sik dat Mul un seggt:

„Schön Dank of, Jehann Rüt!“

Un denn wischt hei sik noch eins dat Mul un gift de Flasch wedder trügg.

Jehann Rüt bringt ehr wedder an ehren ollen Platz un fröggt nu:

„Na, wat bringst Du gauds, Wörpel?“

„D, eigentlich nix nich,“ seggt de anner, „'t is man von wegen den Blaugstart.“

„Ach so,“ seggt de Discher un kleit sik achter de

Solt fast.

3

Uhren, „je, dat is en verrückt Geschicht, — dei is noch nich —“

Un nu floppt dat wedder un rin kümmt de oll Badder Pötter, — dat wir minen Badder sin Rauhhird', en ganz oll schein Mann, den äwer de Boffstart ut de Ogen lifen ded'.

Den gew Jehann Stüt keinen Snaps taum Willkamen, wil dat hei man blot Rauhhird' un kein Horatschon nich wir as Bur Wörpel.

Oll Pötter süll dat äwer nich schaniren, — hei was ümmer krüzfidel un lustig un hadd ümmertau Snurren un Knep in'n Kopp, dat 't 'ne wohre Pracht wir, denn hei hadd dat of mit dat Mul as de Katteifer mit'n Start.

Na, dacht ik so in minen Sinn, nu kümmt en anner Wennung in de Unerhollung, denn de oll Mann de hürt' sik so girn reden, dat wüßt ik, un vertellte öfter Geschichten, dat einen de Hoor up den Kopp tau Barg' stünnen, un einen de Zäh'n in 'n Mund anfängen tau klappern, so gruglich wiren dei antauhüren. Utdacht hadd hei sik sei meist all allein, un ik heff sei denn in de velen Johren, dei dor äwer hengan sünd, all vergeten. Awer bei oll Kirl billte sik of nich slicht wat up sin Geschichtenvertellen in un was nah sine Meinung de kläufft Minsch, den't up de Welt gew, obschonst min Badder anner Meinung wir, de näumte Pöttern — 'nen groten Schapskopp. —

Na, also durt' of nich lang', dunn höll hei of richtig en lang' Red' äwer dit un dat un wat in de Zeitung stan hadd, dei tau dei Lid in'n ollen leitwen Bommerlann

bi de Dörplüd' man blot irst so af un an lesen würd', un vertellte denn biher noch von Rätseln un Snurren, un von wer weit wat noch allens.

„Na“, säd Jehann Rüt, „kannst Du uns denn nich of mal eins so biweg'lang son klein Rätsel upgewen, Du pleggst jo woll öfters weck utwennig tau weiten!“

„S, wo süll ik nich —“

„Na, denn man tau, schanir di nich“, säd' Wörpel, „ik kann Di of fin Rätsel raden!“

„S, Wörpel, wo süll ik mi schaniren, — mi föllt man grad' in'n Ogenblick fein in, — dat is de Düwel!“

„Na, denn besinn Di man irst mal 'nen Ogenblick, Badder Pötter“, säd' ik, denn ik was je nu of al mächtig niglich, wat dor woll bi rutkamen würd'.

Stu besünn hei sik irst 'ne Wil, un denn mit eins schot hei los:

„Lüd',“ säd' hei un makte up sin Ort en mächtig slau Gesicht, „wat is dat: Dat is witt un lang un hängt an de Dör! — Wat is dat woll?“

„Dat will 't Di seggen, Badder Pötter, — dat's en Handtauf!“ rep Wörpel.

„Ne — en Handtauf is dat nich!“

„Na, denn is't en Beddlafen!“ säd' Jehann Rüt.

„Ne — of nich!“ säd' Pötter un schüddte mit den Kopp.

„Denn is't en Beddsbür!“ schreg ik un slog mi vör Freud' in de Hän, denn ik glöwte doch ganz seker un fast, dat ik 't richtig raden hadd.

„Ne — of nich!“

Na, nu güing' dat Schüddköppen un Bunnerköppen los, wat't man gahn wull, un keiner freg 't richtig rut.

„Denn segg uns man de Uplösung, wi können dat doch nich raden,“ säden wi nu.

„Se fit, — dat is en Hiring!“

„Herr du meines Lebens — ne, wo is 't möglich, en Hiring! — Ne, Bötter, dat kann jo kein Mensch raden!“ rep ik.

„Na,“ säd Jehann Rüt, „en Hiring is doch nich lang!? Wo dröppt dat?“

„Ne, — lang is hei grad' nich,“ säd' Bötter.

„Un hei is of nich witt!“ rep Wörpel.

„Ne, — witt is hei of nich!“

„Un hei hängt äwer of nich an de Dör!“

„Ne, — — an de Dör hängt hei of nich!“ — —

Se, min leiw Leser, dat is dat einzigst, wat ik in Jehann Rüten sine Schirrkamer profetirt heff!

Wel is't grad' nich, äwer mi dünkt, dit Rätsel wir, grad' ut geseggt, binah mihr as staatsch! Un de Lateiner würd' jo woll bi sone Gelegenheit seggen: „O sancta simplicitas!“

Äwer mi dünkt, wenn mal eins wo wen üm en Klein Rätsel benödiget sin süll, denn kann hei dit jo woll mal ganz gaud upgewen; ik gew em girn de Erlaubnis dortau!



Zwei Wihnachten in't Waldhöf'sche Forsthus.

Dor, wo de Ostsee ein wittschümicg Well nah de anner
up den gelen Sand rullt un sei denn glif wedder
trügg hal't in't Meer, dor in den fruchtborsten Land-
strich von unse olle leuwe pommersche Heimat dor liggt
de grot Hesterbarger Wald.

Milenwid in de Kunu tüht hei sik hen, un midden
dorin steiht en einfach Forsthus, dat Waldhof näumt ward.

Hell un fründlich lücht't dat smuck Hus mit sinen
roden Daek, de afwitt'ten Wänn, de blizblanken Finster-
ruten un dat grote Hirschgeweih äwer de Husdör ut den
dannendüstern Forst rut.

Eödder vele Johren wahnt dorin de Förster Kräuger
mit sine leuwe Fru, sine vier Bören in'n Öller von twölf
bet tau söß Johren, sinen jungen Forstgehülfen un en
Deinstmäten.

Kräuger is dat Bild von einen waidgerechten Jäger.
Hell, tru, brun Dgen lüchten ut dat frische rode Gesicht;
äwer dat Hoor un de lang' Bullbort sünd slowitt, un

doch hett hei dat Utseihn von einen Mann, dei in sin besten Johren steiht.

Un so männig ein, dei em ansüht, mag woll fragen, worüm hett de forsch, jung' Kirl al witt Hoor? Is dat villicht armlich in sine Familie — oder hett hei al so wat Swors in sin Lewen dörmakt?

Ja, — dat hett hei. Doch ihre ik von sin Vergangenhait vertell, will ik vörher von de Gegenwart berichten.

Hüt is Wihnachts-Heilig-Abend!

Buten liggt Snei, fogor recht vel Snei, as dat al ümmer in de lehten Johren in'n leiven Bommerlann west wir, un kolt is't dortau un tworst ganz barbarschen.

De gaud' Man steiht an'n Hewen un fickt niglich, as hei jo nu doch mal is, von sinen hogen Plaz runner up de armen Erdenwürm, dei up de Erd' rümmier krupen daun, dei alltauhop hüt as uttuscht, as ümwannelt sünd; denn in ehre Harten klingt un singt jo de selig oll Botschaft, dei kein Menschenhart wedderstahn kann, de selig Kunn:

„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids!“

Gor tau vergnänglich fickt de gaud' oll Man mit sin schein Gesicht runner up de Gören, dei all vör freudige Erwartung gor kein Raub mihr finnen un von Tid tau Tid nah de Dör schulen, hinner dei de Wihnachtsmann doch of gortau lang' brukt, üm sin Gaven uttaupacken.

Of in'n Forsthus' in'n stillen Dauenwald löppt dat klein Kropf in unruhige Freud' äwer de Ding', dei kamen sälen, rümmier.

„Ob mi woll de Wihnachtsmann den kleinen Schecken bringen deit, den ik doch so recht sihr girn hewwen mücht?“
säd' Korl tau sine Twillingswester Hanning.

„Un mi den leiwen Puppenjungen, den August?“
antwort'te dat Mäten.

„Na, un mi de Trummel!“

„Un mi Säbel un Helm!“ repen de beiden öllsten Jung's.

„Rinner, nu hört mal eins tau.“ säd' de Förster, dei in sinen bequemen Stauhl an't Finster set un von Tid tau Tid sin Ogen dörch de Finsterruten äwer de Sneilandschaft dor buten gliden let, as wenn hei up wen luren ded', „denkt Such mal eins, Rinnings, as ik vörgiftern abends von'n Gang dörch dat Revier trügg kem, dunn stünn dor wat hinner einen ollen dicken Bom, un as 't nipper taukef, dor -- na, dor wir 't — de Wihnachtsmann!“

„D — de Wihnachtsmann!“

Still horkten de annern Gören, un Korl folgte fram sin Hännings, blot de klein wisnäst Hanning, Waddern sin Best, rep mit rode Backen:

„Wadder, Wadder, — hett — hett hei — hett hei of wat von uus seggt?!“

„Ja woll, min Döchting, Si süllt ümmer hübsch artig wesen, säd' hei un of Zug Abendgebett nich vergeten!“

„Je, Wadding, dat heff ik blot ein einzig Mal vergeten — un dunn wir ik doch so recht sihr mäud' — as ik den lekten Faut in't Bedd hadd, dor slep ik of al!“

„Hadd hei of en Klud' bi sik?“ frög' Korl ganz ängstlich.

„Na gewiß doch, min Jung', en ganz dick, äwer Du bruffst Di nich —“

Wider kem de Förster nich mit sine Red', dor kloppte dat Iud an de Stuwendör.

„Herein!“

Nimrod, Krängern sin oll Jagdhund, steiht up un gnurrt, un of Dachsel, de klein Wosßbiter, wackelt mit den Start, denn dat is jo ehr gaud' Fründ, Krängers Forstlihrburß Swart.

„'t Abend, Herr Kräger!“

„'t Abend of, Swart! — Na, wo süht dat in't Revier ut? Allens in beste Ordnung, hoff it.“

„So girn ik 't woll mücht, ik kann Sei äwer kein gaud' Antwurt gewen, — ja, ik glöw binah, de Geschicht is ilig. denn —“

„Still, dat de Gören niz von uns Vörnehmen marken, un min Fru, — sei künn sik noch ängsten. Hüt is jo Wihnachts-Heilig-Abend!“

„Nork un Frik, seggt doch unse Mudder naher, Swart un ik müßten noch nodwennig 'nen Gang dörch dat Revier maken, wi wiren äwer in drei Stunnen wedder hier. Et't man rauhig ahn uns Abendbrod, tau de Bescherung sünd wi wedder hier!“

„Ach, Badder, hüt den Wihnachtsabend willst Du noch in den ollen düstern Wald gahn?“

„De leiw oll Wihnachtsmann ward denn äwer man gornich so lang' wachen willen un nimmt minen August wedder mit!“ rep klein Hanning mit Thranen in de Ogen, wildeß de Jungs of ganz bedräumte Gesichter makten.

„Ne, Kinner — hüt geiht dat ganz gewiß nich anners! — Seggt Muddern dat, — un ik let schön grüßen — un — un — “ dor slög’ Kräger de Dör hinner sik tau, langte sik in de Husdel Flint un Jagdtasch un Müß von’n Nagel, un nich lang’ dornah stünnen de beiden Forstlud’ buten.

„Swart, also de verdammt Wilddeif is wedder in’t Revier, troghden dat ik em gistern bet an de Grenz verfolgt heff, as hei den schönen Rehbusch elend ankröpelt hadd.

Nu will hei sik gewiß noch mihr von uns’ mit Müß un Not anschouten Reh halen, un wat dat stimmst dorbi is, — dat is of so ein. dei schont nich Rick un nich Kik, dei knallt allens runner, wat hei vör de Lichter kriegen deit.

Na, wi willen äwer noch seihn, ob wi em dat nich doch noch versolten können.

Äwer nu vertellen S’ mi mal irst, wat hewwen Sei denn nu eigentlich bemerkt?“

„Se, Herr Förster, dat’s bal nang seggt: — ik stellt mi, as ik von Sei weggahn ded’, glif an de Schonung an de olle einsame Ficht up Posten — grad’ dor, wo de Weg rechtsch af nah Waldhof geiht.

Zwei Stunden mücht ik dor woll so up de Lur stan hewwen, ahn dat ’k wat Besonners bemerken kün, dor kem mit ’n Mal ut de kleine Schonung grad’ äwer en Kirl antauslifen, den ik nah Ehre Beschreibung as den roden Brand, den Wilddeif, faststellen kün; — mit sine Flint in de Hand slet he sik lif’, ganz lif’ in’t Jagen Nummer drei — grad’ dorhen, wo uns’ kaptal Achter-Buch steiht!“

„O, de verfluchte Luchthüsler, de Hallunk,“ schandirte de Förster, „nu will hei sik noch unsen Achter halen! Na, dor fall doch glif mal eins —! Doch nu vörwarts, dat 't nich tau lat ward! Gahn Sei man vörut, Swart.

Doch hören S' noch, min jung' Fründ, — mäglich un sogar wohrschijnlijk is't, dat wi beid' hüt 'nen harten Struz tau bestahn kriegen, wenn wi den drapen. Ik heff sou böß' Ahnung, un ik kenn den Kirl von früher her, hei's min Dodsiend — man kann jo nie weiten, wo't kümmt un wo't kumen kann, — un wenn't Gott's Will is, Swart, wenn mi de Kugel dröppt, — willen Sei denn min Fru un min Rinner en tru Fründ un en tru Ratgewer sin?“

„Herr Kräuger,“ säd' de jung Forstmann einfach, un dorbi hadd sin Stimm sonen recht weiten, warmen Ton, „Sei weiten jo, wat'k von Sei un von Ehre leiwe Fru un von de Lütten hollen dan! Mi dücht, dat versteiht sik jo doch woll ganz von sülwst!“

Un mit dese Würden streckte hei den Förster sin Hand hen, dei sei mit warmen Dank in sin nehm un hartlich drücken ded'.

„Ja, dat ward jo äwer nich so slimu warden,“ säd' dei, „hüt is jo Wihnacht!“

„Na, also — ik verlat mi up Sei, Swart,“ säd' de Förster so recht indringlich, „un wenn ik up den Platz bliwen süll — denn grüßen Sei min leiw gaud' Fru un min hartleiwten Rinner, un min lehten Gedanken dei hadden sei hört!“

„Ja, ja, ik ward' allens bestellen, — doch so wat möten Sei sik gornich in'n Kopp nehmen! — Awer up

mi können Sei sich verlaten, wo 't of kamen mag.“

Vörwärts güng't nu, liß rin in den Wald, wider, immer wider in de Richtung, nah den Jagen Nummer drei, wo dat jo aller Wohrschijnlijkheit nah taum Tosamendrapen kamen würd'.

Dodenstill rundüm — —

Blot af un tau dat Knistern un Knarren von den hartfrozen Snei unner de Stewelsahlen von de beiden Mannslüd', dei ilig tau güngen.

De Böm let dat in chr Lifenkled, in dei de Winter sei kled't hadd, gruglich naug.

Blaß un bleiß blänkerten de Strahlen von den Man up de Sneiflocken, dei hier un dor hell upblikten, as wenn't klein Demantstein wiren.

Dunkel, düster un gruglich reckten sich de Bomstämme taum Winterhewen tau Höcht.

Dor schöw sich mit 'n Mal 'ne düster Wolk vör den Man, — düstrer, noch unheimlicher as vörden würd' nu de Forst!

In de Firn schriggt en Nachtul, en klein Kaug röppt:
„Kumm mit! Kumm mit!

Deip Düsternis hadd sich nu äwer den Forst leggt, un wer sich grugen ded', dei künm wat belewen.

Mit Gefark flüggt er Streih, dei ut den irsten Slap upstürt is, ut den Bom äwer de Köpp von de beiden hoch; von de Twig' ruffelt liß' de Snei runner.

„Swart — hier will wi wachten! —

Stellen S' sich dor achter den Bom, ik för min Bart bliw hier! Un wenn en Schuß föllt, denn drup los as Blücher! Awer oll Fründ, kein Minschenblaud vergeiten

hüt an'n Wihnachtsabend, un denn — mücht ik em of giren lebendig herwen!" flusterte de Förster.

„Jawoll, Herr Kräuger!"

Mit Dg' un Uhr schienten de beiden Lüüd' de Düsterniß in den Forst dörchbringen tau willen; so güng' dat en lang', lang' Wil.

Dor — mit eins — ganz in de Neg' en fort, scharp Knall —

Los lopen den Schall nah, wir dat Warf von 'nen Ogenblick!

De Man stünn mit de Tid wedder hell un klar an'n Hewen un belücht'te scharp 'ne sneibedeckte Küm, bei up de annere Sid' mit eine dichte Dannenschonung affluten ded', un teifente scharp von de witte Sneideck einen Kirl af, bei bi en Neh kucien ded', dat mit sin Löpers ümmertau ün sik slög', ün dat afausteken.

Uns' Jägers Iepen so lif', as't man grad' gahn wull, dorup los!

Mit eins suuwelte Swart äwer einen Bomstrunk, den hei in de Fl nich seihn hadd, — dat gew en Geräusch — de Wilddeif wennte den Kopp, smet sin Netz weg, grep de Flint — un wir mit en poor Sätz in de Schonung verschwunnen!

„Stah oder ik scheid!" hadd de Förster raupen, un as Antwort frachte en Schuß dörch den stillen Wald.

Gott sei lawt un dankt, de Kugel dei hadd nich drapen, sei wir den Förster en poor Toll äwer den Kopp wegflagen.

„Herr Kräuger — blot ein Glück, dat de Schust tau hoch schaten hett — süs!"

Un ik mit mine Ungeschicklichkeit — denn wenn ik nich snuweln ded', denn hadden wi'n nu. Bombenelement, nu kån wi den Kirl nahflåuten!

In de dick Schonung kriegen wi'n in'n Lewen nich. Bi'n heiligen Hubertus, ik bün en Pechvogel —"

„S, Swart, argeru Sei sik nich so dull, wi kriegen den Roden schon noch en anner Mal!"

Den Wilddeif nu noch verfolgen, dat wir ehr seker Dod west, dorüm nehmen sei den Rehbucl — dat was würllich den Förster sin schön Achter-Bucl, as hei sik richtig vermauden west wir, den sin Fru mit de Flasch uptreckt hadd — up de Schuller un güngen nah Hus. —

— Unner de Tid hadd Fru Kräuger, wil dat sei nich ahnen ded', dat ehr Mann noch so lat in't Revier gan wir, denn süs würd' sei sik doch woll ängst't hewwen — so recht von Harten glücklich un taufreden an dat Upbugen von de Geschenken wider arbeit't.

De mächtig Christbom, wat ein von de schönsten ut dat Revier was, hadd sei äwer un äwer mit Wasflichte besteken; up jeden Twig' legen Wattenfloeken, dei den Snei, dei dor buten up de annern Böm leg', vörstellen süll.

Bergoltt Dannentappen, Nät, Appeln, gollen un sülwern Kugeln, bunt Keden, un wat dat noch mihr för Ding' sünd, dei en Kiinnerhart dörch ehren Schemer erfreun, wiren an den Christbom anmaakt.

Nu hadd de gaud' Mudder de lekt Hand an dat Upbugen von de Geschenken leggt un beket nu mit en ganz glücklich Gesicht ehr Wark. Sei wir würllich so recht sihr taufreden mit sik sülwst.

Ja, würllich — allens wat Mudderlein man blot

tau daun un tau gewen in'n Stamm is, dat seg' ein hier up den Wihnachtsdisch tausamen. Dat schiente so, as wenn up jedes Stück de Inschrift schreven stünn: „mit Leiw gewen.“

Wohrhastig, mit Leiw gewen! Dat stünn of up dat gaud' Gesicht von de Försterfru tau lesen!

Doch lang' Tid taum unnödigen Umherstahn gew dat hüt nich för ehr. Dor wiren noch de Wihnachtskarpfen tau't Abendbrot farig tau maken un de Wunsch, de an'n heiligen Abend of in Waldhof nich up den Disch fehlen dörfte; — also swinn hen in de Käf, un dat Abendbrot trecht maft!

Se güng' mit en langen Blick, ut den Glück un Taufredenheit lücht'ten, ut de Stuw un stellte de Lamp in't Wahnzimmer up den Disch, wo de Kiinner bi de Dunkelheit ümmer noch ahn Licht fitten deden.

„Na, worüm hett Badder Fuch denn noch kein Lamp ansticht? — Badding, Badding, — wo büst Du denn?!“

„Se, Mudding, Unkel Swart kem, un dor red'ten sei lif' mitenanner, — un as sei dunn furt güngen, dunn säd' Badder, in drei Stunden wiren sei wedder hier, sei müßten noch eins in den Wald. — Wi süllen Di dat bestellen un Di of schön grüßen, un denn süllen wi of nich mit dat Abendbrod up sei luren!“ vertellte Frix.

Un Hanning sett'te trurig hentau:

„Ja, un ik biddt' em of noch, hei süll hier bliwen; denn ik trugte den ollen Wihnachtsmann dat tau, dat hei minen Puppenjungen am Enn wedder mitnehmen ded', wenn em de Geschicht tau lang' duren würd'!“

„Mäten, glöwst Du denn so ganz seker un fast, dat

de Wihnachtsmann Di 'neu August bringen ward?“ rep de Fru un lachte un nehm ehr klein Dochter up den Schot, bei ehr mit ehr groten swarten Ogen so recht fragwis' in't Gesicht kiken ded'.

„Segg mal eins, büßt Du denn of immer ganz artig west?“

„S ja, Mudder, ik denk doch, bet up einmal —“

„Na, wat heft Du denn dor maht? Rut mit de Sprak!“

„Se, Mudding, — dat — dat wir dunn, as wi in Balzdörp wiren, un ik so unnütz wir un de annern Gören immer mit de dod' Mus ängsten ded', un Badder noch so böß würd' un mi nahsten noch so sihr slan hett.“

„Un nu segg mal eins, heft Du süs noch wat up Dinen Harten?“

„Ne, Mudding, wider weit ik nig —“

„Weitst Du wat, Du klein Mus'fänger, de An gelegenheit mit de Mus, bei hett de leim Wihnachtsmann villicht äwerhaupt gornich tau weiten kregen, dat was jo midden in'n Sommer, — un von dei Tid an is min Dochter jo woll immer artig un gaud west?“

„Heft Du den Wihnachtsmann dat denn nich vertellt?“

„Ne, Ganning, ik heff dor nig nich von seggt!“

„Awer Badding? — Dei hett den leimen Wihnachtsmann irst vorgistern in den Wald andrapen, — wenn hei man blot nich wat —“

„Se, min Kind, dat weit ik nich, glöwt äwer nich!“

Nu möt ik swinning in't Käf un dat Eten trecht maken. Si bliwt mi hier, äwer — smit't mi nich de

Damp üm, dat kein Unglück geschüht!“ säd' de Försterfru un güng' rut.

Emfig wirkt' de Fru dor in de Stäf, äwer ehr Gedanken, dei wiren wid, wid af von ehre Arbeit — un fröhlich wiren dat äwerhaupt dörchut nich, dat stünn tau düdlich up ehr Gesicht tau lesen.

Ehr ganz Sinneu un Denken wir bi ehren Mann, dei hüt an den heiligen Abend noch in't Revier gan was. Dat hadd hei süs noch nie nich dan, — wat hadd dat blot tau bedüden?

Wohrschinlich wedder von wegen den Wilddeif; vör-gistern vertellte hei ehr, dat hei 'nen dotkranken Buck in den Wald funnen hadd.

„Un, Fru, weißt Du al,“ hadd hei hentausett't, „dat de rod' Brand nu sin Tuchtusstraf, dei hei eigentlich doch mi verdankt, asbüßt hett un nu frikamen is?“

„Ach, Herr Gott, — Brand wedder hier in de Gegend?! Mann, denn nimm Di in acht, Du weißt, hei hett söbber vele Sohren en deipen Haß up Di, — un wenn hei di wedder mal in't Revier andröppt — un up Di anleggt —“

„Na, na — man sacht — dei hett noch naug von't lezt Mal von wegen minen braven Forstlehrling Korl, dei sin jung' Lewen let, üm mi von'n sekern Dod tau reddden!“

Un ik — ik müßt dat mit anseihn un künn doch nix dorgegen maken — wil min Hänn bunnen, min Mund taustoppt wir! O, o — dat was doch gortau schrecklich mit antauseihn,“ hadd hei süfzt.

„Min Heinrich, min leitw, gaud' Mann, denk nich

taurrügg an Ding', bei hinner uns liggen, lat den Doden slapen! De leiw oll Herrgott dor haben ward sinen heldenmäudigen Dod woll eins belohnen, — äwer Du möst mi verspreken, Di nich unnödig in Gefohr tau bewegen! Denk an Din Fru un Din velen unmannigen Kinner!"

Dat was ehr Bidd west, un hei — hei hadd mit Hand un Mund verspraken, vörsichtig tau sin.

Awer hei wir Beamter un hadd den Deinsteid leist't, — un hei was en gortau pflichttru Mann ümmer west, un sei hadd sik jo bet nu her blot doräwer freut.

Un wenn hei dörch den roden Brand sin Kugel üm't Lewen fem, denn hadd jo of sei en Deil von de grote Schuld an den Murd, denn sei wüßt blot tau genau, dat sei de Ursak wir von den deipen Haß in den Wilddheit sinen Harten.

Un as sei nu noch mihr an dat Gespräch mit ehren Mann von den vörgiftrigen Abend dacht, stegen Biller von de Bergangenheit vör ehr Dgen up.

Sei seg' sik as jung', fröhlich Mäten in den Kraug von ehr Heimatsdöörp Simökel, wo ehr Mudder 'nen kleinen Hof hadd, bi't Danzen.

Mit en hochrod' Gesicht flög' sei, denn sei würd' ünner sihr bedanzt; wil dat ehr dat gortau smuck let, flög' sei von Arm tau Arm, von Danz tau Danz.

„Ne, sik mal eins, wo Anna Bergen dat hüt wedder smuck lett!“ säd' en jung' Mensch nich grad' alltau lif'.

„Ja — nu sik Di äwer mal eins en beten üm, wo Franz Brand argerlich utsüht, wenn mal en anner kümmt un mit ehr danzt; dei kümmt hüt ut de Gift nich rut!“

Solt fast.

4

„Sawoll, dei is ganz furchtbor eiferjüchtig! Un wat dat düllst dorbi is, wat sei is, Anna, dei maht sik of nich en Spirken ut Franzen! — Na, ik för min Bart mücht in'n Bösen nix nich mit Franzen tau daun hewwen, hei mag jo woll en ganz gauden Kirl sin, äwer wenn hei 'nen kleinen drunken hett, oder wenn hei böss ward, denn geiht hei up den Düwel los! — De Gräun, ik mein Anna'n ehren Forstlehrling, dei deiht mi eigentlich led, denn wenn Franz den nich mal bi Gelegenheit wat inrögt, will ik nich Korl Schult heiten!“

'T wir al in späde Abendstunn un al jon beten Stimmung in de Saß, un de Unnerhollung würd' dorüm of woll en beten luder utfallen, as dat berekent wir, dorüm äwertönten des' Würd' de Kläng' von de Donauwellen un dröpen Anna ehr Uhr, dei grad' in'n muntern Walzertakt in de Arm von en gewissen Gräunrock rümwalzen ded'.

Nu seg' sei Brandten an un sin Blik, dei nich mißverstan warden künn, föll ehr deip in't Hart.

Sei nehmt sik vör, in Taufunft vörsichtiger tau sin, un sin Bewarung fort trügg tau wisen. Bet nu her hadd sei sik jo nix dorbi dacht, wenn hei, de rikst Besitter in't Dörp, mit ehr reden un spaßen ded'; denn sei wir jo noch jung un unerfohren.

Ja, un denn biher — wiren ehr Gedanken immer ganz un gor bi 'nen annern — bi ehren smucken Jägermann, den Heinrich Kräuger, den sei grad' vör en poor Stunnen irst seggen ded', dat sei em wedder leiwte, grad' so heit un tru, as hei ehr, un dat sei sin Fru warden woll.

Dat künn tworst noch en poor Johr duren, bet dat

hei, de jung' Hülpjäger, en Stellung as Förster kriegen ded', äwer wat schad'te dat, sei leitwen sik jo von Harten, wiren al beid' noch jung un können ganz gaud noch en beten up de Hochtid luren.

Wider un wider trekten de Gedanken von de einsame Fru an'n Kakhird.

De Johren vergüngen ehr jo so swinn in dat Glück von sine true Leiw, wildeß sei mit flinke Hand ehr Utstür spünn, wewte un neigte, denn nu süll jo of ball Hochtid sin. —

An'nen recht schönen, stillen Sommerabend set sei unner den groten Linnenbom achter ehren Hus'.

Den sülwigen Nahmiddag wir sei in de Kirch mit den königlichen Förster Heinrich Kräger in Waldbhof bi Rastenburg, ehren Brüdgam, upbaden worden; in vier Wochen süll nu wirklich Hochtid firt warden!

De Man stünn an'n Hewen un kef mild up de Erd' runner. De oll Linnenbom was äwer un äwer mit Blüten bedeckt — un ehr was't noch hüt, as müßte sei den säuten Duft inaten.

Selig Gedanken wiren't, dei ehr dunn bi Mausehin un Blätenduft dörch den Sinn trekten. Mit apen Ogen set sei dor, as wenn sei drömen ded', un dacht an ehren Heinrich un an ehr Glück.

Dor kem 'ne männliche Gestalt up ehr tau, sei verfirte sik en beten un frög':

„Wer is dor?“

„Anna,“ rep de jung' Brand, denn dei was 't, „Anna, Sei willen also wirklich den Förster frigen? —

„Is dat woahr, wat de Lüüd' seggen, dat Sei hüt al up-
baden sünd?“

„Ja, Brand, dat stimmt, Heinrich un ik frigen nu
Fridag in vier Wochen. Awer — ik weit nich, wat
Sei eigentlich von mi willen!“

„Anna — ik bidd Sei, — warden S' nich Kräugern
sin Fru!“ rep de jung' Bursch.

„Worum süll 't minen Brüdgam woll nich frigen?“
frög' Anna en beten verstuht.

„Blot dat nich! Blot dat nich! Dat wir min
Unglück! — Anna, kannst Du mi denn nich en beten
gaud sin? Weistst Du denn nich, wo gaud ik Di al
ümmer wir?!

„Nix, ik leiw Di tru un heit, — so as en Menschen-
hart blot leiwten kann — Anna, ward' min Fru, — min
leiw, leiw Fru, dei ik ümmer sühr, sühr gaud daun will!

„Anna! Ik bidd Di, — lat den annern lopen un
ward' min Fru!“

Mit dese Würd' sprüng' hei up ehr tau, ret ehr
mit Gewalt an sik un drückte einen gläugnigen Kuß nah
den annern up ehren Mund.

Sei versöchte nu mit alle Kraft, sik ut sin Arm los-
taumaken, äwer ehr Anstrengung hülpe nix, hei höll ehr
mit sin kräftigen Füßt packt un let nich los.

Wat nu daun? Üm Hülpe schrigen? — Ne, dat
wir Unsinn west, dat hadd blot de Klatschmüler von
Simögel Gelegenheit taum Reden gewen, dorüm nehm
sei all ehren Maud tausam un säd' so rauchig, as sei dat
man farig bringen künn:

„Brand, ik verbidd mi dat, — wat unnerstahn Sei

sik! Ik bün Brut — laten S' mi los — wi beid' hewwen
niz nich mitennanner tau schaffen!

Ik heff Sei nie nich Utsichten maht! — Ik bün den
Förster Kräuger sin Brut un — in vier Wochen is
Hochtid!“

„Anna, — markst Du denn nich, wo heit ik Di
leiw?! — Mäten, ward' min Fru, oder ik segg Di, —
dat fall Di noch mal eins led daun!“

Un „hei“ fall sik för mi in acht nehmen, dat ik em
nich mal wo andrap! Denn ward 't nich gaud, so wohr
as ik Franz Brand heiten dau!“ schreg' de jung' Kirl
vull Wut.

„Anning,“ säd' hei nah 'ne kleine Wil lif' un sacht,
„ik bidd Di, maht mi nich unglücklich, giff de Geschicht
mit den Förster up un frig mi! — Nie, nie fallst Du
't schlimm bi mi hewwen, — ik will Di ümmer, ümmer
gaud daun min Lewen lang! Un ik, ik will Di 't danken
bet tau minen lezten Atentog! Anna, Anna, stöt mi nich
trügg — —“

„Wat föllt Sei in, Brand! Nie nich, — nie in'n
ganzen Lewen!“ was ehr fort Antwort west.

„Is dat Din lezt Wurd!“

„Ja! — Un nu gahn Sei, un kamen S' mi nich
wedder unner de Dgen; un denn will ik versäufen, dat
tau vergeten, wat Sei mi eben taumaud't hewwen.“

„Denn is't gaud! — Nemer ik segg Di, wat wider
ut mi ward, dat hest Du tau verantwurten, — blot Du
allein, dei Du min tru Leiw so unner de Fäut pedden
deist! Ja, ik will gahn, — un wenn mal eins en ganz
slicht Kirl ut mi warden süll, denn denk doran, wat ik

Di seggt heff, Du allein, blot Du habbst dat ännern künnt —

Un füll ik Dinen Gräunen mal eins wo allein andrapen — in'n Bösen — denn fall hei den roden Brand kennen lihren!"

Un dorbi lachte hei lud'hals un schrill up un wir in'n Umseihn weg.

As de Försterfru doran denken ded', schudderte ehr noch de Hud vör Grugen!

Nah vier Wochen was sei denn of richtig intrect in't Forsthus in den stillen gräunen Wald as glücklich jung' Fru. — Af un tau kem sei denn of woll nah Simökel, üm ehr Mudder un ehr Fründschaft tau besäufen, un wat de Lüd' ehr denn dor von Franz Brandten vertellten, dat wir sihr trurig.

Ut den früher mal ganz flitigen Mann was en Speler un Süper worden, bei Hus un Hof verbröcht hadd. Sin Mudder, bei oll gaud' Fru, bei half blind wir, müßt in't Armenhus unnerbröcht warden; hei drew sik in de Welt rüm, kein Minsch wüßt, wo hei wir.

Ehr was de Nachricht doch en beten tau Harten gan, un wenn sei för ehr Part eigentlich of 'n ganz rein Gewissen hewwen künnt, so würd' sei den Gedanken doch nich los, dat hei blot üm ehrentwillen so worden wir.

Un denn kem dat Schrecklichst, wat sei jemals belewt hadd.

Ehr Mann was in't Revier gan un kem in vele, vele Stunden nich wedder trügg. Sei lurte, un as ehr Angst endlich up't Högst stegen was, un sei sik säd', dat

en Unglück passirt sin müßt, dunn bidd'te sei den Hülpjäger Korl Schröder, em nah tau gahn un em tau säufen.

Schröder wir glif bereit, grep sin Flint un sprüing' in lange Säz rin in den Wald finen Börgesezten nah, — un as hei 'ne gaude Wil föcht habb, sünn hei'n — ambunnen an en Eif, mit fesselte Hänne un taustoppten Munn!

Tau finen Fäuten leg' en Hümpel drög' Holt, dat brennte lichterloh, un de Flammen lichten all an sin Kleider hoch. En Mann kem up dat Für tau un slepte noch 'ne frische Dracht Holt ran.

Schrödera sett'te de Hartslag en Wil ut vör Schreck, — äwer dor wir kein Tid tau verlieren! En Ogenblick noch, un dat Für wir upgan un habb den Förster den sekern Dod bringen müßt.

Rasch as de Blitz springt hei nu tau, ritt dat Meß ut de Tasch, snitt mit kräftigen Ruck den Strick, bei üm den Hals von finen Viherrn bunnen is, dörch un gift desen 'nen gewaltigen Stot, dat hei weg flüggt un as dot in't grüne Moos dalfällt.

Schröder sülvst wir wehrlos, hei habb de Flint quer äwer den Buckel hatt un blot dat Meß in de Hand. De Wilddeif würd' sin Mörder — hei schöt den braven, jungen Kirl dot!

Holtknecht wiren nah den Schuß an tau lopen kamen, un de Wilddeif habb sik noch rechtidig in't Büsch slan.

'Men trurigen, trurigen Tog seg' de Försterfru nah lange, bange Stunden, dei ehr tau 'ne Ewigkeit würden, up den Hof kamen —

Bier Mannslüd' drögen up 'ne Böhr Schrödern sin
Lif, un ehr Mann tummelte as ein, dei tauvel drunken
hett, an den Arm von en Holtknecht achterher.

Gott sei Dank, gesund was hei — äwer sin Hoor
würd' witt un blem 't of bet up den hütigen Dag.

An de Lifenbohr von den Lewensredder von ehren
Heinrich wir sei denn mit Weinen in't Rnei sunken un
hadd em dankt, dat hei sin jung' Lewen för ehren leiven
Mann gewen hadd.

Doch hei hörte nitz mihr von de Würd', dei ehr so
heit upstegen ut deipsten Hartensgrunn, hei leg' dor,
bleif un still — — as einzigst Antwurd lepen en poor
Blaudsdruppen lif' äwer ehr folgten Hänn un drüppten
sacht in dat grüne Gras.

„Dank, duşend Dank, Du tru Mann, dat Du mit
Din Lewen dat von minen Heinrich reddt hest,“ flusterten
ehr Lippen lif'! — —

Un wider, ümmer wider spünn sei ehr Gedanken —
bet up den hütigen Dag.

Sei ängst'te sik sihr, dat ehr Mann hüt Abend noch
in't Revier gan was, wenn of tausamen mit den Hülpş-
jäger, — äwer wer stünn ehr dorför, dat dat nich wedder
so würd' as 't vörrigt Mal?

Un noch mal eins en jung' Lewen up't Spill setten
— — un sin eigen? O Gott, blot dat nich, blot dat nich!

Sei seg' ehren Mann al orntlich vör sik mit 'nen
kleinen roten Blacken in den Vörkopp, — seg' sin braken
Dg' un en bleif un blaß Gesicht.

„Herr Gott dor haben, help mi ut mine Not, —
Herr erbarm Di, erhür min Bidd! Schick Din heiligen

Engel runner, dat sei em bistahn in Gefohr!“ bed'te de arm, bedrümte Fru.

„En Försterfru dörfst kein Angst hewwen as en Has', süs ward sei in ehren ganzen Lewen nich froh“, hadd ehr Mann ehr öfters seggt, wenn sei sik üm em hangen ded', un dat kem ehr nu taum Trost wedder in den Sinn.

Dor — hork, wat wir dat?!

De klein Hund blefte.

De Fru stört't ut de Käf un an de Husdör un ritt ehr in wille Hast up —

Zwei Kirls, dei tüschen sik so wat Langs un Breids dragen, dat sei nich kennen kann, wat dat is, stahn dor buten.

Herr Gott, wat is dat — nu bröchten sei em al tau dragen?

Kein Wurt frigg't sei rut, — sei tickt un tickt, as sei de Last tau ehren Fäuten runner laten.

Mit einmal klingt ehr en Stimm an't Uhr; so bekannt, so leiw un trut, — ehr is't, as wir't en Engelsstimme — von wid, wid her kümmt's, so meint sei.

„Na, Fru, Du heft Di mäud' un matt ängst't üm Dinen Ollen!

Wi hewwen noch en Gang dörch't Revier maft un 'nen kaptalen Buck, 'nen ollen Fründ von Di, mitbröcht, — tworst nich sülben schaten, äwer — na, — na lat, dat vertell ik Di nahsten!“

De Försterfru antwurt'te nich, — stumm drückte sei Ruß up Ruß up de beripte Back von ehren Mann, wildeß ehr heit de Thranen äwer ehr leiflich Gesicht lepen, un hei nehm ehr koll, bewrig Hand mit fasten Druck in

Di

m ehr

sin warm un küßt ehr heit un tru up ehren kollen Mund,
hei veistunn ehr, — binah wir 't of so kamen, as sei
fürcht't habb!

De Man belücht'te mit sinen Sülwerschin dit Bild.
Swart slepte den Buch bisid un süfzte; — em würd'
kein son säut Empfang, kein Kuß taum Willkamen!

„Ne“, säd' hei so vör sik hen, „'t is doch nig nich,
wenn de Minsch so enzelt up de Welt rümlöppt, — na,
wenn 't man irst 'ne Försterstell heff, denn — denn frig't
ganz gewiß, — ik weit man blot noch nich, wen!“ — —

Nu strahlt de Wihnachtsbom in vullen Lichterglanz,
de fröhlichen Kinner stahn umher un freuen sik äwer de
Geschenken, dei jo rik, binah gortan rik utfollen sünd.

Hanning hett wütklich unner all de annern schönen
Saken ehren August rut funnen un höllt em zörtlich, as
wenn ein Mudder ehr Kind bus't, in'n Arm.

Korl, ehr Twillingsbrauder, ritt mit Helm un Säbel
up dat Schuckelpird, dat hei sik ja so recht sihr heit
wünscht hett.

De beiden öllsten Bräuder sünd of vullup mit ehren
Wihnachten in Arbeit, un Freud' un Glück kann ein ut
ehr Gesicht lesen.

De Försterkläid', Swart un dat Waldhöfisch Deinstmäten
freuen sik of, en jeder up sin Ort äwer den Heil Christ.
In allen Harten is Fred' un Freud'.

Den Förster sin Dgen säuken blot tau oft de floren
blagen von sin leiw Wis, dei ehr of so oft, so oft tau sin
räwer fleigen lett mil warmen Gruß, — sei verstahn
enanner! Hei hett ehr jo, as sei allein wiren, allens
vertellt, wat hüt Abend passiren ded'!

„Will wi nu nich en Wihnachtslied singen?“ fröggt de Husfru.

De Gören folgen blot tau girn de Upsöbberung, sei bringen still un orntlich ehr Spelsaken bisid, kamen an't Klavier un folgen fram de Hänn.

Ball klingt ut jeden Munn, ut deipsten Hartensgrunn dat oll wunner — wunnerschön Wihnachtslied:

„O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Welt war verloren,
Christ ist geboren,
Freue dich, freue dich, o Christenheit.“

— — — — —

Wer geht dor noch so spääd' döorch den düstern Wald?

Is't en Wannersmann, dei von den Weg' afirren ded'? Is't villicht en arm Bracher, dei üm en mill Gaw un en Nachtquartier hüt an'n heiligen Abend in de negst Hoflag' bidden will?

Kein Wannersmann, kein Bettler is't! Böf' Würd' spreckt hei lif' vör sik hen.

Wo? Böf' Würd' — hüt? Hüt an'n heil'gen Abend? Hüt, wo't in allen Harten singt un'klingt: „Uns ist heute der Heiland geboren?“

Sülvst de oll dannendüster Forst liggt so rauhig un still dor, — grad' so, as wenn hei horken wull up den Loffgesang von de himmlischen Heerschoren, de vör binah negenteihnhunnert Johren ehr: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, in de Nacht rut repen.

Ja, böf' Würd' sünd't — will, böf' Würd' sünd't,

dei von de Lippen von den Kirl kamen, dei liſ', ganz liſ' dörch dat Holt ſlickt, denn ſin Hart weit nix nich von de ſelige Wiſhnachtsbotſchaft, dat is blot vull von düſter Gedanken von — Mordgedanken!

Förſter, Förſter — nimm di in acht!

Wör de Finſtern von den Forſthuf', dei wid in de Nacht rut lüchten, ſteiht de Mordbub' ſtill, ritt de laden Flint an de Wang' — un:

„Nu oder nie! Des' Kugel ſall beter drapen, ſo wöhr as ik Franz Brand heiten dau!“ —

— De Förſter ſitt an't Klavier, hett dat Notenblatt up't Pult ſtahn un begleitet den Geſang.

Dor tritt mit en Mal ſin Fru hinner em, üm dat Blatt ümtauwennen, un deckt up des' Wiſ' ſin Geſtalt mit ehren eigen Liſ.

De rod' Brand hett den Finger an'n Hahn, — de Fru kann hei doch woll nich mit ſcheiten? Oder doch?

„Man tau, man tau, kein Ogenblick is tau verlieren! röppt en Stimm in em.

„Ne, ne, dau 't nich, dau't nich!“ mahnt wedder en anner.

Sei ſtrahlt för Glück un tritt nu trügg, — hei kann ehr grad' in't Ogen ſeihn. Hei kann un kann nich anners, hei möt ehr ankiken. De wunnerſchönen Ogen, — 't ſünd noch grad' de ollen blewen, — ſo blag, ſo deip! Hei fickt un fickt, un binnen ſingt dat wildeß wider:

„O du fröhliche, o du ſelige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere
Jauchzen dir Ehre — —“

Sin Hand bewert; was 't von de Küll?

Hei sett't de Flint af un strickt sik äwer de Dgen,
denn hei süht dat, wat in de Stuw is, blot noch dörch
'nen düstern Kewelsleuer.

Wo ward em denn? Dat Lied, dat föllt em so
bekannt, so leif un sänt in't Uhr, — wo hadd hei dat
blot mal eins hört? — Wo blot, wo?

Nu besinnt hei sik, — sin Mudder süng't ümmer
an'n Wihnachtsabend. Wir denn hüt Wihnachtsabend?
Ach ja, dor binnen in't Timmer brennte jo en Dannenbom.

So hadd de Dannenbom dunn in sin Öllernhus of
brennt, — of för em brennt. Gew dat denn nu keinen
Wihnachtsbom mihr för em?

Un dit Lied, grad' dit, hadd em sin Mudding so
oft vörjungen, — worüm süng' sei denn nu kein Lieder
mihr?

Sin Mudder, dei hadden sei jo al vör langen Johren
in dat kühle Graff leggt, wo sei utrauhn künne von all
Irdenled, denn Freud' hadd sei nich vel in ehr Lewen
hatt, — un dat was sin Schuld.

Son Gedanken jögen sik in sinen Kopp. Hei verget
ganz de Afficht, mit dei hei herkamen wir, un höll sin
Flint los in de Hand, wil dat hei up den Gesang
horken bed'.

Je, un denn, — wecker Geschicht vertellte sin Mudder
doch ümmer an'n Wihnachtsabend? — Hei besünn sik.

Dat was de Geschicht von den Wihnachtsengel! Ja,
dei wir't!

Also de Wihnachtsengel mit gollen Hoor un wunner
— wunerbor blage Dgen güng' an den Wihnachtsabend

von Stadt tau Stadt, von Dör tau Dör un von'n
Königsfloß bet tau den armseligsten Katen, üm de Minschen,
dei wur in Tru un Hartled seten, tau trösten un tau
helfen in ehren Jammer un ehre Not.

Ob dat woll wirklich 'nen Wihnachtseengel gift,
simmlirte de Mann, wil dat sin Lähn vör Frost un
Upregung tausam slan deden, un sin Kopp anfüng', as
dat hell Für tau brennen.

Awer worüm wir hei denn eigentlich hier, worüm
güng' hei denn nich in't Hus un nehm an de Freud' dor
binnen deil?

Ne, — dat güng' nich, hei wir jo mit feindliche
Absicht kamen; hei wull jo mit mörderische Hand den
dofscheiten, dei dunnmals sinen Hartenswunsch döb't hadd.

Wull hei dat wirklich? — Ach ne, hei drömte
woll blot!

Ja, ja, hei wull den Förster Kräger dofscheiten,
wil dat hei Anna Bergern frigt hadd! —

Hadden sin Sinn sik verwirrt? Wir hei verrückt
worden? — Was dat nich de Linnenbom, äwer un
äwer mit Bläuten bedeckt, un Anna dorunner?

Ach ne, dat was jo de Wihnachtseengel sülwst, dei
dor bi'n hellen Dannenbom stünn!

Wir't Anna, de Försterfru — oder de Wihnachtse-
engel, den dat blot so let as ehr, dei grad' son lichtblonden
Hoor, grad' son deipen, blagen' Dgen hadd as sei?

Was't de Wihnachtseengel, von den sin oll Mudder
ümmer vertellen deb'?

„Freue Dich, freue Dich, o Christenheit!“
füngen un juwelten de Slußwörd' von dat Wihnachtslied.

Dor sünt de Mann in de Knei un weinte heite
Thranen.

— — — — —
— — — — —

Wedder mal is Wihnachtsabend, un wedder mal is
de Försterfru dorbi, de Lichter an den Dammnbom an-
tausticken.

Säben Johr sünd't hüt grad' her, dat de Wildbeif
dor buten in'n Revier den Loh von sin Flint up den
Förster richt't hadd!

Kein Minsch hadd jemals wedder wat von den roden
Brand hört, keiner hadd jemals wedder wat von em seihn.
Ob hei wur dor buten in'n düstern Forst en trurig Gnn
namen hadd, — ob hei den wollverdeinten Lohn för sin
Undaten kriegen ded'?

Keiner künn dat seggen. —

De Förster kümmt in't Stuw un gift sine Fru
unner den hellen Dammnbom 'nen Breif — 't is sin
schönst Wihnachtsgaw — denn hei weit jo ganz genau,
dat sin Anna sik äwer de Botschaft, dei dorin steiht,
freun ward as en Kind up den Heil Christ.

De Breif, dei gistern al kamen is, is von keinen
annern as von Brand!

In bewegliche Würd' beschrift de einstig Wildbeif
sin mürderischen Affichten un of sin Befahrung dunn
an'n Wihnachtsabend vör säben Johren.

In de Heimat höll em södder de Tid nix mihr!
Hei vermeid'te sik up en Schipp un güng' mit nah Amerika.

Dor, wo kein Minsch sin Vergangenhait kennen ded',
süng' hei en ordentlich Lemen an. Nu hadd hei äwer

doch kein Raub mir tunnen, so schrew hei, bet dat hei den Förster allens bicht't un üm sin Bergewung bidd't hadd. —

Hell lepen de Fru de Thranen de Backen dal, as sei den Breif utlesen hadd, sei led' still den Kopp an de Schullern von ehren Mann, dei tru un fast sinen Arm üm ehr slög', un kef in de Lichter von den Wihnachtsbom. — Hier un dor kem de Flamm an de gräunen Damentwig', un dei fungen denn an tau knistern un tau knattern, un en leiflich Geruch treckte dörch dat Timmer.

So recht wihnachtlich was 't, un in de Harten von de beiden Lüüd' würd' dat so rauhig un friedlich, un son recht weif, schön Wihnachtsstimmung kem äwer de beiden.

Dor würd' lif' de Stuwendör achter ehr upmaft, un mit eins fungen schöne jugendliche Stimmen — grad' so as duun — dat olle un doch ewig schöne Wihnachtslied:

„O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christ ist geboren,
Freue dich, freue dich, o Christenheit!
O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Himmlische Heere
Fauchzen dir Ehre,
Freue dich, freue dich, o Christenheit!“



Körling Boldt un de Marktwiwer.

I.

De Geschicht von den Hahn.

In de kleine pommerische Stadt Elsterberg ganz dicht an de Ostseeküst, dor wahnte mal eins vör velen, velen Johren en Mann, dei heit Korl Boldt.

Hei was as Wißenmaker un Spaßvigel äverall befaant, un woll kein Minsch in de ganze Stadt verstünn dat beter as hei, sin Kunnen un Gäst biher noch tau unnerhollen un sei Dummtüg vörtaumaken.

Korl Boldt hadd eigentlich 'ne Matrial=Woren=, Win= un Delikateßhandlung, un biher — wil dat dat en gauden Supen Geld inbringen ded', denn up't Geld was hei sihr — höll hei noch 'ne Frühstückstuw, dei besonnerß von de Honoratschonon von de kleine Stadt, de Gaudßbesitters ut de Umgegend un de Offziere von en Kavallrie=Regiment, wat dor stünn, besöcht würd'.

Woll so männig ein von de lekten set bi Boldten in de Krid', un wenn denn mal son Extra=Malür diffen oder den dwingen ded', den bunten Rock mit de blanken

Golt fast.

5

Rnöp uttautrecken un mit de einfache Civilklebung tau vertuschen un sik dünn tau maken, as ein so tau seggen plegt, denn mag de brav oll Boldt sik woll nah sone Hiobspost mit en beten surfäut Grinen sin grot Bauß vörnamen hewwen un all einzeln Posten, as dor sünd: warm un koll Frühstück, Cognak, Bier, Rotspohn un of woll af un tau en Flasch Mumm oder von Oliquot'n sine Witwe, un wenn't hoch kem, of woll mal son poor Dalers in bor, unner enanner schrewen hewwen.

Sin Lun, de süs so unverwüftlich schinen ded', wir denn äwer för 'ne ganze Wil fläuten gan, Korl Boldt wir denn mächtig böß up sik un de ganze Welt un besonnerß up de Herren Leutnants!

Alltau lang' künn de brav Mann dat äwer denn doch nich uthollen, endlich blikte denn doch wedder de Sünn von sine gaude Lun dörch de Wulken von Arger un Bedröwnis dörch; denn künn ein mit Eckerheit annehmen, dat Rörling — as hei allgemein nennt würd' — nu ball wedder ganz up sin Gröschens sin würd', wo ein tau seggen plegt; sülwst wenn hei ehr, ik mein de leiwen Gröschens, of in sinen Lewen nich wedder, of nich ut de Entfirnung, tau Gesicht friegen süll.

Rörling sin Frühstückslokal bestünn ut twei lange einfinstrige Stuwen, de nah den Marktplaß rut legen. Um de Finsterpläz kem dat gewöhnlich tau 'nen geheimen Strid unner de Stammgäst, denn en jeder wull dor sitten, wil dat de einzigsten hellen Pläz in dat ganze Lokal för de Menschen wiren, de dat Elsterberger Intelligenzblatt lesen wullen, denn hinnen wir't düster as in'n

Boßbu, un hier künn einer doch noch en beten nah den Marktplat rut fiken.

An einen schönen Sünabend Börmiddag set ik mit einen Bekannten dor an't Finster, 't was des Morgens noch sihr lat un wi wiren noch de einzigen Gäst in't Lokal.

Körking habb uns in desen Ogenblick mit dat gewünschte Frühstück verseihn, un geht mit Singen un Fläuten vör sin Husdör un fickt in dat Minschengewühl, denn Middwochs un Sünabends würd' immer Markt afhollen.

Mit eins grint hei so recht listig vör sik hen, verswinnt dorup ilig in sinen Laden un kümmt irst nah 'ne gaude Wil wedder rut.

Denn geht hei ganz swinn up en Burfru los, dei mit einen Hahn in'n Arm grad' unner uns' Finster steht un dor up wen lurt, dei ehr den Kikriki aßköpen fall.

„Wat fall de Hahn kosten, min leuwe Fru?“ fröggt uns Fründ ganz lif' un sacht.

„Leihn Gröschchen,“ is de Antwort.

„Awer, min Leitwing, dat is jo vel tau düer! Acht Sülwergröschchen is för den lütten Hahn allermeist naug!“

„Wat, dei lütt? Kiken S' mal eins, wat dei för en Post hett un wat för Külen!“ un dorbi nehm de Dilsch den Hahn hoch un wiste'n von alle Siden.

„Ja, — wenn ok. Ik kann Sei wirklich nich mihr gewen —“

„Ne, wat Sei sik woll denken, acht Sülwergröschchen! Wat min Schwester-Dochter is, dei hett vörrigen Sünabend twölf Sülwergröschchen för 'n Hahn kregen, wat lang, lang' nich so fett wir as des'.“

„Na, na — denn will ik noch en Gröschén tau-
leggen, min leiw Fru. Blot wil Sei dat sünd!“

„Ne, — dorför dau'k dat of noch nich! Ne, för
negen Sülwergröschén dau ik't nich! Ik kann'n Sei
würklich' nich för dat Geld verköpen.“

„Ach, leiw Fru, laten S' mi den Hahn man dorför,
ik mücht em würklich girn hewwen, — äwer mihr kann't
nich gemen, wil dat dat Fedderveih grad' utgeteikent hüt
so billig is. — Seihn S', ik brukt' ja man blot taum
Hannelsmann gahn,“ säd' Boldt un strakte un leifkoste
an dat Veih rüm.

Na, mit de Tid un mit de Tid hannelte sik de
Burfru denn of noch üm einen Gröschén runner, so dat
dat let, as wenn de Hannel nu richtig afflaten wir.

Körliung nehm nu sinen mit Mäuh un Not uthannelten
Hahn vp den Arm un stref em wedder so recht vull
leiw mit de Hand äwer sin blanken Feddern, wildeß de
Burfru ehr Hühnertucht un de Hühner ehren Flit in't
Eierleggen so recht sihr lawen ded'.

Mit en Mal schriggt Boldt los:

„Dunnerwedder, wat's dat! De Hahn, de Hahn —
dat's jo gor kein richtig Hahn, dei hett jo eben en Ei
leggt, mi grad' in't Hand rin!“

Dor — seihn S' mal eins! — Dat is noch ganz
warm, faten S' mal an!“

„Alle gauden Geister lawen Gott den Herrn!“ schreg'
de Fru un slög' einmal äwer't anner de Hänn äwer den
Kopp tausam.

„Ja, min gaud' Fru, dat hadden Sei mi man glif

seggen süllt, dat de oll dämlich Hahn of Eier leggen deit; — denn habb ik Sei jo girn un mit Vergnügen denn wir hei dörchut nich tau dör west! —“

„Ik möt mi doch tau sühr doräwer wunnern! — Dat — dat hett hei noch seindag' nich dan! Na, nu ward't noch ganz un gor so verrückt, dat de Hahn's nu of al Eier leggen! Ja, as ik al seggt heff, min Hühnerstamm, dat's en flitig Sort, de leggen sik rein ut Rüd un Schid — äwer dat de Hahn's nu of al anfängen, dat —“

„Na, denn adjüs of, min leiwe Fru —“

„Holt, holt — ne, so heff't nich wedd't! — Hier is't Geld wedder trügg — un nu her mit den Hahn! — Up dei Ort is hei jo vel mihr wirt!“

„Ne, de Hahn, den heff't köfft, dei hürt mi —“

„Ne, ne, gewen S' em man wedder her — hier is't Geld!“

Na Boldt, dei wull jo nu nich trügg tuschen, äwer nah velen Hen un Her gew hei sühr bedrückt, as dat laten ded', den Hahn wedder rut un freg sin Geld wedder.

„Awer dat Ei will't of henwen!“ säd' de Fru.

Körting müßt of dat rutgewen.

„Ne, nu verköp't em nich, nu nehm ik em wedder mit nah Hus, — ne, wat ward uns' Badder blot för Dogen maken! — Dat hett de oll Hahn of noch seindag' nich dan!“

Mit den Hahn up den Arm un dat Ei in de Hand verschwünn de Fru in gröttste Il in't Marktgewähl.

Wi hadden de Geschicht mit anseihn un lachten uns

half dot. Wat uns' Körling wir, bei tem nu ganz glücklich tau uns in't Lokal un freute sik as en Spizbaum, wo nu de Dösch de wunnerbor Geschicht von den Hahn, bei Eier leggen kün, tau Hus vertellen würd', un wo denn doch ganz gewiß de ganze Familie vull Verlangen den ollen Hahn ansehn würd', wat hei denn noch nich ball wedder en Ei leggen würd'.

„Dat is man gor tau schad', dat ik de Unnerhollung dorbi nich mit anhören kann, dorjör würd ik noch mihr gewen as dat ein Ei, dat 't dat olle Wis noch heff tau den Spuß taugewen.“

II.

De Geschicht von de Postkasten-Klapp.

Wenig' Dag' dorup — 't wir ditmal grad' an'n Middwochmarkt — steiht Rörling of in sine Ladendör un fickt in dat lud', bunt Lewen un Driven un maft so sine gauden un slichten Wizen äwer de Landlud', dei dor rüm gahn un verköpen willen un äwer de Stadtlud', dei hanneln daun.

Mit eins kümmt dor en furchtbor dämlich utseihn Bursru mit en groten Breif in de Hand up den Postkasten los, dei grad' an Rörling Boldten sinen Hus' anmaft is, un will ehr, wohrschinlich doch mit vele Mäuh tau Stamm bröcht Schriwen in den blagen Bleckkasten smiten, doch — wo ward sei de Klapp un den Inwurf finnen, in den se ehren Breif rinsmiten mücht.

Sei söcht un söcht, fickt den Postkasten von alle Siden an un kann sik doch gornich dorut entnehmen, wo dat maft warden möt.

„Herr du meines Lebens, wo is blot de Klapp,“ brummt sei dör sik hen.

Boldt habd ehr al en ganz Wil taufeken un steiht denn of in'n Nu hülpssbereit un galant, as hei ümmer wir, bi un red't ehr so recht leiflich un so recht fründlich an, dat sei Vertruen tau em kriegen süll:

„Wat, min leiw Frölen, säuken Sei denn hier?“
Kein Antwort.

„Dörf ik nich de Antwort von Ehr säuten Lippen

lesen, of Sei dat angenehm is, wenn ik Sei min Hülpe anbeiden dan!“

„Wa—at?“ Frög' dat Wis un keß em mit ehr waterblagen Kälpen an, as wenn sei in ehren Lewen noch keinen Menschen seihn hadd.

„Na, denn helpt dat nich, denn möt ik woll noch anners fragen: — kann ik Sei wo wat helpen?“

De Fru keß em wedder an, as wenn sei dwatsch wir, un säd' nig; so wat wir ehr woll noch nich passirt, dat seg' ein ehr an't Gesicht an.

Un as hei denn noch düdlicher fragen ded', antwurd'te sei denn endlich:

„Ach, eigentlich wull ik wider nig! Ik wull man desen Brief hier in den Kasten steken, dei süll hüt noch nah Berlin, hei is an minen Schwester=Söhn, Karl Schult, dei dor bi de Garde=Dragoners steiht. Hei (womit sei woll ehren Ollen meinte!) säd' hüt, de Postkasten stünn ümmer apen un dor wir 'ne Klapp an, dor süll'k em man rin smiten! — Un nu, nu kann'k de oll dämlich Klapp nich finnen!“

„Ach so, min leiw Fru, Sei säuken nah de Klapp von den Kasten, wil dat Sei den Brief insteken willen! Ja, worüm seggen Sei mi nu dat blot nich glik, seihn S' dörch Ehr Stillswigen wiren Sei Ehren schönen Brief binah gornich los worden. Ik freu mi äwer, dat ik Sei in dese Angelegenheit nu doch noch en beten helpen kann.

Nu hören S' mi äwer mal tau:

De dick Kirl, dei dor üm de Eck von de Böttcherstrat gahn will, dei hett de Klapp von den Postkasten

mitnamen, — ik seg' dat ganz düttlich mit min beiden Dgen.

Dat is Sei de Aufsichtsrat äwer de ganzen Postkasten-Klappen von de Stadt Elsterberg un Scherlem un Soltenstein, na, un so wider, dei tau den Oberpostdirektions-Bezirk Soltenstein hüren!

Nich wohr, dat wunnert Sei, lopen S' den Mann so swinn, as Sei blot können, nah un seggen S' em, dat hei Ehr de Klapp wedder giff! — Awer swinn, sihr swinn, ihre hei furt is!"

De Dilsch let sik dat denn of nich tweimal seggen, sei make fort sihr, un rönnte in vullen Draff hinner den dicken Herrn, dei, bilöpig geseigt, en gaud' Fründ von Boldten, in'n äwrigen äwer en Junggesell wir, dei keinen Spaß verstünn.

„Heda, heda, — Sei! Sei! — De Klapp, de Klapp!“ schriggt dat Wis ganz uter Pust un Aten un fuchtelt mit den Breiw in de Luft rüm.

„Wa—at willen Sei?“ fröggt de Mann, dei up't höchst verwunnert was.

„Ik will de Klapp —“

„Wat för'n Klapp?!“

„Ik will de Klapp von'n Postkasten hewwen, dei Sei mitnamen hewwen! Ik will desen Breif — —“

„Sünd Sei ganz un gor verrückt worden!“ prust't de Dick in düllste Wut.

— — Lud' Lachen rund ümher! Lud' Lachen hört ein of in Rörling Boldten sine Frühstückstuw!

Dat Wis müßt dat jo nu mit de Tid of woll flor warden, dat sei düchtig rinfollen wir. Sei is hellschen

in Gift un draucht mit de Fust hen nah dat Lokal un löppt, dat de Holttüffeln man so klappern, wedder nah Boldten sinen Hus' un röppt:

„Den Kirl fall de Düwel!“

Awer dei, den des' Utspruch gellt, geht bi Tiden still in't Hus trügg, slütt sin Ladendör hinner sik tau un steckt den Slätel in de Tasch, denn:

„Son Wiver fall ein leiwere teihn Mil Landweg ut den Weg' gahn, wenn sei wütend sünd,“ säd' hei un grinte sik wat.



Afkoppelt un ankoppelt.

If weit man wat, wat Du nich weitst," säb' Franz, dei einzigst Sähn von den Riddergaudsbesitter Krummholt up Gansdöörp tau sin Kinnermäten, un as dei nich dorup antwurd'te, rauhig an ehre blag' un witt ringelte Strümp wider stoppte un gornich frög', fat'te hei von nigen nah un säb':

„Ja, Ite, ganz wohrhastig, — if weit wat, wat Du nich weitst, äwer wenn Du dat weiten wist, denn segg if Di dat man noch lang' nich!“

„Dumm Jung',“ brumnte Ulrike Nijohr, „wo ward' if fragen; wat warst Du grot vel weiten, un wat Du weiten deist, is mi of nich en Spirken intressant. Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß, seggt en oll Sprüchwurd!“

Un dormit stoppte sei rauhig wider, un de lütt Franz stünn dor mit en temlich verlegen Gesicht, denn hei hadd sik de Sak ganz anners dacht, — sin leiw Mudding säb' doch irst gistern, dat dat einzigst Middel, en Menschen so recht niglich tau maken, dat wir, tau daun, as wenn ein wat nich seggen wull oder nich seggen dörfte.

Nu hadd hei sik dat hi sin leiw Ite of mal utpränwen mücht un müßt nu äwer de trurig Erfohrung maken, dat dat Middell bi ehr dörcht nich anslög', — sei stoppte ganz ebendrächtig wider, as wenn dat äwerhaupt kein Nigigkeiten up de Welt gemen ded'.

Des' Mißachtung von sine Wissenschaft ded' den lütten Kirl orntlich kränken, un biher brennte em dat Geheimnis mächtig up de Tunge'.

Nahdem hei en ganz Wil nahsunnen hadd, up wecker Ort hei am besten Riken de Angelegenheit, dei em quälte, bibringen künn, fem hei tau den Entsluß, dat de körtst Weg de best wir.

Hei stellte sik baff för ehr hen, seg' ehr truhartig in de Dgen un säd':

„Na, Ite, wil dat Du doch gornich en beten niglich büßt, — Du mößt weiten, dat 't niglich Lüüd' nich liden mag, — will 't Di dat vertellen, äwer ganz, ganz lif', — kumm mal eins mit dat Uhr en beten runner!“

Rike ded' dat of, denn de Heimlichkeit, mit dei de Lütt de Saß bedrew, verfehlte doch up ehr de Wirkung nich.

„Noch deiper, Ite! — So! — Nu, — nu mößt Du mi äwer of verspreken, dor nix von wider tau klänen! Mudder hett mi't verbaden, anner Lüüd' dor wat von tau seggen. — Awer Di kann 't dat doch woll vertellen, denn Du büßt jo man — blot uns Ite!“

Na, mit de Tid was de oll gaud' Urike denn of ganz Uhr un swür hoch un düer, nix nich wider tau vertellen, un as sei sik denn nu nah Franzen sine Meinung deip naug runner bögt hadd, flusterte hei ehr mit en

ganz wichtig Gesicht, as wenn hei en Staatsgeheimnis tau verraden habb, tau:

„Badding fall — Badding will — sit sin Potergra wegspäulen, Ste!“

Ulrike Nijohr seg' Franzen binah ahn Verständnis an.

„Na, Ste, hest Du mi nich verstan?“

„Ne,“ säd' Ulrike ganz uprichtig un ihrlich, „segg mi dat blot noch mal eins, äwer ganz langsam, Du gewennst Di in de Lezt son oll nuddlich oll Sprak an!“

„Na, Ste — Badder will — Badder fall — sit — de — Po—ter—gra — weg—späulen! — Ste, — versteihst Du mi nu?!“

„Jung', red' düttlich! Wen fall hei wegspäulen?“

„De — Po—ter—gra!“ rep Franzing mit eins ludhals, hei verget dorbi in den Ogenblick, dat hei Niken dat habb in't Uhr flustern wullt.

„Du weitst doch, weswegen hei ümmer in't Bedd liggen müßt, un de Doktor ümmer kamen müßt —“

„Ach so, dat Podagram, na ja — äwer wegspäulen? Ne, min Jung', ik verstah Di ümmer noch nich ganz genau,“ säd' Nike un schüddte mit den Kopp, — „wer seggt dat?“

„Nudding säd' 't gistern“, antwurd'te de Jung' un dorbi lücht'ten em de Ogen vör Freud', „na, Ste, un dortau reisen wi weg — jichtens wohen, son ganz, ganz wid', wid' Enn furt!“ un dorbi makte hei mit sin forten Arm en groten Kreis in de Luft.

„Wer denn allens?“

„Na, ik un Badder un Nudder un Hanning un — Du, Ste! Un wil dat ik mi so freun dau, vertell ik Di

dat jo man blot, wil dat Du Di of freun fast!"

Aewer Rike freute sik nich, sei let vör Schreck den Strump in'n Schot sacken un make en furchtbor dumm Gesicht.

„It — it fall of mit?“ kem dat so stotwis' von ehr Lippen.

Wichtig nickte Franzing mit den Kopp, stef de beiden Hänn in de Taschen von sin Hosen un seg' ehr ganz glücklich an.

„Is dat man nich schön, Ste?“

„Ach, du Gott, — ach Gott, denn möt ik woll up de Iserbahn?! — Ne, ne, Franz, leiw lütt Jung', lat't mi man hier in Gansdörp! Up de Iserbahn bün ik al mal eins führt, äwer mit dei treck ik in minen Lewen nich wedder,“ süfzte Rike, un dorbi lepen ehr de hellen Thranen ut de Ogen, wildeß Franzing mit apen Mul, dat hei vör Bewunderung gornich wedder taumaken ded', dorbi stümm.

„Aewer, Ste, — up de Iserbahn is dat jo ganz schön, dor sett't ein sik blot rin un denn fläut't, un denn geiht't of glif los, un denn is ein of glif dor!“

„Zawoll, glif dor,“ klagte Ste, „un denn gift ein kein Minsch wat tau eten, un wenn ein denn mal wat herwen will, denn sünd de Lüüd', dei dor wat herwen, all lang' weg un raupen dorbi wat, wal'n nich verstahn kann.“

Ja, un denn, denn rummelt un prust't un larmt dat jo utverschauten! — Ne, min Jünging, ik bün in minen Lewen al mal eins up de Bahn führt, dat wir dunn, as ik von Belgard ut nah Kolbarg führen ded',

aß ik tau Oberamtman Klutz nah Baddendöörp trecken ded'. Ik kann Di äwer man seggen, dor is mi dat Lewen led worden!

Un denn mit de Klefaschen! Drei nig' eigenwerete hadd min Mudding, — nu slöppt sei jo of al lang' — mi matt! Rife, säd' sei tau mi, nimm Di gaud dormit in acht, säd' sei, un häng' sei glif in't Spind, wenn Du in Baddendöörp ankümmst, dormit dat sei kein Krünfels nich kriegen, — un besonnerß dat gaud' Swart, wat Du tau Dine Insegnung kregen heft!

Wenn sei slicht warden, denn kann ik Di nich helpen, un Du büst jo nu olt naug un möst Di allein wat verdeinen, säd' sei; denn wi wiren man arm un wahnnten dunn noch in't Döörp in de Belgarder Gegend.

Na, ik denn nu min Klefaschen in'n Kumm packt un de alldagschen un dat Swart un dat anner an un en Mantel an un en nigen Haut up un orntlich Schauh an de Fäut, — so sohrte mi Bur Gräunen sin Jung' nah de Iserbahn nah Belgard, un ik müßt em noch en Daler för de Reif' betahlen.

Ja, aß ik denn nu dor ankamen ded', dor würd' mi denn so heidenangst, un ik wull jo so girn wedder ümführen mit nah Hus, — äwer den ollen Bur Gräunen sin Jung', dei wir dunn al lang' weg mit sinen Wagen un sinen Daler, un dor wiren so vel Lüüd', un son gruglichen Larm wir dor habenin, un ik sett'te mi nu up minen Kasten, un füng' an tau hulen, wat 'k uthalen künn.

Dor kem denn nu en Mann mit en blank Schild vör de Post, un frög' mi, of mi wo wen wat dan hadd,

un of ik nich mit den Tog mitführen wull, dei dor grad' stünn, un ik nickte mit den Kopp, denn seggen künn ik of nich en Wurd, un hei säd', na, denn man fixing runner von den Kumm, wo willen Sei denn hen, min lütt, smuck Frölen? — jo, wohrhastig, Franzing, so säd' hei. Nah Paddendörp, antwurd'te ik. — Also Statschon Kolbarg, säd' hei — dor möten S' denn wedder rut kladdern. Gewwen Sei al en Biljett? — J, wo habbd ik woll an 'ne Biljett dacht!

Hei also rin in't Bahnhofsggebüd' un bröcht mi denn of richtig twei Dinger, för dei ik em twei Mark un vier un 'nen halwen Sülwergröschén betahlen müßt, un denn bröcht hei mi in de Sferbahn, un naher denn slepten hei un en anner Kirl minen leitwen Kumm, Du kennst'n ja, Franzing, dunn wir hei noch ganz nig, un nu möt hei ball wedder anstrefen warden, — mit alle Klebaschen dorin, weg.

Un nu set ik arm Worm dor so ganz verlaten, un de Tog sus'te mit mi af, un ik höll mi an de Bänk wiß, dat 'k nich up de Näs' slan wull, un hulte un hulte bet Kolbarg hen.

Un as 'k dor nu richtig utstegen wir, dunn stünn dor en Kutscher in Leveh up den Bahnhof un frög' mi, of ik Ulrike Nijohr wir un nah Paddendörp wull, un ik künn vör Hulen wedder nig nich seggen, un nickte blot mit den Kopp un säd': Min Kumm mit de Klebaschen!

Un hei nehm mi den Schin ut de Hand un güng' dormit weg un kem nahsten wedder — äwer ahn minen Kumm un säd', de kem nah.

Un ik hulte wedder, denn ik dacht doch ganz seter,

dat ik den nu woll in minen ganzen Lewen nich mihr tau seihn kriegen würd'.

Ja, lang' süll dat denn of duren, binah acht Dag' — un wenn uns' Amtmann nich son sihr gauben Herr west wir, un nich en Breif an de Iserbahn schriwen ded', denn set ik noch ahn Kleber, ätwer as hei schriwen ded', dor hülp sik dat mit eins.

Mi dünkt, de Bahn hadd sik doch woll gor tau giren an min beten Armaud vergrepen!

Un wo seggen min Medaschen nahsten blot ut, — luter Knülls un luter Krünfels!

Un, Franzing, tik mal, södder dei Tid bün ik nie un nie nich mihr up de Iserbahn führt, — nie un nie! Un dat segg ik Di: — leiwere gh ik in't Persant oder in de Ostsee, as dat ik mi dor wedder rin setten dau!

Un denn smitt jo dat Ding öfters of üm, dat is en gefährlich Führen dormit, — binah so, as wenn uns Herr sin Ridpird anspannt, wat of so beängsterlich antauseihn is, — un dor sünd man vör noch nich tau lange Tid vel Lüd' bi dotdrückt un verdrunken, wil dat dat grad' up 'ne Brügg wir, — wohr is't, denn Din Badder hett't Mudder vörlesen, dat stünn in de Zeitung, un wat dorin steiht, dat's wohr!

Ne, ne, min Hartensjung', wenn't so an allens denk, denn segg ik, för uns beiden is't am besten, wenn wi still tau Hus bliwen, süs künne uns dat licht slicht gahn.

Ne, ne! Wenn ik dat so bedenk, dat Du — ach, Jünging, wenn ik denk, dat Di en Unglück up de Iserbahn — hu—hu—hu—u—u—u—“

Un nu rohrte sei ganz ludhals.

Solt fast.

6

De Jung' was stiller un ümmer stiller worden, un hei äwer Rifen so hulen seg', beken hei dat mit de Angst un füng' of an, de Reif', up dei hei sik so freut hadd, as wat ganz furchtbor Schreckliches antauseihn, un hei led' sinen Kopp up Rifen ehren Schot un hulte un snuckste, as wenn sin klein Hart breken wull.

Un nu freg' dat Mäten naug dormit tau daun, den armen, lütten Kirl, dei sik sülwst so bedurlich vorkamen ded', un dei bi den Gedauken, sin leiw oll Ite tau verlieren, ümmer düller snuckste, tau beruhigen, — un sei ded' dat of för Ihr un Redlichkeit.

As nu denn nah 'ne lange Tid de inwennig Raub wedder en beten herstellt wir, dor beslöten de beiden, de Reif' tau't Wegspäulen von't Botergra nich mit tau maken, un swüren enanner mit de heiligsten Eiden tau, sik bitaufstahn un tau Hus tau bliwen; — dei annern können jo reisen, wenn an ehr Lewen nix liggen ded', so berad'slagten de beiden ganz irnsthaft. — —

Aewer as dat so is, — as't endlich so wid wir, dor müßten sei all beid' mit, — Franz un sin Rife, dei jo bi de beiden Kinner dörcht nich tau missen wir — obschonst all beid' sik sibr gegen de Reif' stämmen deden.

Franzen sin Bidden hülp nix, un Iten nehm de Herr sülsen in't Gebett — un drauchte, ehr ut den Deinst tau jagen. Dat hülp.

Ahn vel tau reden, packte sei ehre Säbensaken un slet in't Hus mit en Gesicht rüm, as wenn sei ehren lekten Gang antreden süll.

„Franzing,“ säd' sei, „'t is jo man üm Dinetwegen,

dat ik mitführ; — wil dat ik Di arm oll Wörming dor nich so in de wide Welt rintrecken laten kann, ik ängst mi süs noch ganz un gor dot.

Ik möt jo up Di uppassen, un Du kannst jo of öfterß nah mi seihn, nich woehr, wi willen beid' tausam hollen as de Kliesen, man nich?" säd' de oll tru Seel.

Un de Dag von de Afreis' süll of rankamen. Un einen Sünnabend Morgen in'n Anfang von'n Juli-Mand stünnen de fif Lüd' up den Kolbargischen Bahnstig.

Badder Krummholt, den sin brun Gesicht in de fürchterliche Hitt ganz brunrot anlopen wir, stünn bi sine tworst noch junge, äwer för ehr Öller doch al recht kumplette Fru, dei en fin sandfarben Kled an hadd, dat ehr sihr gaud tau Gesicht stahn ded'.

Ulrike Nijohr höll sik dicht hinner ehr Herrschaft un hadd ehr leim Franzing an de Hand fat't, wildeß Hanuchen vergnügt up den Bahnstig rümlep un sik mächtig up de Reis' freun ded'.

Ite hadd sik up ehr Ort fürchterlich sin maht, — ach, sei wüßt jo nich, of dat nich dat lezt Mal wir, dat sei Gelegenheit hadd, dat schön rod' Kled, wat ehr ganz Stolt wir, antautrecken! Na, säd' sei sik, einmal möt jo doch allens up dese Ird' en Gnu nehmen, un nu wir ehr dat denn of ganz egal, sei hadd jo keinen Menschen up de Welt, den sei dat verarmen künn, — ehr Mudder wir dot, ehr Badder of, un mit ehre Schwester stünn sei sik of nich grad' extra, denn dei kof ehr son beten äwer de Schuller an, wil dat sei en riken Mann frigt hadd — un dat künn Kike nich liden. Nu

6*

süll sei dorför äwer of nig von de Arwijchaft hewwen —
rein nig nich!

Un dat was of de Grund, worüm Nise sif hüt
ehren allernigsten witten Strohhand mit de witten
Spizen un de knallroden Keßberen dor bawen upsett't
hadd.

Un unner den Haud' rut feken twei blag' Dgen so
ganz trostlos in de Welt rin — un 'ne Näs', dei dat
vör Hitt un Upregung adtrat so rod laten ded' as de
Keßberen dor bawen up den Haud.

Dat was grad' kein Wunner, dat ehr Näs' hüt son
düster Kalür annamen hadd; Ite, dat öllerhaft Mäten,
hadd — 't is ehr nich ut Haß nahseggt — 'ne besonner
Börleiw för 'nen lütten Räm; un vör ehre Affohrt ut
Gansdörp nehm sei denn of richtig en düchtigen Gluck
ut de Buddel. — Na, worüm of nich! Ehr Herrschaft
wir jo ganz allein Schuld doran, — sei müßt sif irst
en beten Maud tau den sweren Gang drinken, — worüm
slepten sei ehr of mit in dat seker Verdarmen?!

Un nu stünn sei mit 'ne gewisse Dodesverachtung
up den Bahnstig midden in dat Minschengewäuhl un
höll ehren Verbünnten, dei sif dicht an ehr drücken ded',
fast an de Hand fat't.

Nu würd' denn dat Zeiken tau't Instigen gewen.
Herr Krummholt drückte Nisen ehr Biljett in de Hand
un bünn ehr nochmals up de Seel, dat blot nich tau
verlieren, — un vör allen nich uttaustigen, ahn dat hei
sülben ehr afhalen ded', un dormit schöw hei ehr in en
Coupé von de drübde Klaf. Ite höll äwer ehren Franz
wiß, dei swinn achter ehr kladderte.

„Holt, min Sünging, Du führst mit uns!“

„Ne, Herr, wo ik bliwen dau, dor blift of min Franzing — dat arm Worm kann doch nich ahn mi starwen, — ne, laten —“

„Ach wat, dumm Tüg, wat heit dat — starwen“, schimpfte Herr Krumbolt nu los, „de Jung' is bi uns grad' so gaud uphawen, as bi Sei, — mi dünkt, Sei warden up ehr ollen Dag' noch finnsch warden, Rife!“

„Ik will äwer bi Sten bliwen, — bi — S—ten!“ hulte de Jung'.

Wadding würd' de Geschicht nu denn äwer doch tau bunt, denn de Lüd' kafen un grinten all rundüm, lang' Tid hadd hei of nich mihr, hei makte korten Prozeß, nehm sinen Jungen bi'n Kragen un sett'te em an de Ird' — de Folg dorvon wir nu, dat hei fürchterlich schrigen bed'; sin Ite rep em noch nah:

„Franzing, lat man, ik kam denn ball nah Di kafen; hul man nich, Sünging!“

„Ja, wenn Sei sik unnerstahn un utstigen, ahn dat ik Sei halen dau, denn lat ik Sei einfach lopen, denn känen Sei för meinentwegen bliwen, wo sei willen, — wi sünd denn utenanner!“

„Ik will utstigen! Ik will rut!“ bröllte nu of noch Rife los, dei dat bi dese Würd' mit de Angst kreg', — äwer de Schaffner hadd al in'n Wörbilopen de Coupédör tauflan un den Griff ümdreih't un was nu al wer weit wo, so dat hei Sten ehr Schrigen nich mihr hören bed' un de Lüd', dei dor noch mit inseten, rögten of nich Hand nich Faut, un wullen sik ümmer utschüdden vör Lachen, — un sei sülben künn de Dör nich upmakt kriegen.

Dor mit eins fläut'te dat, un de Tog sett'te sik in'n Gang, irst ganz sachten un taulekt düller, ümmer düller.

Arm oll Ulrike Nijohr! Dor set sei nu un hadd de Hän'n folgt un hulte ehr bitterlichen Thränen, — un ehr Näsenspiß, dei hadd nu al 'ne kopperrode Kalür kregen.

Un de Tog dei sus'te ah'n Erbarmen wider, — 't was de Snelltog, — un Nise grep nah de Listen von ehre Bänk un höll sik framphast wiß un süßzte von Tid tau Tid:

„De arm lütt Jung', — so jung an Johren un möt al dot! — Un so sünd de eigen Öllern!“

Un so güng' dat denn nu, wer weit wo lang', rin in de wide Welt, denn up de lütten Statschonen würd' jo nich hollen, un Dörper un Hüser, Wald un Feld un Wischen danzten an Isten ehr Dgen vöräwer.

Un endlich höll de Iserbahn up en grötter Statschon.

De Coupédör würd' apen maft un dat brav oll Mäten sprüing' ut den Wagen, lep as en Henn, de ehr Rücken verloren hett, an de lang' Wagenreih lang un rep ümmer von Tid tau Tid:

„Franzing, Franzing — wo büst Du, Franzing! — Lewst Du noch?“

Un bi dat hastige Lopen wir ehr de Haut mit de roden Reßberen up dat ein Uhr un ganz in't Gnick rutscht. —

Ganz an dat anner Egn von den Tog hadd de Familie Krummholt sik dat in en Coupé tweiter Klaf so bequem maft, as't man grad' in de fürchterliche Pitt von de Sulidag' gahn wull.

Laurst hulte de lütt Franz wull noch so ganz lif'

vör sik hen, äwer as dunn sin Schwester em trösten un gaud taureden ded', dor gew hei sik denn mit de Tid taufreden un schul'te of ball nah de Lüüd' hen, dei mitreisen deden.

Em grad' äwer set en lütt säut Mäten mit blonne Lockenhoor, dat em al en ganz Wil ankelen un denn wedder von de Chokolad abbet un de gröttst Lust tau herwen schiente, mit den Jungen antaubinnen.

Mit eins würd' ehr de Geschicht tau langwilig, sei stünn up, drückte den Jungen en ganzen lütten Rest von de Chokolad in de Hand un säd':

„Da is, nicht traurig sein! — Die Chokolade gab mir Onkel Ernst heut. Kommt Du auch von Großmama?“

Un bi dit ganz lütte Stück Chokolad slöten de beiden Gören Fründschaft un stünnen tau gauder Lezt Hand in Hand an't Fenster un kelen rut.

„Hast Du auch Zegen un Karninchen?“ frög' nu de klein Mann in sin best Hochdütsch, wil dat klein Mäten nich plattdütsch verstahn ded'.

„Nein, aber eine Nachtaube und einen Kanarienvogel habe ich zu Hause!“

„Dann hab' ich aber mehr wie Du, — ich hab' eine —“ dor höll de Tog un de Coupédör würd' upreten, „ich habe eine Dachshündin, zwei Zegenbücke zum Fahren, ein altes un vier junge Karninchen, die annern die gehören Schwester Harne, und da — da kommt — meine Ste!“

„Franzing, Jung', lewst Du noch!?“ dormit stört'te Ulrike Nijohr, dei in de Coupédör so wat Blagwittes stahn seg', up ehren Leiwling tau, ret den mit Gewalt

an sik un küßte em en poor Mal up sin rod' Mul, dat 't man so knallte.

„So min Jung', Gott sei lawt un dankt, dat Du noch lewst! Un nu kumm!“

Un dormit drög' sei mit ehren Plegling af.

Dat lütt blond Mäten un grad' so de annern Menschen in den Wagenafdeil kelen sei stumm nah un wüßten nich, wat sei dorvon denken süllen.

Wadder Krummholt was uppsprungen un sprüng' rut ut dat Coupé un achter Rifen her.

Dei lep äwer mit den ollen, dicken Jungen so flink un hadd of en gauden Börsprung vör em, dat hei chrirst inhal'te, as sei ehren Hof in't Coupé steken wull.

„Rife, taum Rukuf! Sünd Sei denn ganz un gor verrückt worden? De Jung' wir jo ganz vergnügt bi uns! Heil un gesund is hei of noch — un hei hett jo sin Fohrtort nich mal bi sik! Gewen S' em man wedder rut!“

„Ne, Herr Krummholt, — wo ich bleibe, da bleibet auch er“, säd' Rife, denn sei was en bibelfast Mäten, „nur der Tod soll ihn und mir scheiden!“

„Rife ik segg Sei, reden S' kein Dummtüg, de Jung' blift bi uns un dormit gaud!“

Un dormit nehm de Dll sinen Jungen up den Arm un wull al furt gahn, dreihete sik äwer nochmals üm un säd' in en sühr irsten Ton:

„Ik segg Sei dat nu äwer nochmal, Rife, — unnerstahn S' sik blot noch ein einzig Mal, son Schauspiel uptauführen — un stigen S'mi noch ein einzig Mal ut dat Coupé, ahn dat ik Sei hal, denn jag ik Sei in den

l bi fik

it ik Sei

Ogenblick ut den Deinst — sofort, segg ik Sei, un denn können S' minentwegen seihn, wo Sei wedder nah Hus kamen!

Ik för min Part bekümmer mi denn nich mihr üm Sei un min Fru of nich! — Marken S' sik dat, wenn sei bi mi in'n Deinst bliwen willen!"

Dormit was Badder Krummholt gan, un Rife maekte nu en ganz angewunnert Gesicht, denn sett'te Sei sik den Haud' grad' un puhte sik mit gröttste Umständenlichkeit mit ehren wittbomwullnen Schnuwdauk mit de häfelten Spitzen dorüm de Näs'.

Un rund üm ehr dor grinte wedder allens, äwer en Arbeiterfru, dei woll ehr lütten Wörm tau Hus laten herwen mücht un sik doch en beten mihr as de äwermäudigen jungen Lüid' in ehr Stimmung rin denken künn, let sik denn nu von Iten dat ganz Malür vertellen un tröst'te, so gaud as dat man gahn wull, an ehr rüm, so dat dat oll Kinnermäten unner ehren Tauspruch ganz rauchig würd' un anfäng' von tau Hus tau vertellen — na, un de Unnerhollung ret denn of nich af, wil dat de Arbeiterfru vel tau vertellen wüßt.

So vergüng' denn Stunn up Stunn bet dat de Tog wedder an en grötter Statschon hollen ded'. Mitdewil wir't Middagstid worden un dorüm kem of Herr Krummholt, wil dat hei Rifen halen wull.

Dei wir denn of ganz vergnügt un et denn in Gesellschaft von ehren lütten Franz allens, wat ehr vörsett't würd', un drümk noch twee Tassen Kaffe hinnerher, — an Dot un Starwen un an anner Unfäll dacht sei

nich mihr, wil dat ehr de verstännig Arbeiterfru seggen bed', dat dat man allens dumm Gcred' wir.

Un dennahsten güng' dat wedder up de Bahn, denn hüt wullen Krummholtens noch nah Dresden un sik de Residenz von dat Sassenland anseihn, un denn an'n annern Dag' wider führen nah Schandau, wo Fru Krummholt mit de Kinner un Kiken bliwen wull, wildeß ehr Mann in Tepliz dat Bodergra wegspäulen süll, as lütt Franz tau seggen pleggte.

Mit de Tid langten sei denn in Dresden Altstadt an. Krummholtens stegen all ut, un Badding güng', Iten tau halen.

Aewer jawoll, dor hadd en Ul seten! Uricke Kijohr was nich tau finnen! Nich mal dat Coupé, in dat sei seten hadd, — dat wir astoppelt worden, — un uns' Ite natürlich mit!

„Herr in'n hogen Himmel,“ rep Herr Krummholt, wat möt mi of allens mit dat olle Mäten passiren! — Nu sitt dat arm oll Worm un lurt, bet dat ik s' halen dau!

„Mudding“, rep hei sine Fru tau, „Kike — Kike is furt, — mitsamt dat Coupé dörchbrennt! — Wo nu?“

„Ne. wo is't blot möglich?!“ wunnerköppte dei.

„Ite — min Ite“, weinte lütt Franzing, den dat nu flor würd', dat doch woll wat ganz Fürchterlichß passirt sin müßt, „ik will tau — I—ten!“

Un Badder Krummholt, dei kreg' dat Schimpen up den Jungen, up sik, up Iten un up de ganze Reif'!

„Mein kutestes Herrchen, haben Sie etwas verloren?“ frög' dor mit eins son recht fründlich Stimm von en Bahnmischen.

„Bloß ein altes Kindermädchen!“ schreg Krummholt voll Wut, un Franzing hulte blot noch düller.

Nah vel Hen= un Herreden sett'ten sei 'ne Depesch nah Dresden=Nigstadt up, wo dat Unglück vorkamen wir, un dei lud'te:

„Kindermädchen mit einem Coupé dritter Klasse aus Bersehn abgekoppelt. Kennzeichen, rote Kirfchen auf dem Hut, rotes Kleid und rote Nase. Aussteigen lassen. Hierher dirigieren.“

Na forte Tid kem de Drahtnachricht trügg, dat dat Coupé mit Inholt al nah Leipzig unnerwegs wir.

„Herrgott, — un dat's woll noch dortau de Streck Leipzig — Paris,“ säd' Fru Krummholt ganz verbaft, „wenn Rieke man blot nich —“

„Swig' man blot still, süs bröllt de Bengel noch mal wedder los,“ flüsterte ehr Mann.

Nu würd' denn lang' mit den Statschonsvörsteher beratslagt, wat in desen Fall tau daun wir, un endlich kemen sei denn äwerein, nah Leipzig tau depeschiren, dat dat oll Mäten, de dat Biljet wohrschijnlijk al ut Bersehn up de Statschon vör Dresden Nigstadt afnamen worden wir, dor anhollen un fastsett't würd', bet dat wen kem, üm ehr tau halen; denn sei höllen dat nu doch an de Tid, dat Krummholt nu in eigen Person nahführen müßt, den ollen Utriter wedder intaufangen.

Un so würd' 't denn of maht. Vadder Krummholt nehm Affchied von Fru un Kinner un verspröf den lütten Franz, dei ümmer noch ganz utenanner was, em sin Iten wedder tau halen; un wenn sei of al midden mang de Franzosen wir, hei würd' ehr doch wedder finnen, säd'

en, de
fei

halen;

hei, un dit berauhigte den Lütten denn of en beten.

Un as Herr Krummholt nu wirklich in Leipzig ankem, dor fynn hei Aiken achter 'nen groten Pott Kaffe, — vör ehr stünnen de Statschonsvörsteher un dat Frölen von't Büffett un en poor Köllners, un dei tröst'ten alltauhop an ehr rüm.

„Ne,“ säd' sei einmal äwer't anner, „ne, wir if doch man mit minen Franzing still in Gansdörp sitten blewen, wi seten jo dor ganz wunnerschön, bet dat de verfluchtig Potergra-Geschicht vörbi wir, de annern können je of minentwegen führen. Aewer ne, dat wir jo nich, wi müßten beid' rin in't Malür.“

Ne, wir'f doch man mit den Lütten tau Hus blewen! Nu sitt hei dor hinnen jichtenswo in frömden Lann, un if — if sitt hier in Leipzig, oder wo't oll Lock süs heiten mag.

Un de Doll säd' noch, hei wull mi halen, — äwer hei hett mi sitten laten; dat was nich schön! So sünd de Mannslüd'! So as de ein is, jo is of de anner!

Un wo nu, nu sitt 'f hier in't Unglück ahn Biljett un Geld un kann mi nah Gansdörp trügg snurren —“

Mit eins tred' Herr Krummholt in't Timmer.

„Herr du meines Lebens! — Dor is hei jo doch! — Wo freu if mi äwer doch, — ne, wo freu if mi doch! — Herr, is uns' Franzing noch munter un gesund! —“ —

Dat was al so binah Abend, as Wadder Krummholt mit sinen unfrivilligen Utriter in Dresden anlangen ded' un von de annern drei sivr freudig begrüßt würd'. Besonners rührend wir dat Wedderseihn tüschen Iten un Franz.

Dorup führten sei denn alltauhop in't Hotel, wo dat oll brav Mäten, dat hüt al so wid reist was, an en anner Mäten äwergewen würd', dei den Befehl hadd, ehr för ehr Angst, dei sei utstau hadd, allens vörtaufsetten, wat sei man grad' hewwen wull.

Na — un nu vertellte sei denn de düllsten Geschichten von ehre Reif' — nu, nachdem dat sei wedder glücklich bi ehre Herrschaft was, wir sei orntlich stolz, denn sei hadd sik jo wat versöcht, as sei tau Hus in Gansdörp tau seggen pleggen. —

An'n annern Dag' güng' de Reif' wider nah Schandau. Un as Herr Krummholt sine Leiven dor gaud unnerbröcht wüßt, führte hei af nah Tepliz. —

Mitdewil wiren nu vierteihn Dag' in't Land gan, — en herrlich Tid, sülwst för de beiden Verswürers Rife un Franz. Sei sünn in de Fru von den Wirt, bi dei sei wahunten, en Fru, mit dei sei sik wat vertellen künn, un hei spelte all Dag' ganz wunnerschön mit ehren Jungen, schonst dei binah acht Johr öller wir as lütt Franz.

An den twintigsten Juli wannerte Fru Krummholt, de Gören, Ite un de Jung' von den Wirt wedder mal in de Umgegend von Schandau.

Herrlich Weder was't, för den Julimand eigentlich woll en beten tau kühhl, denn dat hadd den Dag vörher grad' düchtig wedert, un nu wir't sihr schön taum Wannern.

Stunnenlang wiren sei in de Barg' rümkladdert, de Rinner wiren ganz ut Riek un Schick un süngen un sprüngen, dat dat man son Ort hadd — un endlich

maften sei denn of mal Raft an 'nen kleinen Busch, un verspisten de mitnamen Bodderbröd' mit gauden Appetit.

De Sünn stünn all sihr hoch an den Hemen, as Fru Krummholt de muntern Gören, dei dat doch gor tau schön hier bawen fünnen un noch nich en beten mäud' wiren, an den widen Trüggweg erinnern ded'. Na, sei wullen tworst irst noch nich, äwer mit de Tid bequerten sei siß denn doch dortau.

As sei grad' dorbi wiren, siß tau't Mahhugahn prat tau maken, dor segen sei en ganz Stück von ehr af up „schwindelnder Bergeshöh“ en menschlich Gestalt, un dei winkte un rep un ded' — un dat schiente so, as wenn sei girn up den negsten Weg tau de lütte Gesellschaft kamen wull.

Fru Krummholt würd' en beten unrauhig un säd' tau Riken, dat dat am Sun en Kirl sin künn, dei tau vel drunfen hadd, un dat sei woll wünschen mücht, hei kem nich neger.

Awer hei kem doch, schonst sei em wegwünschten, un Ulrike Nijohr, dei up de Reif' ganz merkwürdig sülmstännig un seker worden was, un siß biher noch Mäuh gew, nich mihr so pommersch tau sprekten, flusterte ehre Herrin tau:

„Gnäd'ge Fru, ängsten Sie sich man dörchaus nich, — lassen Sie mir man maken, ich werd' schon mit ihm fertig werden, — 't is ja man blot en Mann!“

Un as de Mann nu wirklich ran kem, dor nehm hei höflich sinen Haub af un säd' tau Fru Krummholt:

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie belästige, — ich habe

mich hier in den Bergen derartig verstiegen, daß ich nicht aus noch ein weiß!

Falls Sie vielleicht nach Schandau gehen sollten, — dürfte ich mich Ihnen dann wohl anschließen?“

Wil dat de Mann, dei en Handwerker tau sin schiente, höflich un bescheiden fragt habb, bewilligte Fru Krummholt em girn sin Bidd un güng' mit de Kinner vörut un äwerlet Rifen den Mann.

„Ja,“ säd' hei tau dei, „ich bin hier vor zwanzig Jahren als armer Schlossergeselle eingewandert und hab gestern mein Geschäft verkauft, es war eine gut gehende Schlosserei.

In acht Tagen reis' ich von hier weg in meine Heimat. — Sie müssen nämlich wissen, daß ich hier eigentlich nicht zu Hause bin, — da dacht ich denn, wie ich das Geschäft verkaufte: nun hast Du mal Zeit, nun kannst Du Dir auch die Umgegend mal ein bischen ansehen, damit Du nachher, wenn die Leute in der Heimat fragen, wie's hier zu Lande aussieht, ihnen auch Red' und Antwort stehen und ihnen mal ordentlich was erzählen kannst.

Na, — also gut, — ich mache mich denn um Frühstückszeit auf und bin hier bis jetzt herumgelaufen, schließlich war ich schon so konfus, daß ich mich gründlich verirrte, und wenn Sie nun nicht hier waren, denn wüßte ich noch nicht, woher und wohin.

Und seh'n Sie mal, Fräuleinchen, wie ein Strauchteufel seh ich aus, bin hingefallen! Hab mir die Kleider zerrissen — und Sie, — Sie müssen sich ja beinah vor mir gefürchtet haben!“

„Ne,“ säd' Ulrike Nijohr, „meine Gnädige ängst sich vor Sie; sie is ja man ein bischen biängstlich, — ich aber nich, ich dacht bloß, Sie hätten sonen kleinen getrunken!“

Un dorbi würd' sei en beten rod un slog de Dgen dal, wil dat de Frömd furchtbor äwer ehren Verdacht lachen ded'.

„Na, das ist ja zum Glück nicht der Fall! — Aber sehen Sie, Fräuleinchen, daß Sie so garnicht ängstlich sind, das gefällt mir wirklich von Ihnen! — Und was mir noch an Ihnen so ganz besonders gefällt, — soll ich Ihnen das mal sagen?“

„Man zu!“ säd' Ulrike.

„Ja, — also es gefällt mir das auch noch besonders an Ihnen, daß Sie so gemütlich pommerisch sprechen!

Ach, Sie glauben ja garnicht, wie wohl es dem Herzen thut, wenn man Töne hört, die man seit zwei Jahrzehnten nicht mehr vernommen!“ un dorbi fat'te hei Riken ehr Hand un schüddte sei kräftig.

„Ich bin ja auch aus dem lieben Pommerlande! Und ich habe doch wohl nicht falsch geraten, wenn ich sage, daß Sie auch von da sind!“

„Ne,“ säd' Rike, „da haben Sie sich nich geirrt!“

Un hei reifte ehr wedder sin verarbeit' Hand hen un säd':

„Nein, es ist doch zu schön, wenn man in der Fremde Landsleute findet!“

Un dat Mäten freute sik of un wunnerte hen un her:

„Ne, wie sich das bloß trifft, in'n frömden Lann Lüüd' ut Pommern. Ik bün ut de Gegend von Grüssow,

dat heit, dor bün ik buren! Nu bün ik in de Gegend von Cöslin. Sei sünd äwer woll ut de Stadt, denn Sei sprekten doch jon beten anners?“

„Ne, min leiw Lannsmännin,“ antwurt'te de Mann, dei nu of anfäng', plattdütsch tau reden, „ik bün ut Paulsdörp of bi Zemplow.

„Herr Gott, — un ik ut Detsberg!“

„Na, denn sünd wi früher jo man blot en poor Mil utenanner west!“

„Na, so wat!“ wunnerwarfte Rike un tek sik den Mann en beten neger an.

Hei was en groten forschen Kirl mit grote brune Ogen in'n Kopp, mit swarten Snurrbort un swarte Hoor, dat an de Siden äwer al witt wir.

Un hei geföll Riken, ehr was dat so, as wenn sei em al oft in ehren Lewen seihn hadd — ja, hei kem ehr doch gortau bekannt vör.

Dormit dat Vertellen von't leiw Pommerland nich wedder inslep, frög' sei den Lannsmann, dei in Gedanken versunken wir:

„Se, wat ik seggen wull, — is ehr Fru of 'ne Pommersche?“

„Ne,“ säd' hei un de Ton von sine Stimm klüng' trurig, „ne, min leiw Fru wir ut Sachsen — vör annert-half Johren heff 'k ehr begrawen müßt, up den stillen Kirchhof! — Ach, wi wiren doch so glücklich tausamen, un ein was so taufreden mit den annern, — — un nu, nu bün 'k allein mit mine Wörm!“

„Ach Gott! — Sei arm Mann — un de armen, lütten Wörm!“ flusterte Rike, langte in de Tasch, treckte

Golt fast.

7

ehr Snurdauf rut un füng' an, tau hausten un tau prusten, wil dat sei ehr Rührsamkeit verkargen wull. Un doch hadd sei kein Ursak hatt, sik üm dei Thranen tau schämen, dei frömd Led ehr so heit in de Ogen drew!

Still güngen beid' wider, jeder hadd sin eigen Gedanken, un en gortau warm Gefäuhl treckte in dat Hart von den verlaten Mann, un en jeder hadd so sin eigen Gedanken, bet lütt Franz ankem un mit den Slosser reden ded'.

Rife güng' stumm wider un hürte den Frömden tau, dei so fründlich mit ehren Leiwling vertellen künn, sei seg' of, dat de Jung' em tautrulich an de Hand sat'te un neben em her lep.

De Weg nah Schandau wir nu ball trügglegt; bi de irsten Hüser nehm de Mann höflich sinen Saud af un säd':

„So min leiw pommerisch Lannsmännin, nu bedank ik mi of vel dusend Mal, dat Sei mi so wid mitnamen hewwen! — Eigentlich hadden S' sik von Rechtswegen schaniren müßt, mit mi tau gahn, so tereten as ik utseihn dau!“

„D — nich in'n geringsten gornich!“

„S na — eigentlich doch woll! — Na, äwer dormit Sei nu of weiten wo ehr soeben upfunnen Lannsmann eigentlich is, möt ik Sei woll minen Namen nennen; — ik bünn de Slosser Franz Nijohr ut Schandau!“

„Slosser Nijohr?! — Ach du meines Lebens! Nijohr?! — So heit ik jo of!!

Ne, dat kann woll binah nich stimmen?!”

„Ja, ganz ad'rat,“ lachte de Mann, „ik bün Franz

Nijohr, den ollen Scheper Nijohr ut Paulsdörp in Pommern sin Öllst!"

„Herrje! Herrje! — Denn sünd Sei, — denn büßt Du jo lütt Franzing, mit den ik ümmer so vel spelt heff, as ik noch en Gör was! — Dorüm kemst Du mi of so befannt vör — ik wüßt blot nich, wo ik Di eigentlich seihn hadd!

Ne, wo is't blot möglich! Jung', Franz, wat büßt Du blot grot worden! — Ne, Wunner äwer Wunner! Awer segg mal, worüm heft Du denn södder Dinen Vadder sinen Dod' nig von Di hüren laten?"

„Se, na, denn büßt Du woll Rike Nijohr, min Vadder-Brauder-Dochter ut Grüssow?"

„Na gewiß! gewiß!“ nikte dat Mäten.

„Sewen Unkel un Tanten noch?"

„Dod, beid' dod!"

„Din Swester Guste, — wat is ut dei worden?"

„Verfrigt!"

„Un Du, Riking?" frög' hei indringlich.

„Ik bün Rinnermäten bi Krummholten in Gansdörp."

„Sonnerbor," säd' de nig' Cousin un dreihete in Gedanken verloren an sinen Snurrbort.

„Se, nich wohr! Dat wi uns hier drapen würden!"

„Ja, dat of, äwer — ik dacht eigentlich — ik, ik — na, ik segg Di dat en anner Mal.

Ik wahn hier also glif dat drüdd Hus, 't steiht doran, Slosserei von Fr. Nijohr!"

Un dunn trennten sei sik mit grot Freun un Hänn-schüdden, un Rike versprök, em tau besäufen, un sik sin leitwen Rinner antauseihn. —

— As Ulrike Nijohr ehr beiden Lütten tau Bedd bröcht hadd, un of liggen gahn ded', künn sei, dei süs ümmer glif in'n Ümdreihn weg wir, as ein so tau seggen pleggt, schonst sei hüt 'nen widen Weg maht hadd, kein Krauh finnen — sei müßte ümmertau an ehren Better Franz denken un an sin beiden mudderlosen Waisen. —

Un tau de sülwige Stunn set ehr Better Franz up dat lütte Sofa in sin Wahnstuw, hadd den Kopp in de Hand stütt't un sünn un grüwelte.

Sei müßte jo ümmertau an de Unnerhollung mit Riften denken, as sei noch nich ahnen ded', dat sei verwandt wiren, as sei nah sine Fru fragen ded'.

O, hei hadd de Thranen woll seihn, dei sik swor un langsam von ehre Wimpern lösten un ehr äwer de Backen lepen, so sihr sei sik of Mäuh gew, sei vör em tau verbargen.

Sei hadden jo sinen Harten so sihr woll dan, — un des' Fru mit dat weike Hart, dat so mit em fäuhlen ded', dei was nich blot sin Lannsmännin ne, sei was sogar sin Cousine, sin Speltamrad ut de firne schöne Sinnertid, dei hei dunn so sihr gaud west wir.

Un de Mann grüwelte un sünn wider. Endlich stünn hei up mit en gortau glücklich Lachen up dat süs so irnste Gesicht un sin Lippen fluterten:

„Wenn't Gotts Will is, — denn man tau!“ un dunn nehme hei sin Licht un güng' in sin Kamer, um sik slapen tau leggen.

Glif den annern Dag in de Nahmiddagsstunnen wannerten Ste un lütt Franz, dei sik dat jo nich nehmen

laten wull, sin oll Fründin tau begleiten, nah de Nijohrsche Slöfferi.

De Empfang was denn of sihr warm un hartlich. De lütten Mätens in't Öller von vier bet Höß Johren wiren sihr orig un nüdlich un segen in ehr hellen Sommerkleder, dei sei hüt tau Ihren von de nige Tant antrecken müßten, so sin ut, dat Rike sit — schonst sei immer bi sin Lüüd' deint hadd, — blot äwer ehr Verwandtschaft freuen kunn. —

„Ja, leiw Riking,“ säd' Better Franz, dei hüt in finen gauden swarten Rock ganz vörnehm utseg', in'n Top von de Unnerholung, „as ik Di al gistern seggt heff, heff 't min Slöfferi verköfft un en smuck Stück Geld in den Kasten.

So männig ein von mine Fründschaft mag mi jo woll dorüm beneiden. Mi treckte de Sehnsucht äwer wedder nah min leiw oll Bommerland. Weitst Du, Riking, ik bün jo, ihre ik hier nah Schandau kem, vel in de Welt rüm kamen, — äwer immer heff ik mi nah Hus trügg wünsch!

Ik hadd jo hier min gaud' Utkamen un recht riklich Brod; ja, Gott sei Dank dorför — äwer immer wedder, immer wedder freg' ik't mit de Sehnsucht nah mine olle leiw Heim.

Dunn höll mi hier in't Sassenland min Fru trügg, — nu, — nu is sei jo äwer von mi gan — nu heff'k hier nig nich mihr verloren — un ik denck, in de olle Heimat ward' 't den Gram of woll ganz äwerwinnen.

Un ein fehlt mi denn doch noch immer, um de Sat vullständig tau maken —“

„Na, wat denn, Better Franz?“ frög' Rife.

„En Fru,“ säd' de Slosser lif' un sett'te hastig hentau, wildeß hei ehr Hand fat'te, „segg mal — meinst Du, dat sik woll ein finnen ward, dei sonen ollen grisen Wittmann, as ik bün, frigen mücht?!“

„I na, — worüm nich, Franz!“ säd' Rife un kreg' 'nen knallroden Kopp.

„Na, — denn mücht ik Di mal eins seggen, wat ik gistern denken ded', as Du —“

„Ite! Ite! Denk mal blot! — Dinen Cousin sin lütten Mätens hewwen of Kaninkens!! — Un — un — dat sünd gewiß of Cousins un Cousinen tau min in Gansdörp — sei sünd of ganz slowitt! — Ne, ik möt mi doch tau sihr doräwer wunnern, Ite, wat de Minsch hier in'n frömden Lann blot för Verwandtschaften finnen beit!“

So plakte Franzing midden mang in dat Gespräch von de beiden un ret den Faden ratsch af, den de Slosser so mühsam anspunnen un furtspunnen hadd.

„Je, min Sähn — öfters finnt ein noch ganz wat anners,“ säd' de Slosser un fet Rifen an.

„Wat denn, Unkel?“ frög' de Lütt.

„Na, täuw man, min Jung', Du warst dat ball naug tau weiten kriegen — wenn Di dat man ward tau paß find!“

„Ik verstah Di nich,“ säd' de Jung'.

Aewer sin Rife hadd allens verstan, sei nehm ehren lütten Jungen up den Schot un verstek ehr gläugnig Gesicht in sin Lockenhoor.

Iu kemen denn of de lütten Nijohrs an, un dat

Kaninken-Berwandschafts-Thema würd' noch mal orntlich bered't, so dat Better Franz kein Gelegenheit mihr fünn, sin Riken dat tau seggen, wat em up den Harten leg'.

Aewer an den annern Dag dor treckte hei sik finen gauden Antog an, güng' nah dat Hus, wo Rike wahren ded', un let sei sik runner raupen

. . . Lütt Franzing habbd al en ganz Wil vergewiß nah sine Ste raupen, taulekt lep hei in'n Gorden un ret de Dgen mächtig up, as hei ehr in en recht düster Laum ganz, ganz dichting bi Better Franzzen sitten seg', bei finen Arm üm ehr slan habbd un Ruß up Ruß up ehren Mund drücken ded'.

Rasch wennte hei sik üm, lep wedder in't Hus un rep, as dat so Rinnerort is, dat ganz Huspersonal, mit dat hei up gauden Faut stünn, un of sin leiw Mudding un Hanning tausam, üm sei des' Sehenswürdigkeit, up bei hei sik man 'nen slichten Bers maken künn, tau wijen. —

As Fru Krummholt nahsten ehr Glückwünsch utspreken ded', dor säd' de glückliche Brut, un de Thranen stünnen ehr dorbi in de Dgen:

„Ach, min leiw Fru, dat kümmt dorvon! — Ik wull jo mit unsen lütten Franzzen so giru in Ganssdörp bliwen, äwer de Herrschaft wull jo dat dörchut nich liden.

Je, un nu — nu möt' ik de gne Fru tau Micheli upseggen, wil dat 'k mi nu verännern will!“

„Na,“ antwurt'te Fru Krummholt, „min leiw oll Rike, ik freu mi, dat Du sonen braven Mann, as Din Franz tau sin schint, von de gefürcht'te Reif' mitbringen kannst! Nu maß em man recht glücklich, hei hett jo in

finen Lewen al so vel Swors dörmakt! — Dat Du sin Lütten en gaud' Mudder sin warst, dat weit ik jo al lang', denn Du büst jo tau min ümmer west, as wiren't Din eigen!

Un Sei, Herr Nijohr, kann 'k blot ut vullen Harten Glück wünschen!"

As Herr Krummholt von de Verlawung nah Teplik Nachricht kreg', schrew hei glif trügg:

„Ich wünsch unserer Ulrike von Herzen Glück, lasse aber ihrem Auserwählten unbekannter Weise sagen, daß er sehr auf sie aufpassen muß, da sie ein — Durchgänger ist und sich leicht da ankoppeln läßt, wo sie nicht hingehört.“ —

.
.

Nu sünd drei Johr södder des' Reif', bei so trurig anfangen un mit 'ne fröhliche Hochtid ennigen ded', verflaten.

Fru Ulrike Nijohr, geburne Nijohr, hett bet nu her noch dörchut kein Anstalt tau't Dörchgahn makt, södder- dem dat sei up de Ennstatschon, dat Standesamt, richtig — ankoppelt würd'!



De Bomfaufen.

Süh so, seggt de Bur, wenn hei danzt hett, Mudder
gah nah Hus, betahlen ward' ik!" rep de oll
Gärtner Knopp un treckte sik sin witt Krawatt noch mihr
nah sine brunroden Uhren rup, stref vull Leiw an den
nigen gräunen Rock mit de gollen Knöp rüm, treckte sin
Hoorböst ut de Tasch un make sik vör den ollen bliinen
Speigelglas' sin krus' brun Hoor, wat al mit en poor
witte Stripen dörschaten wir, glatt.

„So, Mudder, bün't nu man nich fin? Un kann't
mi nu nich seihn laten?“

„Ja woll, Dilling, woll, woll!“ rep Mudder Knopp'sch
un nickte mit den Kopp, „nu kannst Du Di äwerall
seihn laten! Du heft Di jo puht as Nahwers Statt, un
Herr Baron hett Di je of en grotmächtig finen Kledrock
maken laten, mit den steckst du mägliches Wis' noch unsen
Herrn sülben ut! — Sall mi äwer gornich wunnern,
wenn Du hüt de Finst büst! — Je, Dilling, dat mutt
en Di laten, haben rüm lett Di dat fürchterlich fin mit
Din witt Chimselt un Ehlips un den Bort upgewichst
— äwer unnen — ach du leiwer Gott, dei scheitwen
Wein —“

„Nu holl äwer Dinen Mund, Dusch, Du heft gorniz äwer min Bein tau schandiren,“ rep Knopp giftig, „un denn will 't Di man seggen, — wenn ik Di nich hadd un dat verfluchtig Keißmtismus un Gicht, un wir so twintig Johr jünger — un — un hadd de scheiwen Bein nich, denn jüllst Du mal seihn, wat ik för'n Kierl wir!“

„Awer Badding, worüm näumst Du mi tauirst un Din Bein tauleht? Mi dücht doch, dat müßt woll ümgefihr't wesen; ik heww Di äwerhaupt of dörchut nich argern wullt, — 't is jo man, dat 't dorvon reden ded'! — Knopp, wes wedder fründlich!“

Un dorbi gew se den Allen sonen degten Puff in den Rüggen, dat hei up sine Tackelbein en Gun wider humpeln ded'. — Hei wir of glif wedder fründlich; denn hei hadd von sine Fru ehr Sid en gortau gaud' Erziehung kregen, ja, dat müßten sei ehr all laten, de gaud' oll Knopp'sch, ja, bei verstünn't.

„Hei hett niederträchtigen Dwang vör sin Dusch“, säden de annern Dörplüd', — un sei hadden dorin recht.

„Se, wat ik doch noch seggen wull, — segg mal eins, up dat Sloß, dor geiht dat woll hüt hoch her? Mi dücht, de Deiner un dat Stuwemäten un de Kid'-knecht, dat wiren doch woll Lüd' naug taum Upwachten bi Dusch, un nu möst Du doch of noch dortau hen un heft noch ganz expreß tau de Geschicht en nig Livree kregen, obschonst Din oll noch ganz gaud utsüht!“

„Na, worüm of nich! Lüd' sünd dor jo woll naug, äwer bei sünd alltohop nig un ik weit gaud Bescheid un verstah min Sak extra! Du fallst mal blot mit anhören

wo't geiht: „Knopp hier“ un „Knopp dor“, seggt sei denn, wat uns' Baronin is; ja, up mi höllt sei vel, kann 't Di man seggen.

Un hüt, na, hüt is nu irst recht wat los, wil dat de Döp von den Irsten von unse Herrschaft is, — dor sünd allein twintig Mannsminschen un Frugenslüd' von de Herrschaften, de äwer Nacht bliwen willen —“

„Ach du meines Lebens!“ rep Mudder Knopp dortüfchen un slög' ehr beiden dicken Hänn äwer de Schört tohop.

„Ja, ja, Dusch, dat säd' mi hüt de Deiner, — un denn wat noch allens so üm un an hängen deit. Denn kamen de Parpartschen un de Zirwischen un de Mönchgrundschen un de Meireschen un, un — na, wat weit ik! Dei führen äwer in de Nacht all wedder nah Hus —“

„Na, denn lett uns' Herrschaft of woll all Puppen dauzen, obschonst de beiden Lüd' süs sihr genau sünd un nix missen können. Denn ward hüt woll gaud' Tid sin, denn ward dat woll wat Fins tau eten un tau drinken gewen! Besup Di of nich, Badding, — un denn bring' mi hüt Abend of so — na, son beten wat mit — blot taum Präuwen! Man mag doch of girn weiten, wat de Herrschaft bi sone Gelegenheit eten deit!“

„Na, ik ward' seihn,“ säd' Knopp un fat'te sik nah de Taschen von sinen nigen Gräunen, üm tau seihn, wovel hei dor woll von de gauden Gaven rinner proppen künu. „Dunnermistatt nich noch mal, — dei hett de Du mi fast tauneihn laten! — Son boshaft Kretur son!“ —

Na — nu wir hei denn so wid prat, un Mudder

begleit'te ehren Allen noch bet vör de Husdör un seg' em nah.

„Ne, wo de Minsch blot up sinen Beinen gahn kann! — 't is en Jammer — sonen schönen nigen Kock — un son scheitwen Bein!“ dormit dreihete sei sik üm un güng' an ehr Arbeit.

In't Sloß Hochkirch süll hüt de Döp von den lütten Ernst Friedrich, den irsten Jungen von den Baron, de södder drei Johren mit en jung' adlig Dam ut de Nahwer-schaft verfrigt wir, firt warden.

Tau Klock sinen wir de Firlichkeit ansett't un Klock sössen rüm süll't denn taum Eten gahn.

Sikt wieste de Tormklock teihn Minuten vör fiv, un Wagen up Wagen führten mit Gerassel äwer de Brügg von den Wallgrawen un parirten denn mit torten Ruck vör dat Portal, äwer dat dat in Stein uthaute Wappen von de Hochkirchs prangen ded'!

De Fru Baronin güng' noch mal tau ehren kleinen blagögigen Jungen, dei al tau Anfang von de negst Stunn uphüren süll, en Heidenkind tau sin, un küfte em wedder un wedder up sine runnen, roden Backen.

Bon't Winnertimmer güng' sei wider dörch de annern Stuwen bet in den Spis'saal, wo de Tafel in den ganzen Staat von all dat olle arwte Familiensülwer, de Tafel-upsäzen un Luchters, dat sine Puzlan un de kostboren Gläser blißen un blänfern ded'.

De Dgen von de junge Fru gleden äwer den Disch, de herrlich mit Blaumen un Gräuns up de schönen witten Damastdecken utpuht wir. Ne, dor fehlte of nix nich, allens stünn an'n Platz bet tau de Soltnäpp, dei so licht ver-

geten warden können. Allens wir in beste Ordnung, ja, Knopp, dei verstünn sin Sat un de Deiner of, dat müßt sei em laten; — äwer wo wir denn de Bomkaufen? Dei fehlte doch noch!

„Knopp, wo ist denn der Baumkuchen?“ rep de Baronin den ollen Gärtner tau, dei grad' in't Zimmer kem, „daß mir der nicht vergessen wird!“

„Ja, gnägste Frau Baronin, ich hab'n och noch nich gesehn,“ säd' Knopp, denn mit de Gnädge müßt hei immer hochdütsch sprefen, 't wir äwer of dornah, „den Bufett, den hab ich abersten schon seit Middag in die —“

„Nein, Knopp, darum handelt es sich hier nicht, — ich frage nur nach dem Baumkuchen! Er muß gleich auf die Tafel, damit er nachher nicht vergessen wird!“

Gehen Sie rasch zum Koch, vielleicht hat der ihn in Empfang genommen, denn der Konditor versprach mir doch, ihn zur Zeit zu schicken?“

„Zu Befehlen, gnägste Fru Baronin, werd gliksten mal henspringen!“ dormit lep hei rut, fährte äwer nah forte Tid mit de trurige Botschaft trügg:

„Der Koch hat'n nardens wo gesehn, der Franz auch nich, un er meint, dei wär woll noch nich angekommen —“

„Herrgott, was nun; — wir können doch nicht ohne den Baumkuchen, — nein, undenkbar —“

Knopp, was nun? — Vielleicht jemand nach der Stadt zum Konditor schicken?“

„Ja, gnägste Frau Baronin, wenn ik man en Bird kriegen könnt, denn wüßt ik, wat ik thät —“

„Nein, Knopp, Sie sind jetzt nicht zu entbehren, —“

Sie dürfen nicht zur Stadt reiten! — Mein Gott, sollte da denn nicht irgend ein anderer Bote sein?“

„Alle Mannslüd' in'n Kogg-Aust, hildste Arbeitstid! — Bloß die olle Pläterschen is zu Haus; gut, daß mich das noch einfällt! Reiten kann sie zwar nicht, abersten dafür rennen wie der Deuwel; ich wen'gstens rönnte meinswegens nich mit ihr Stewel — Stiefelschese!“

„Glaub ich Ihnen gern, Knopp,“ säd' de Baronin un müßte doch lachen, wenn sei an en Wettlophen tüschen Knopp un Mudder Plätersch denken müßt, obschonst ehr de Bomkaufen-Geschicht in'n Grunn grad' nich lächerlich wir.

„Frau Baronin, die Plättern soll mal glitz zum Konditer nach die Stadt laufen, daß die Hacken man so fliegen, — in 'ne Stund is sie wieder trügg, wenn man blot de Kirl den Kuchen backt hat!

Nu is die Klock zwei Minuten vor fünf —“

„Nun, Knopp, wenn Sie meinen, daß die Plättern zur Zeit zurück ist, dann laufen Sie flink ins Dorf, bestellen die Frau und sagen ihr, wo der Konditor wohnt, und sie sollte sich nirgends aufhalten; und wenn sie rechtzeitig wieder hier ist, dann bekommt sie von mit eine — nein, meinetwegen auch zwei Mark!“

„Ja, dat wird sie schon! Auf die Plättern können die gnägste Frau Baronin sich verlassen —“

„Hier ist ein Laken, in das kann sie den Kuchen einschlagen, denn die Plättern ist in ihrer Kleidung sehr unordentlich, — un das ist mir unappetitlich, wer weiß, ob der Konditor ihr eine passende Umhüllung mitgeben wird!“

„Ja, gnädigste Frau Baronin, mit Verlaub zu sagen, man was dreckig — is sie ja man! Abersten in der Not frist der Deu —“

„Nur schnell, Knopp!“

„Zu Befehlen, ich spring' ja schon!“

Un nu sett'te hei sik in'n Gang un lep de Trepp runner, dat de Deiner Franz, de em beegen ded', em ganz verwunnert nahrep:

„Mensch, Knopp, wo willen Sei denn hen? Sei lopen jo, as wenn wo Für wir!“

„Fru Baronin — Bomkaufen, — Pläterschen —“

Dat anner verweichte de Wind, denn Knopp wir nu al unnen anlangt un rönnte, so swinn as sin krummen Bein em drägen wullen, in't Dörp rin. — —

En gaud' halw Stunn later lep oll Mudder Plätersch troß de pralle Augustsünn in de düllste Gangort wedder nah Hochkirch tau un hadd of richtig den Bomkaufen, — den de Konditer nich affhieft hadd, wil dat dat en Mißverständnis worden wir, un hei sik fast inbillte, de Kaufen würd' ashalt, — in dat Laken, wat mit dat Wappen von de Fru Baronin smüekt wir, inbünzelt.

Mit de Tid un mit de Tid würd' de olle gaude Fru de Pust doch en beten knapp, sei hukte sik dorüm en lütten Ogenblick up 'nen Stein dal, üm sik tau verpusten, denn son Gerönn in de sommerliche Nahmiddags-sünn wir doch grad' kein Kleinigkeit, wenn sei of früher mal eins negen Johr lang as Botenfru lopen hadd.

As sei so in'n Verpusten vör sik runner tek, föllen ehr Ogen up ehr Strümp, dei al up vele Stellen stoppt un of hen un wedder mit Tüglappen beneiht wiren.

Sei hadd sei sik hüt Nahmiddag äwertreckt, von wegen de Brennetteln, as sei för ehr Zeg' Borenklau plücken ded'.

„Herrjeh,“ süfzte sei un halte beip Aten, „bi dei Hitt noch wullen Strümp, ne, dat's deun doch woll en beten tau vel! Dat heff 't doch rein vergeten, de Dinger uttautrecken!

Mi brennen de Fäut doch al grad' as dat hell Für!“

Un ein, twei, drei smet sei ehr ollen aflopen Holttüffeln ut, treckte de Strümp von de Fäut, wickelte s' tausam un brumnte, as dat so ehr Angewohnheit wir, vör sik hen:

„So, — dat's nüdlich! Wo nu hen mit de Strümp? En Tasch heff 't nich in minen Rock, un en Schört heff 't in de Sl of nich umbunnen,“ nu sett'te sei sik wedder in'n Draff, „ik ward' s' doch nich noch verlieren? — Dat wir doch eigentlich schad'!“

Un in'n Lopen stoppte un stoppte sei mit de ollen Strümp rümmer, bet dat sei endlich en sester Flag funnen hadd, wo sei nah ehre Meinung nich verloren gahn können.

Un nu güng' 't noch eins so licht, dat de Tüffeln up den fastpedd'ten Fautstig man so klappern deden, in't Döörp Hochkirch rin.

Baben an't Finster von de Bedeintensstuw stünn al söbder 'ne ganze Tid de Gärtner Knopp mit sine mächtige Taschenfloß in de Hand un täumte —

Zwei Minuten vör söß, ein Minut vör söß.

„Wo blot dat nichtswürdig oll Wif blift!? — Un ik heff 't de Fru Baronin doch verspraken“ —

En halw Minut vör söß.

Dor — dor kem Plätersch üm de Eck von de hoge Steinmur lopen, dat de Hoor ehr man up den Kopp so simmen deden! Un richtig, sei hadd en witt Bünzel in'n Arm.

„Hurrah! Nu hewwen wi 'n!“ rep Knopp un lep de Fru entgegen.

„Na, — Plätersch! Hest 'n?“

„Ja, Knopp, — lopen — heff ik Di äwer of!“ quächte de Dusch ganz uter Aten.

„Dat Geld halst Di morgen! Ik möt swinn — de Klock is söß! Sei willen al tau Dusch gahn! Giff her“ —

„Ja, — äwer —“

„Morgen, — hüt is kein Tid —“

„Äwer — min — min —“

„Morgen halst Di 't!“

Dor wir Knopp al mit Laken un Inholt in't Sloß lopen.

„Na, hei is jo 'n ihrlich Kirl, hei ward 's mi woll weddergewen!“ brummte Plätersch un wischte sik mit den Ärmel von ehr Jack den Sweit af, dei ehr in hellen Druppen up den Borkopp stünn, so dull hadd sei lang' nich mihr lopen müßt! Un sacht güng' sei in't Dörp trügg. —

„Milie, fixing her mit den Struz! Un denn up'n Dusch mit den Bomkaufen. Sall glif losgahn!“

Dat Stuwemäten bröchte den Struz, Knopp steß em in alle Fl rin in den Kaufen un stört'te binah mihr,

Solt fast.

8

aß hei güng', in den Spis'saal, wo hei'n up den Disch stellte.

„Dunnertil, dor hett sei doch wohrhaftig 'n Zack affreten, dat oll Wis'“ grunzte hei vör sik hen un beseg' den Kauten von allen Siden.

In'n sülsen Dgenblick würden de Flägelbören upreten, — 't güng' tau Disch.

.

Mit de Tid gingen de Freuden von de Tafeli denn of tau Enn.

Mächtig vel Reden wiren hollen worden, un de irst un längst von'n Paster loci; dornah bröchte denn de körtst Red' en ollen General a. D. von Breitenstein, — 't was en Unkel von den Baron — an't Dagslicht, fortbünnig aß sik dat för en ollen Militär paßt.

De geihrtten Börredners slöten sik de annern in lifliche Reihenfolg' an, un nu besünnen sei sik in de vergnügtste Stimmung, dei 't man blot gewen kann.

Nu süll denn of de Bomkauten sin jung' Lewen laten!

Fru Generalin von Breitenstein, dei den Husherrn aß Dischnahwer kregen hadd, en öllerhaft Dam, dei äwer noch sihr jugendlich von'n Federtuff in de deipswarten Hoor bet tau de Fautspizen in fleischfarbige Sid' steken ded', nehm mit vel Preakademussen un Dgendreigen un Multrecken un grote Biereri dat sülwern Mezer un füng' an, den Bomkauten ganz nah alle Regeln von de Kunst utenanner tau sniden, un de häwerste Hälft Knoppen up den Töller tau leggen, den hei ehr prat höll.

Mit eins würd' sei slowitt in't Gesicht —

: tau de
inz nah

Herr Gott! Wat wir dat? — Strümp?! — Wat, Strümp? — Wo kenen dei her?!

Sei steken in dat unnerste Enn von den Bomkaufen! Un wo segen dei blot ut! Stoppt un flickt — un smuddlig!

„Herrgott, wenn das nur niemand sähe,“ süßzte de Generalin.

„Knopp, — rasch — nehmen Sie weg!“ dormit stek sei em heimlich de Strümp in de Hand un led' sit in den Stauhl trügg, denn sei hadd sit so degern versirt, dat sei dacht, sei müßt in Ahnmacht fallen.

Je, dat — dat was of tauvel för ehr hochwollgeburen Nerven. — Strümp in'u Bomkaufen! Hadd en Minsch woll al mal eins so wat hört?!

Gott sei gedankt, keiner hadd't seihn. — Nicht mal de Husfru, of nich de Herrschaften, dei in ehre Regd' sitten deden, denn de Unnerhollung wir sihr lebhaft worden.

Awer as de Bomkaufen nu denn rümreikt würd', dor dankte de Generalin denn doch, obschonst sei tworst süs sihr säutmülig wir, un de lezt Tid bi Disch wir sei upfällig still un blaß.

Un as nahsten upstan würd', un de Dischgesellschaft in den Salon trügg güng', dor seg' Knopp ehr ümmertau up de Fäut, schubbeste Emilien, dat was dat Stuwemäten, lif' in de Ribben un säd':

„Milie, it möt mi doch grad'ut geseggt wunnern, dat sei — wat die olle Eczellenzen mit die geforbne Brück is — sone schlechten Strümp dragen deit un denn, dat sie sich die Dinger so untern Disch ohn all Schenirlichkeit ausziehn that!

Sehn Sie mal,“ un dorbi höll hei ehr de Gegen-

stänn, bei hei so lang' sorgsam up en Wandbrett upbewohrt hadd, unner de Dgen, „fiken Sie blot mal, Emilie, wo die Biester aussehn! Stoppt un flickt un — —

Zu die Tauf von unsen Ernst Friedrichen hätt' sie sich auch woll naug en Boor anner antrecken können!

Un wat dat döllste is, nu geht dat olle zerbrechliche Wesen noch dortau of ahn Schauh mang die Gesellschaft rüm, eigentlich müßt unser Herr ihr rutsmiten. —
„Milie, ich frag' Ihnen, schickt sich dat woll?“

„Ne, eigentlich woll nich, Knopp! Mir deucht aber, barst mag aber woll Mod sind, denn die andern Damen haben oben auch nich viel was an, un mir deucht, dat wär woll ganz egal, ob einer oben barst is oder unterwärts, deucht mir, un wat Mod is, is Mod, sagt unse Snidersch!“

„Milie, Sie sünd doch en klaufes Frugensmensch, binah ebenso wie unse Mutter, die of immer allens am besten weiß —

Na, denn werd ich auch nich so sind un ihr ihre Stiebeln of noch suchen un ihr den ganzen Krempel in ihre Stub ruffdragen, damit daß sie morrn früh allens tosam hat.

Ne, Mäten, wat hett de oll Eczellenzen bloß för slichte Strümp! Unser ein würd' sich doch mit solche Strümp schaniren, aber so is das immer mit die Hohen, haben up, da läßt dat denn noch nah vel un noch wat, un inwennig da is't stoppt un flickt un —

Na, — also, dit sünd nu Eczellenzen ihre Strümp!“
un dormit güng' hei ut de Dör.



En Dodenflag' üm Willem Kocco.

To lat — dat is en schrecklich Wurd,
 Dat leggt sik swer üm Sinn un Hart
 Un klingt bi Dag un Nacht un furt un furt
 Un maakt den Heben düster, swart. —

Un ik was em nich firn
 Un heff doch nich fat't

Sin Hand, de schrew von plattdütsch Leew,
 Von plattdütsch Leew, de ewig ward bestahn,
 Wenn lang' al is dat Lief in't Graw vergan. —

Dat is to lat!

De Dod, de namm em weg! — Unf' Leew un Tru,
 Bi sinen Graw, dor hollen se nu Wacht,
 Se passen up, dat licht em ward de Nacht!
 Denn unsen Dichter, wat he dacht un säd'

Von Leew un Tru,

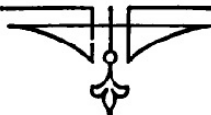
Bergett keen plattdütsch Fru. —

Leew em to wohren, dat's noch nich to späb'!





Buchdruckerei C. Sell (Hans Adler), Greifswald.



Verlag von Otto Cenz in Leipzig.

M. Nerefe (M. Wietholz). Rinnerstreef. En hinnerpommersch Dörpgeschicht. (Aus Pommern. Erzählungen in plattdeutscher Mundart, Band I.) Brosch. 1,25, gbd. 2,25.

Litterarischer „Weihnachtsbericht“ 1897, „Rinnerstreef“ von Marg. Nerefe (M. Wietholz).

Seit langer Zeit ist keine Neuerscheinung der plattdeutschen Litteratur mit so lautem, herzlichem Beifall begrüßt worden, als diese Dorfgeschicht, welche den Namen der Verfasserin bereits bis nach Holland und Nordamerika hin bekannt gemacht hat und die der Verfasserin sofort einen hervorragenden Platz unter den plattdeutschen Schriftstellern erobert hat. Der Verleger konnte seine Sammlung „Aus Pommern“ nicht besser einführen, als gerade mit diesem Buche. Den vorzüglichen Rezensionen der deutschen und deutsch-amerikanischen Presse können wir uns voll und ganz anschließen und das zur Familienlektüre geeignete Buch als Weihnachtsgeschenk warm empfehlen.

Vorzügliche Rezensionen der: „Leipziger Zeitung“, des „Ebbom“, der „Deutschen Eiche“ in New York, der „Zeitung für Pommern“ (Kolberg), der „Vaterländischen Volkszeitung“ für Braunschweig; der „Deutschen Frauenzeitung“ (Cüpenick), des Organ des „Fröbel-Oberlin-Bereins“ (Berlin), „Niedersachsen“ (Bremen) und verschiedener anderer pommerscher und anderer Zeitungen liegen vor.

Verlag von Hermann Wolter in Anklam und Leipzig.

Wat ick hört heww.

Plattdütsche Geschichten von Jürgen Pommer.

8°. Elegant ausgestattet 1 Mark.

Allen Liebhabern plattdeutscher Literatur sind diese lustigen Geschichten in Poesie und Prosa sehr zu empfehlen.

Germanis

(Frau Gertrud von Stofmans geb. Gräfin von Strachwitz)

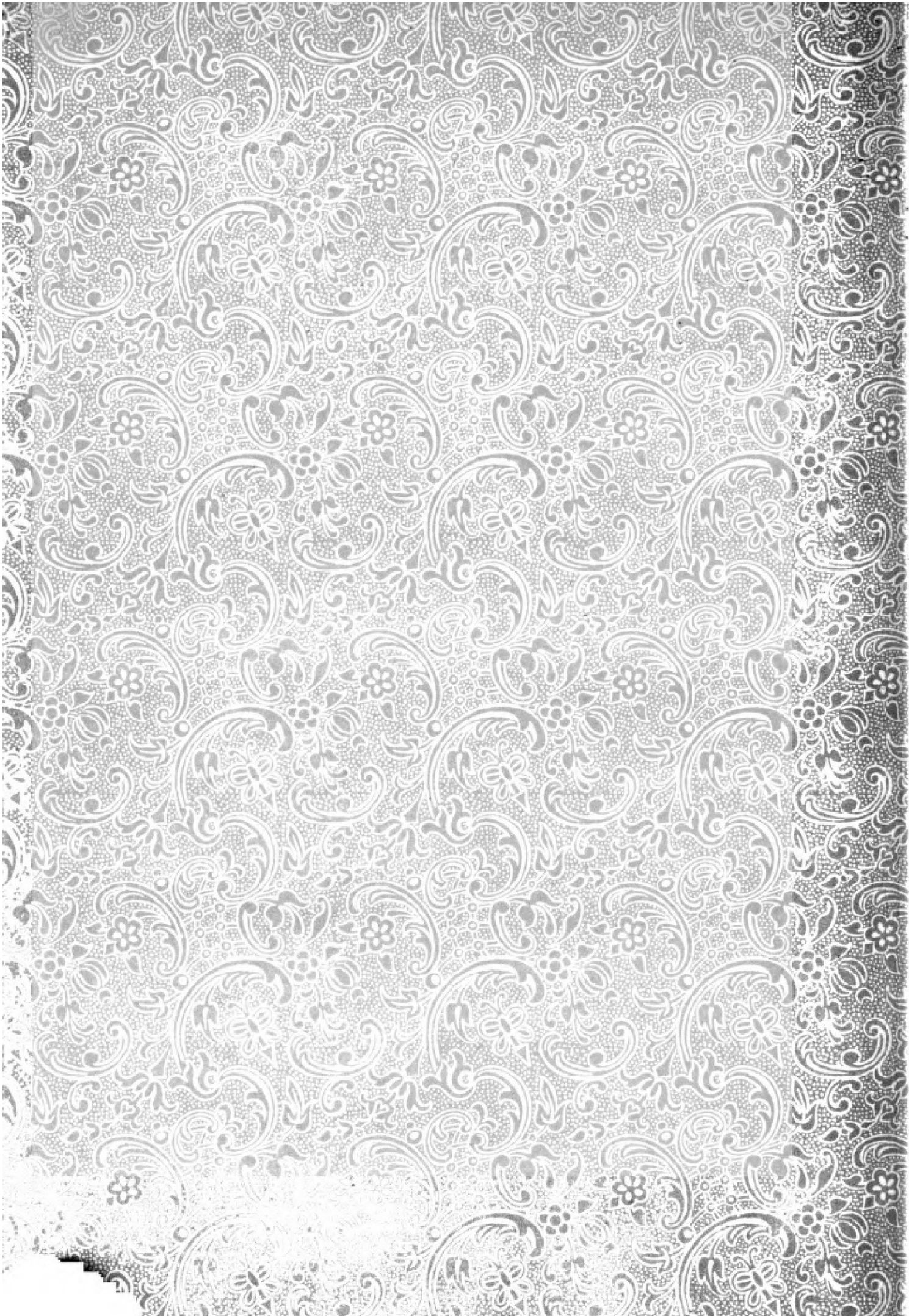
Geheime Magie

Novelle.

8°. broch. 1 Mk., elegant gebunden 1,80 Mk.

Verfasserin der in der Daheim-Bibliothek erschienenen Romane: „Um jeden Preis“ und „Sternburger Kreis“ u. v. a. bietet in der Novelle „Geheime Magie“ eine ihrer interessantesten und besten Arbeiten.

Verlag von Hermann Wolter in Anklam und Leipzig.



Nerese, Margarete.
"Holt fast!"

N47H6
1898

M119404

PT4848
N47H6
1898

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

